# Mitteldeutschland
# Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 203 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, St. Ritterstraße 3, Hauptstelle Leuna, Industrietor 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung. | Merseburg, Donnerstag, 31. August 1939 | Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellged. i. d.) d. d. Post 2,20 RM. einschl. 34 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte halbm. 90, ganz 45 Pf. | Einzelpreis 10 Pf.


# Polen provoziert Europa

## Gesamtmobilmachung gestern beschlossen / Fadenscheinige Vorwände zur Begründung

**In Warschau wurde am Mittwochnachmittag um 14.30 Uhr die Gesamtmobilmachung für Polen befohlen. Große Plakate an allen Straßenecken Warschaus künden von der sofortigen Einberufung aller wehrfähigen Männer im Alter bis zu 40 Jahren. Eine allgemeine Beschlagnahme von Pferden und mechanischen Transportmitteln einschließlich Fahrrädern findet statt. Der Warschauer Rundfunk gab in einer Sondermeldung die Anweisung der Militärbehörden bekannt, daß die Mobilmachungsbestimmungen für die Inhaber der weißen Karten in Kraft getreten sind.**

*

Durch die Anordnung der Gesamtmobilmachung entlarvt Polen sich wieder einmal als der ärgste Friedensstörer Europas. Die letzte Anordnung paßt genau in die Linie der polnischen Politik, die schon im März dieses Jahres mit einer Teilmobilmachung begann. Diese Teilmobilmachung wurde nicht zuletzt zum Ausgangspunkt der gegenwärtigen europäischen Spannungen. Sie wurde ständig weiterbetrieben, und von polnischer Seite wurde erst vor kurzem die Zahl der mobilisierten Truppen mit über 2 Millionen Mann angegeben.

Genau so grundlos wie im März möchte Polen jetzt wieder die Dinge in einer ihm erwünschten Richtung vorwärtstreiben. Genau wie damals holt es fadenscheinige Vorwände zur Begründung hervor. In den vergangenen Wochen und Monaten haben zwar die Bedrohung Danzigs durch Polen, die polnischen Terrormaßnahmen gegen die Volksdeutschen und der Aufmarsch polnischer Truppen an den Grenzen derjenigen Teile des Reiches, die von Warschauer Hetzern als polnisches Gebiet bezeichnet werden, wirklich aller Welt gezeigt, wo mit militärischen Abenteuern geliebäugelt wird, wo die „Aggressionen" planmäßig vorbereitet werden. Nichtsdestoweniger hat man in Warschau die Stirn, wieder einmal von einer drohenden „deutschen Aggression" zu sprechen.

Als weiteren Vorwand führt Warschau an, daß deutsche Truppen in einen Nachbarstaat Polens einmarschiert seien. Als ob nicht der deutsche Schutzvertrag mit der Slowakei, der dem Deutschen Reich bestimmte militärische Vorrechte in diesem Lande zuspricht, schon im März vor aller Weltöffentlichkeit abgeschlossen worden wäre! Als ob nicht britische Luftstreitkräfte in den letzten Wochen mehrmals kriegsmäßige Uebungsflüge über einem anderen Lande, über Frankreich nämlich, ausgeführt hätten, ohne daß jemand hierbei irgendetwas gefunden hätte!

Nein, mit solchen fadenscheinigen „Begründungen" können die heutigen Warschauer Machthaber wirklich niemanden mehr täuschen. Es handelt sich in Wirklichkeit um eine neue Ausgeburt des polnischen Chauvinismus und um ein Nachgeben gegenüber der Straße, d. h., gegenüber jenen polnischen Hetzverbänden, deren Wahnsinn durch ihre Phantastereien von den polnischen Eroberungszügen und der „Schlacht bei Berlin" aller Welt offenkundig geworden ist. Es handelt sich um eine Provokation in einem Augenblick, in dem noch letzte Bemühungen um die Erhaltung des Friedens angestellt werden. Wir möchten gern wissen, was man in London im tiefsten Innern über die neue Warschauer Leistung, über die Ausnutzung des an Polen gegebenen Blankoschecks denkt, um so mehr, als letzten Endes auch jene die gleiche Verantwortung trifft, die diesen Blankoscheck ausgestellt haben.

A. K.

*

### Bergwerke sprengfertig

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, sind von den polnischen Militärbehörden in Ostoberschlesien sämtliche wichtigen Industrieanlagen dieses Gebietes unterminiert und sprengfertig gemacht worden. Als erste sollen das Stickstoffwerk in Chorzow (Königshütte), das Elektrizitätswerk (OEW.) in Chorzow, das den größten Teil Ostoberschlesiens mit Strom versorgt, und das Elektrizitätswerk in Lezisk, Kreis Pleß, in die Luft gesprengt werden. Ebenso sind bereits sämtliche Bergwerke sprengfertig gemacht, bei denen zuerst die elektrischen und dann die gesamten Förderanlagen gesprengt werden sollen.

*

### Polnische Spionagestation

Eine Untersuchung der Wohnung zweier polnischer Zollinspektoren in der polnischen Schule in Piekel durch die Danziger Geheime Staatspolizei förderte eine große Anzahl von Waffen zutage. Insgesamt wurden 22 Pistolen — zum größten Teil Armeepistolen — vorgefunden und beschlagnahmt, ferner 1270 Schuß Munition. Außerdem fand man neun Blechschachteln 10×5 Zentimeter, die hochwertigen Sprengstoff enthielten, sowie mehrere Blinkapparate. Die Untersuchung ergab, daß im Dachboden der polnischen Schule in Piekel eine Blinkstation eingerichtet gewesen ist und daß man sich damit mehrere Monate lang mit polnischen Soldaten jenseits der Grenze über der Weichsel verständigt hatte.

Bezeichnend für die Katastrophenstimmung der polnischen Bevölkerung angesichts der auf die Spitze getriebenen Kriegsvorbereitungen sind die sprunghaften Erhöhungen der Lebensmittelpreise. Die Regierung ist machtlos. Die Höchstpreislisten, die die Regierung in allen Läden aushängen ließ, sind weiter nichts als ein Stück Papier, das der jüdische Preiswucher längst außer Kraft gesetzt hat. Verzweifelt versucht man in einzelnen Städten, Maßnahmen gegen die zum Chaos treibenden Zustände in die Wege zu leiten. In Krakau und anderen Städten wurden besondere Büros zum Kampf gegen den Preiswucher eingerichtet. In Lemberg hat sich sogar eine Bürgermiliz gegen die Preistreiber gebildet.

Am Mittwoch überflog um 15 Uhr ein polnisches Aufklärungsflugzeug in herausfordernder Weise die Protektoratsgrenze.

## Ministerrat für die Reichsverteidigung

**Bildung eines Organs zum Erlasse von Verordnungen mit Gesetzeskraft**

Der Führer hat am 30. August 1939 den nachstehenden Erlaß vollzogen:

Erlaß des Führers über die Bildung eines Ministerrates für die Reichsverteidigung vom 30. August 1939.

Für die Zeit der gegenwärtigen außenpolitischen Spannung ordne ich zur einheitlichen Leitung der Verwaltung und Wirtschaft folgendes an:

I.

Aus dem Reichsverteidigungsrat wird als ständiger Ausschuß ein „Ministerrat für die Reichsverteidigung" gebildet. Dem Ministerrat für die Reichsverteidigung gehören als ständige Mitglieder an:

Generalfeldmarschall Göring als Vorsitzender,
der Stellvertreter des Führers,
der Generalbevollmächtigte für die Reichsverwaltung,
der Generalbevollmächtigte für die Wirtschaft,
der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei,
der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht.

Der Vorsitzende kann auch andere Mitglieder des Reichsverteidigungsrates sowie weitere Persönlichkeiten zu den Beratungen zuziehen.

II.

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung kann Verordnungen mit Gesetzeskraft erlassen, falls ich nicht die Verabschiedung eines Gesetzes durch die Reichsregierung oder den Reichstag anordne.

III.

Die Befugnisse des Generalfeldmarschalls Göring aus der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober 1936 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 887), im besonderen sein Recht, Weisungen zu erteilen, bleiben bestehen.

IV.

Die Geschäfte des Ministerrates für die Reichsverteidigung führt der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei.

V.

Den Zeitpunkt des Außerkrafttretens des Erlasses bestimme ich.

Berlin, den 30. August 1939.

Der Führer: gez. Adolf Hitler, gez. Göring, Generalfeldmarschall.
Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei: gez. Dr. Lammers.

In Danzig fand die Beisetzung des SA.-Rottenführers und Schützen der Landespolizei Wessel statt, der an der Danzig-polnischen Grenze auf Danziger Boden von polnischen Grenzsoldaten meuchlings ermordet wurde. Weinend stehen die Kinder am Grab. Weltbild (K).

An der Gruft Hindenburgs fanden sich in diesen Tagen aus Anlaß des 25. Jahrestages der Schlacht von Tannenberg viele Volksgenossen ein, um des Feldherrn und der Gefallenen zu gedenken. Weltbild (K).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390831-16/fragment/page=0001

## Die Hyäne heult

Es ist immer dasselbe Lied: sobald eine Weltkrise das Leben der Völker erschüttert und aus den normalen Bahnen zu werfen droht, sehen die Schieber, die Kriegsgewinnler, die Kaufleute des Todes, ihre große Stunde gekommen und versuchen, mit den meist nicht unbeträchtlichen Geld- und Propagandamitteln, die ihnen zur Verfügung stehen, die Krise in einen Krieg zu verwandeln. Anders als 1914 wissen wir heute, wo diese dunklen Elemente zu suchen sind und wie sie arbeiten. Wir haben uns deshalb rechtzeitig von diesen Aasgeiern der Kriegswirtschaft, die hauptsächlich in den Kreisen des internationalen Judentums zu suchen sind, befreit und brauchen nicht zu befürchten, daß Deutschland noch einmal das „Paradies der Schieber" genannt werden könnte. Dafür sind allerdings die Mächte der Demokratie um so reichlicher mit ihnen gesegnet.

Besonders aber sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika, da sie fern vom Schuß liegen, zu einem Dorado der Kriegsgewinnler geworden. Mit welchem Zynismus sich ihr Ungeist in USA öffentlich äußern darf, beweist ein Artikel des bekannten amerikanischen Publizisten General Hugh Johnson. Dieses offenbar bestochene Subjekt der amerikanischen Rüstungsindustrie weiß sich in seiner Vorfreude auf einen möglichen Krieg kaum zu fassen. Johnson schreibt, ein europäischer Krieg würde einen riesigen Aufschwung für die amerikanische Industrie und Landwirtschaft bedeuten, Amerika und Kanada würden die Hauptbezugsquelle der Westmächte für Eisen, Stahl, Chemikalien und alle Industrieprodukte sein, von denen im Kriegsfalle gewaltige Mengen benötigt würden. Die Alliierten verfügten in USA. über mehrere Milliarden Gold und Bankguthaben, die zum Einkauf verwandt werden könnten. Das Emporschnellen der amerikanischen Waren- und Effektenmärkte wäre beinahe sicher, und die Neutralitätsgesetzgebung würde wahrscheinlich keine große Rolle dabei spielen.

So also malt sich — nach der Darstellung eines sogenannten Generals — in den Köpfen der Wallstreet-Gewaltigen die Welt am Vorabend eines möglichen Weltkonfliktes, den außer diesen Hyänen des Schlachtfeldes kein Mensch auf Erden herbeiwünscht. Wie seltsam doch, daß weder Roosevelt noch Chamberlain noch Daladier bisher von solchem Hyänengehenl auch nur die geringste Notiz genommen haben . . . SD.

# Der Meinungsaustausch mit England

**„Giornale d' Italia" schreibt: Letzte Gelegenheit zur Prüfung der Gründe für die endgültige Stellungnahme**

Der deutsch-englische Meinungsaustausch, von dessen Ausgang die Entscheidung über Krieg oder Frieden abhängt, gehe, wie die offiziöse Römer Zeitung „Giornale d' Italia" erklärt, auf die Fühlungnahme zwischen dem Führer und Mussolini zurück und biete die letzte Gelegenheit zu einer Prüfung der Gründe für die endgültige Stellungnahme und der sich daraus ergebenden Verantwortungen. Polen und England hätten den ungeheuren Fehler begangen, das wohlüberlegte und großzügige Angebot des Führers kurzerhand abzulehnen und sich mehr und mehr gegen eine ganz natürliche Revision zu versteifen. Revision bedeute nicht Angriff. Die deutsche Forderung tädeute weder der Gerechtigkeit noch der Menschlichkeit Abbruch. Dies treffe im Gegenteil für die Intransigenz, mit der man die deutschen Forderungen ablehne, zu.

„Tribuna" warnt vor jedem Zweckoptimismus, obwohl der deutsch-englische Meinungsaustausch noch ein Fünkchen Hoffnung zulasse und betont die ruhige Haltung des hinter seinem Duce stehenden italienischen Volkes. Es sei bereit, wenn die Stunde wirklich schlagen sollte, in der Gewißheit des Sieges seine Pflicht zu tun.

### Henderson bei Ribbentrop

Der Reichsaußenminister empfing in der Nacht zum Donnerstag im Auswärtigen Amt den britischen Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson.

Die deutsche Mitteilung, die am Mittwoch in London eingetroffen war, wurde im englischen Kabinett beraten, das am Mittwoch von 11.30 bis 12.50 Uhr tagte. Dominienminister Sir Thomas Inskip empfing die Oberkommissare der Dominien, um ihnen die Antwort des Führers zu überreichen.

Der Wortlaut der Antwort des Führers wurde am Mittwoch vom britischen Botschafter in Warschau dem polnischen Außenminister übermittelt.

In der Nacht zum Donnerstag hatte Ministerpräsident Chamberlain eine neue Audienz beim englischen König im Buckinghampalast. Ferner empfing der Ministerpräsident in Downingstreet den Oppositionsführer der Arbeiterpartei, Greenwood, und den liberalen Oppositionsführer Sinclair, um sie über die außenpolitischen Vorgänge zu unterrichten.

### Um 23 Uhr Polizeistunde in Italien

Vom Sonntag, dem 3. September ab, ist die Polizeistunde für alle öffentlichen Lokale Italiens auf 23 Uhr festgelegt worden. — Verdunkelungsübungen in Rom haben gezeigt, daß die Stadt sofort vollkommen oder teilweise verdunkelt werden kann. Ab Mittwoch ist für sämtliche Geschäfte die Schaufensterbeleuchtung und die Benutzung von Lichtreklamen untersagt worden. — Alle Italiener — besonders Greise, Frauen und Kinder — in den großen Städten der Provinzen Piemont,

### „Einplattengericht"

Der Vieh- und Fleischverbrauch in Italien wurde eingeschränkt. Die Zeitungen schreiben, es sei eine Selbstverständlichkeit, daß das „Einplattengericht" (Eintopfgericht) nicht nur in den Gaststätten, sondern ebenso im Haushalt mit faschistischer Disziplin eingeführt werde. Wenn es sich darum handle, zur Erhöhung der Macht und Widerstandskraft der Nation Reserven jeder Art zu haben, wäre auch die kleinste Verschwendung

In landwirtschaftlichen Kreisen Italiens wird mit Genugtuung darauf hingewiesen, daß die diesjährige Getreideernte die Versorgung bis zur nächstjährigen Ernte vollkommen sichert. Das gleiche gelte für Kartoffeln und Hülsenfrüchte. „Popolo di Roma" unterstreicht diese Tatsache und erklärt, daß Italien im Falle eines Krieges auch auf dem Gebiet der Ernährungsgrundlage vollkommen gesichert sei. ein Verrat an den Interessen des Vaterlandes.

### 47 000 Schulkinder verließen Paris

Am Mittwoch haben 47 Züge mit je 1000 Schulkindern Paris verlassen. Die Kinder werden in der Provinz untergebracht. — Sämtliche französischen Rundfunkstationen sind am Mittwoch den Militärbehörden unterstellt worden .

# Wieder floß deutsches Blut

**Zwei Tote, mehrere Schwerverwundete in Lodz / Polizei sah hohnlächelnd zu**

Am Mittwoch kam es in Lodz, das bereits in den letzten Tagen Schauplatz der Verfolgung gegen alles Volksdeutsche war, abermals zu wüsten Ausschreitungen des polnischen Mobs. Zahlreiche deutsche Geschäfte, darunter eine Weinhandlung, ein Kolonialwarengeschäft, eine Konditorei, eine Papierhandlung, eine Fleischerei und zahlreiche andere Geschäfte wurden demoliert. Die Ausschreitungen konnten erfolgen, ohne daß die polnische Polizei etwas unternahm. Die Volksdeutschen Karnowski und Galesch wurden getötet, während mehrere andere schwer verwundet wurden.

Auch in Oberschlesien hausen die Polen schlimmer denn je, so besonders in Friedenshütte. Die Mitarbeiterin des Hilfsvereins deutscher Frauen in Friedenshütte namens Lentens wurde, nachdem die Aufständischen sich in der Wohnung ausgetobt hatten, vergewaltigt, dann mißhandelt, mit Stöcken geschlagen und halbtot zur Seite geschleudert. — In Schönhof an der Protektoratsgrenze wurde ein tschechisches Mädchen, das über die grüne Grenze ins Protektorat fliehen wollte, von einem polnischen Grenzer erwischt, in das Grenzhäuschen verschleppt und dort vergewaltigt. Passanten, die, durch die Schreie des Mädchens aufmerksam geworden, zur Zollbude kamen, waren Augenzeugen dieser Schandtat.

Die Polen und ihre Freunde im Westen haben bisher das Schreckensregiment gegen die Volksdeutschen in Polen, die unzähligen Vorfälle des Terrors Aufständischer Banden und verhetzter polnischer Bevölkerung, die unmenschlichen himmelschreienden Mißhandlungen deutscher Männer, Frauen und Kinder als eine Erfindung der deutschen Propaganda hingestellt. Nunmehr gibt die offiziöse „Polska Zachodnia" den Terror gegen die Deutschen in Polen wenigstens soweit zu, daß von polnischen Gerichten aus „politischen Gründen", d. h. eben wegen ihres Bekenntnisses zum Deutschtum, Volksdeutsche verurteilt worden sind. Nach den von dem offiziösen Blatt gegebenen Ziffern sind im Verlaufe der drei Monate April, Mai und Juni (die Ziffern für die letzten zwei Monate sind bezeichnenderweise nicht berücksichtigt) 685 Volksdeutsche verurteilt und 2178 gerichtliche Verfahren gegen Volksdeutsche anhängig gemacht worden.

Bei einer besseren Cigarette wird das Rauchen zum Genuß

ATIKAH 5 Pf

# Staatsvertrag verletzt

**Privilegierte Eisenbahnzüge wurden von den Polen willkürlich angehalten**

Der planmäßige um 10.22 Uhr ab Marienburg (Westpreußen) verkehrende privilegierte D-Zug 24 Marienburg—Danzig—Groß-Boschpol — Stolp — Stettin—Berlin, Stettiner Bahnhof, ist am Mittwoch von den polnischen Staatsbahnen nicht übernommen worden. Die Polen haben weder Lokomotive noch Zugbegleitpersonal gestellt. Der Zug gehört zu den durch den deutsch-polnischen Staatsvertrag vom 21. April 1921 (Pariser Staatsvertrag) privilegierten Zugverbindung zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschen Reich. Das Verhalten Polens ist somit sowohl eine Verletzung dieses Staatsvertrages als auch der auf den deutsch-polnischen Fahrplankonferenzen in Ausführung dieses Staatsvertrages getroffenen Vereinbarungen.

Nach ihrem plötzlichen Abzug aus der Grenzabfertigungsstelle im Beuthener Hauptbahnhof haben die Polen rechtswidrig den Eisenbahnverkehr von und nach Beuthen in Chorzow eingestellt. Mit rücksichtsloser Gewalt drängten polnische Eisenbahn- und Polizeibeamte z. B. am Mittwochmittag aus dem sonst in Beuthen um 12.50 Uhr eintreffenden internationalen Fern-D-Zug alle Fahrgäste, ganz gleich, welcher Nationalität, aus dem Wagen, die bestimmungsgemäß bis Berlin und Ostende als Kurswagen weitergehen sollten. Besonders unverschämt benahmen sie sich gegenüber zahlreichen reichsdeutschen Flüchtlingen aus Bielitz-Biale, Kattowitz und Königshütte.

In der Druckerei der deutschen „Putziger Zeitung" in Putzig war vor wenigen Tagen durch polnische Terroristen ein Brand angelegt worden, der jedoch durch das entschlossene Eintreten des Eigentümers der Zeitung, Freimann, gelöscht werden konnte. Jetzt hat die polnische Polizei Fritz Freimann verhaftet mit der sinnlosen Behauptung, er habe den Brand in der Druckerei selbst angelegt. Wie irr und unbegründet die Vorwürfe gegen den Volksdeutschen sind, geht daraus hervor, daß nur durch das entschlossene Eingreifen Freimanns selbst der Brand auf einen kleinen Herd beschränkt blieb.

# Bergmannssiedlung beschossen

**Neue polnische Herausforderungen / Mit Sprengstoff auf deutschem Gebiet**

In den Abendstunden des Dienstag wurde die unmittelbar an der polnischen Grenze gelegene Siedlung der Grube „Bergmannsglück" in Beuthen-Stadtwald durch heftiges, langanhaltendes Gewehrfeuer aufgeschreckt. Die Einschläge der polnischen Geschosse splitterten von den Mauern ab und hinterließen zahlreiche Spuren.

Der rücksichtslose polnische Ueberfall auf die deutsche Bergmannssiedlung hat besonders unter den Kindern und Frauen große Erregung ausgelöst. Wie festgestellt wurde, hatten die Polen es auf einen ins Reich flüchtenden polnischen Soldaten abgesehen, der übrigens das Feuer erwiderte. Nur glücklichen Umständen ist es zuzuschreiben, daß in der deutschen Siedlung niemand verletzt wurde.

Am gleichen Abend nahm ein deutscher Zollbeamter in Teichwalde, Kreis Guttentag, zwei Polen, die über die Grenze gekommen waren, fest. Der Beamte beobachtete vier Männer mit schweren Rucksäcken, die ihm höchst verdächtig vorkamen. Als er sie stellen wollte, warfen sie die Rucksäcke fort und flohen. Es gelang dem Beamten, zwei der Flüchtenden zu stellen. In den nagelneuen Rucksäcken befanden sich neue Pistolen, Munition und Sprengstoff, die in Blechbüchsen verpackt waren.

### Die alten Soldaten danken dem Führer

Der Reichskriegerführer, General der Infanterie Reinhardt, übersandte dem Führer nachstehendes Telegramm: „Durch die große Ehrung, die Sie anläßlich der 25jährigen Wiederkehr der Tage von Tannenberg den alten Soldaten Großdeutschlands, den Veteranen früherer Kriege und den Frontsoldaten des Weltkrieges erwiesen haben, ist uns wiederum bekundet, wie sehr Ihnen, mein Führer, das Wohl des gedienten Soldaten und tapferen Kriegers am Herzen liegt. Im Namen des NS.-Reichskriegerbundes danke ich Ihnen für die wirtschaftliche Hilfe, die Sie von nun an den über 70 Jahre alten Frontkämpfern aller Kriege nach 1870/71 angedeihen lassen, und für den Ehrensold, den Sie mit den höchsten Kriegsauszeichnungen für Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere verbunden haben. Diese Ehrung des deutschen Frontsoldatentums am Tannenbergtage 1939 ist uns tiefste Verpflichtung. Dank und Sieg-Heil unserem Führer und Obersten Befehlshaber!"

# Litauen und Lettland fühlen sich bedroht

**Die polnischen Truppenzusammenziehungen beunruhigen die baltischen Staaten**

Die Stimmung an der litauischen Grenze wird von Tag zu Tag nervöser, besonders im Dreieck Suwalki—Grodno—Wilna. Berichte von Kaufleuten und Reisenden sowie polnischen Ueberläufern stimmen darin überein. Die Polen haben in diesem Raum Truppenmassen mit großen Kavallerieeinheiten konzentriert, um die Eisenbahnlinien Suwalki — Kalvarija — Wladislawow — Wirballen und Wilna — Kowno — Wladislawow im Ernstfall in die Hand zu bekommen. Die Vorgänge haben in Litauen größte Beunruhigung ausgelöst, zumal im Zuge des polnischen Aufmarsches die Unterdrückung der Litauer im Wilnaer Gebiet unter dem Vorwand militärischer Notmaßnahmen ins Unerträgliche gesteigert wird.

Auch in Lettland fühlt man sich durch Polens militärische Vorbereitungen an der litauischen Grenze beunruhigt. Polen sei — so erklärt man in Riga — nach der Entwicklung der letzten Woche ohne weiteres ein neuer Raub litauischen Gebietes nach dem Muster der 1920 erfolgten widerrechtlichen Aneignung Wilnas zuzutrauen. Aehnlich wie in der litauischen Hauptstadt fürchtet man in Lettland, daß Polen jetzt seine Hände nach Kowno ausstreckt.

*

Die deutsche Regierung hat gegenüber der dänischen Regierung ebenso wie vor kurzem gegenüber Holland, Belgien, Luxemburg und der Schweiz sowie Litauen ihrem Entschluß Ausdruck gegeben, bei kriegerischen Verwicklungen die Neutralität Dänemarks voll zu respektieren und die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu Dänemark, das den Willen zu strikter Neutralität wiederholt betont hat, weiter zu pflegen. Eine ähnliche Erklärung wurde vom deutschen Gesandten in Kowno der litauischen Regierung abgegeben. Die litauische Regierung hat die Erklärung mit lebhafter Genugtuung aufgenommen.

### „Kriegsaussichten für Frankreich ungünstig"

Die „Action Française" erschien, wie oben berichtet, am Mittwoch fast völlig weiß. Die Stelle des üblichen Artikels von Charles Maurras war leer und trug die Aufschrift „Zensiert". In der vortägigen Ausgabe des Blattes hatte Maurras die Regierung Daladier angegriffen und beschuldigt, Frankreich aus nicht zu rechtfertigenden Gründen in einen Krieg zu treiben. Das französische Volk sei nicht bereit, für einen Krieg der Prinzipien zu sterben. Die Aussichten in einem Kriege seien für Frankreich ungünstig.

Die französischen Behörden haben mit Maßnahmen gegen die kommunistische Presse eingesetzt. Einige kommunistische Provinzblätter wurden verboten. Darüber hinaus soll man, wie in Pariser politischen Kreisen verlautet, ein Verbot der Kommunistischen Partei Frankreichs erwägen.

# Iren verbrennen Gasmasken

**Demonstration gegen England / Ablehnende Haltung gegenüber dem Luftschutz**

In Belfast (Irland) wurden in der Nacht zum Donnerstag wiederum mehrere hundert Gasmasken von irischen Nationalisten verbrannt. Die Menge setzte die Gasmasken, die in den Straßen aufgestapelt waren, unter Absingen nationaler Kampflieder in Brand. Die Polizei konnte wenig dagegen ausrichten. In einigen Stadtvierteln waren Malkolonnen tätig, welche die Worte „Luftschutz ist für britische Sklaven" auf die Häuserfronten malten.

Sowohl in Dublin wie in Belfast beklagen sich verantwortliche Behörden darüber, daß die Beteiligung der Bevölkerung am Luftschutz äußerst gering sei. Aufforderungen, sich dem Luftschutz zur Verfügung zu stellen, hätten weder in Irland noch in den Grafschaften bemerkenswerten Erfolg. In einer Sitzung des Grafschaftsrates in Donegal wurde von einem Delegierten dazu geäußert, es sei für den Iren sehr töricht, soviel Geld für den Luftschutz auszugeben. In Donegal lebe ein friedliches Volk, das sich aus dem Krieg heraushalten wolle.

Eine furchtbare Explosion ereignete sich am Mittwoch in Belfast. Ein Gasometer explodierte mit solcher Gewalt, daß die Detonation über neun Kilometer weit gehört werden konnte. Ein Mann wurde schwer verletzt. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Nach der ersten Sitzung des neuen japanischen Kabinetts gab Ministerpräsident Abe eine Erklärung ab, in der er u. a. unterstrich, daß Japans Fernostpolitik unverändert durchgeführt werde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390831-16/fragment/page=0002

# Merseburg

## Umgliederung beim NSKK.

**Die Staffel Merseburg kommt zu Halle.**

Im Zuge der dem NSKK. vom Führer übertragenen vor- und nachmilitärischen Ausbildung und der damit notwendig werdenden engeren Zusammenarbeit mit den Wehrmeldeämtern ist mit Wirkung vom 1. August 1939 eine Umgliederung des NSKK. erfolgt.

Diese Umgliederung berührt Merseburg besonders stark, denn unsere bisher zur Motorstandarte Weißenfels gehörende Staffel II/M 138 ist mit Staffelstab, Spielmannszug und den Stürmen 11 bis 16/M 138 der Motorstandarte Halle M 38 zugeteilt worden.

Die Motorstandarte M 38 gliedert sich in Zukunft wie folgt:

Staffel I/M 38 mit den Stürmen 1 bis 6 (Halle),
Staffel II/M 38 mit den Stürmen 11 bis 15 (Halle-Saalkreis),
Staffel III/M 38 mit den Stürmen 21 bis 23 (Bitterfeld),
Staffel IV/M 38 mit den Stürmen 31 bis 34 (Delitzsch), und
Staffel V/M 38 mit den Stürmen 41 bis 46 (Merseburg).

Diese organisatorische Änderung bringt, das dürfen wir wohl mit Stolz sagen, der Motorstandarte M 38 eine wertvolle Bereicherung, denn unsere Merseburger NSKK.-Männer haben unter Obersturmführer Blödorn ganz Hervorragendes geleistet. Neben der unermüdlichen Mitarbeit bei der Verkehrserziehung hat sich die Merseburger Staffel ein eigenes Heim geschaffen, das von NSKK.-Gruppenführer Schade, Leipzig, der gern in Merseburg bei seinen NSKK.-Männern weilte, als vorbildlich bezeichnet wurde. Das Heim ist aus dem Nichts, allein aus dem Gemeinschaftswillen unserer NSKK.-Männer heraus entstanden.

*

## Mißglückter Einbruch

**Der Dieb wurde gestört.**

In der Nacht zum heutigen Donnerstag wurde in das Eisenwarengeschäft der Firma Otto Bretschneider, Kleine Ritterstraße 5, ein Einbruch versucht. Der Einbrecher schien aber gestört worden zu sein. Denn es blieb nur beim Versuch, trotzdem auf dem unteren Teil der großen rechten Fensterscheibe des Geschäfts ziemlich dick Schmierseife aufgetragen war, um eher mit einem Glasschneider zum Ziele zu gelangen. Der Einbrecher ließ es bei mehreren Ritzen kreuz und quer in das Glas bewenden. Es scheint sich evtl. auch um einen „Anfänger" gehandelt zu haben, der sein unsauberes Handwerk ergebnislos abbrach, weil ihm die sehr dicken Fensterscheiben zuviel Widerstand entgegensetzten.

Der Einbruchsversuch muß gegen 3 Uhr morgens erfolgt sein. Erst kurz vor Ladenöffnung wurde die Tat durch einen Verkäufer des Geschäfts bemerkt. Die Kriminalpolizei, die schon vorher Kenntnis erhalten hatte, hat die Ermittlungen aufgenommen.

*

## Alkoholverbot für Straßenbahner

Der Reichsverkehrsminister hat Unfallverhütungsvorschriften für den Fahrdienst der Straßenbahnen genehmigt, die von allen Straßenbahnverwaltungen wörtlich in die Dienstanweisungen aufzunehmen sind. Darin wird u. a. vorgeschrieben, daß jeder Bedienstete nüchtern, d. h. frei von Beeinflussung durch Alkohol oder andere Rauschgifte, zur Arbeit zu erscheinen hat. Der Genuß geistiger Getränke ist nicht nur während der Arbeitszeit verboten, sondern auch in der Zeit, die auf Dienstbereitschaft entfällt.

# So wird's gehandhabt

**Einzelfragen der Bezugsscheinpflicht / Wann gelten die Abschnitte und was erhält man darauf? / Anlegung von Kundenlisten / Bestimmungen über Sonder fälle**

Durch eine Bekanntmachung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft werden eine Reihe weiterer Einzelfragen der Bezugsscheinpflicht erläutert.

**Wann gelten die Ausweisabschnitte?**

Es gelten für die gegenwärtig laufende Woche vom 28. August bis 3. September die folgenden Abschnitte:

Fleisch oder Fleischwaren: Abschnitt 1, 2 und 3,

Milch: Abschnitt 1,

Milcherzeugnisse, Öle und Fette: Abschnitt 1 und 2,

Käse oder Frischquark (die dafür geltenden Abschnitte tragen die Aufschrift „Eier"): Abschnitt 1.

**Kundenliste für Fleisch, Milch, Fett.**

Eine wichtige Verfügung ist insofern getroffen worden, als die Verteilungsstellen (Lebensmitteleinzelhändler, Fleischer) eine Kundenliste anzulegen haben, und zwar:

1. für Fleisch und Fleischwaren,
2. für Milch,
3. für Milcherzeugnisse, Öle, Fette.

Die Verteilungsstellen, die schon jetzt eine Kundenliste für Butter führen, können diese Liste auf Margarine, Speiseöl und Käse ausdehnen. Falls sie auch Schmalz und Speck führen, können sie die Butterkundenliste auch auf diese Waren ausdehnen. Die Anlegung von Kundenlisten für andere Lebensmittel ist nicht erforderlich. Die Verbraucher können sich für die bezeichneten Lebensmittel bei verschiedenen Verteilungsstellen in die Kundenlisten eintragen lassen.

So können sich z. B. von einer vierköpfigen Familie sämtliche Familienmitglieder zur Deckung des Butterbedarfes bei einem Butterhändler, 2 Familienmitglieder für Margarine und Speiseöl bei einem Lebensmittelkaufmann und die beiden weiteren Familienmitglieder für Schmalz und Speck bei einem Fleischer eintragen lassen.

**Was erhält man auf einen Abschnitt?**

Fleisch: Für die mit „Fleisch oder Fleischwaren" bezeichneten Abschnitte mit den Zahlen 3, 6, 9, 12 sind je 200 Gramm Fleisch oder Fleischwaren (auch in Konserven) abzugeben, auf die übrigen Abschnitte je 250 Gramm. Durch diese Bestimmung soll das Auswiegen bei den Fleischern erleichtert werden. An welchen Tagen der Woche die verschiedenen Abschnitte benutzt werden, bleibt den Verbrauchern überlassen.

Milch: Auf jeden Abschnitt, der mit „Milch" bezeichnet ist, können bis zu 1½ Liter Vollmilch wöchentlich abgegeben werden. Auch diese Regelung dient der praktischen Durchführung der für Vollmilch angeordneten Bezugsscheinpflicht mit der vorgeschriebenen Höchstmenge von 0,2 Liter je Kopf und Tag. Die Milchabschnitte der Ausweiskarte sind von der Verteilungsstelle am Anfang jeder Woche abzutrennen. Auf Wunsch des Verbrauchers können an Stelle von Vollmilch die gleichen Mengen an Joghurt, Kefir oder Vollmilch-Mischgetränken verabfolgt werden. An Stelle von einem halben Liter Vollmilch können nach Wahl des Verbrauchers auch 170 Gramm Kondensmilch in den üblichen Dosen, an Stelle von ¾ Liter Vollmilch auch 250 Gramm Kondensmilch in Flaschen abgegeben werden. Magermilch kann ohne Bezugsschein bezogen werden.

**Milcherzeugnisse, Öle, Fette:**

Weiterhin wird eine Aufgliederung der für „Milcherzeugnisse", Öle und Fette eingeführten Bezugsscheinpflicht von 60 Gramm je Kopf und Tag vorgenommen. Es wird bestimmt, daß auch die mit „Milcherzeugnisse, Öle und Fette" bezeichneten Abschnitte abzugeben sind:

a) auf die Abschnitte mit ungeraden Zahlen (1, 3, 5, 7) je Abschnitt 90 Gramm Butter oder Butter-Schmalz;

b) auf die Abschnitte mit geraden Zahlen (2, 4, 6, 8) je Abschnitt 250 Gramm Schmalz, Speck, Rindertalg jeder Art, Margarine, Mischfette, Kunstspeisefette, Pflanzenfette, Speiseöle (einschließlich Olivenöl), nicht dagegen Butter, Butter-Schmalz und Käse.

Das Verhältnis, in dem diese unter b genannten Fette bezogen werden können, richtet sich nach der jeweils verfügbaren Menge. Ferner werden 80 Gramm Käse oder 160 Gramm Frischquark nach Wahl des Verbrauchers je Woche abgegeben, und zwar auf die mit „Eier" bezeichneten Abschnitte. Die Abgabe der Abschnitte für Butter hat bei der bisherigen Verteilungsstelle zu erfolgen.

**Zucker:**

Die Zckuermengen, die auf drei Kartoffelabschnitte der Bezugscheine bezogen werden können (je ½ kg Zucker) können in einer Menge bezogen werden.

**Nährmittel:**

Auf Grund des Bezugscheines kann jeder Verbraucher je Woche 150 Gramm Graupen, Grütze, Gries, Sago, Reis, Haferflocken oder Teigwaren beziehen. Andere Nährmittel sind nicht bezugsscheinpflichtig.

**Bestimmungen über die Sonderfälle.**

Schwer- und Schwerstarbeiter:

Als Schwer- bzw. Schwerstarbeiter gelten Berg- und Hüttenarbeiter, die in knappschaftlich versicherten Betrieben oder in der eisenschaffenden (Eisen erzeugenden) Industrie beschäftigt sind, Arbeiter in Eisen- und sonstigen Metallgießereien, sowie in Metallwerken und in Schmelzereien, einschließlich der in Stahlform- und Temper-Gießereien Beschäftigten, Glasschmelzer und Glasbläser, Ofenarbeiter in Ziegeleien und in der keramischen Industrie, Bleigießer, Bleilöter in Betrieben zur Herstellung chemischer Apparaturen, Blei-Bronzegießer und Blei-Bronzeschmelzer, Mischer und Schmierer in Akkumulatorenfabriken, Arbeiter bei Befestigungswerken, Steinbruch-, Tongruben-, Kalk- und Zementarbeiter, soweit diese besonders schwere Arbeit verrichten.

Diese Schwer- und Schwerstarbeiter erhalten außer den allgemeinen Lebensmittelmengen zusätzlich bei Fleisch oder Fleischwaren 70 Gramm je Tag und Kopf oder rund 500 Gramm je Woche, und zwar 250 Gramm auf jeden der Fleischabschnitte 1, 2 4, 5, 7, 8, 10 und 11. Ferner erhalten sie bei Milcherzeugnissen, Ölen und Fetten 50 Gramm je Tag oder 350 Gramm in der Woche, und zwar 350 Gramm Margarine, Mischfette, Kunstspeisefette, Pflanzenfette, Speiseöl, Schmalz, Speck oder Rindertalg auf jeden der Abschnitte 2, 4, 6 und 8. Um die Schwer- und Schwerstarbeiter in den Genuß dieser Verpflegungszulagen zu bringen, sammeln die Führer der Betriebe, in denen Schwer- und Schwerstarbeiter beschäftigt werden, die ausgegebenen Lebensmittel-Ausweiskarten dieser Arbeiter ein und übersenden sie mit einer Liste an das für den Betriebsort zuständige Arbeitsamt. Die Liste muß den Namen des Betriebes, den Namen des Arbeiters und die Art seiner Beschäftigung enthalten. Das Arbeitsamt versieht den Stammabschnitt und die einzelnen Teilabschnitte für Fleisch oder Fleischwaren, sowie Milcherzeugnisse, Öle und Fette mit dem Dienststempel und gibt die Ausweiskarten an den Betriebsführer schnellstens zurück. Der ganze Vorgang soll an einem Tage erledigt sein. Selbstverständlich prüft das Arbeitsamt die materielle Richtigkeit der eingereichten Listen.

**Inhaber von Fettverbilligungs-, Margarinebezugs- und Zusatzscheinen.**

Die Inhaber von Fettverbilligungs-, Margarinebezugs- und Zusatzscheinen können Konsummargarine in dem vorgesehenen Umfang wie bisher und zu den alten verbilligten Preisen beziehen.

Jedoch muß die bezogene Menge auf die Gesamtfettmenge, wie sie sich aus der Lebensmittel-Ausweiskarte ergibt, angerechnet werden. Beim Bezug von Konsummargarine ist also sowohl der bisherige Margarinebezugsschein als auch ein entsprechender Abschnitt für Milcherzeugnisse, Öle und Fette der Lebensmittelausweiskarte abzutrennen.

**Insassen von Krankenhäusern usw.**

Die Insassen von Krankenhäusern, Heilanstalten, Erziehungsanstalten, Wohlfahrtsanstalten, Gefangenenanstalten und ähnlichen Einrichtungen haben für die Dauer ihres Aufenthalts die Abschnitte für Lebensmittel an die Anstalt oder Einrichtung abzugeben.

**Das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe.**

Durch einen Erlaß über die Versorgung der Bevölkerung durch das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat der Reichsernährungsminister sichergestellt, daß die Besucher von Gaststätten und Beherbergungsbetrieben nicht günstiger mit Lebensmitteln wie die übrige Bevölkerung versorgt werden. Danach wird bestimmt, daß in den Gaststätten an mindestens zwei Tagen jeder Woche nur fleischlose Gerichte verabfolgt werden dürfen, und zwar am Montag und Freitag, sofern nicht die untere Verwaltungsbehörde in besonders gelagerten Fällen andere Tage bestimmt. An den übrigen Tagen der Woche dürfen neben fleischfreien Gerichten vier verschiedene Eintopfgerichte oder Tellergerichte verabfolgt werden. Zur Ersparung von Arbeit und Personal soll in möglichst allen Gaststätten durch Einführung der Tellergerichte das Anrichten der Speisen vereinfacht werden.

**Stachliche Sachen**

**Im Hofe des Grundstücks Breite Straße 22 bietet sich ein seltenes exotisches Bild. Bei dem Einwohner Freygang steht dort neben anderen riesigen Kakteen eine Opuntia, eine Feigen- oder Fackeldistel, in einer Höhe von 3½ Meter jetzt in der Blüte. Sie ist 19 Jahre alt. Die fremdländischen Gäste können von jedermann besichtigt werden.**

Bild: Klingbeil.

# Alte Gaststätte schließt die Pforten

**Das „Feldschlößchen" wird zum Ledigenheim**

**Mit dem heutigen Tage endet die Tradition des an der Naumburger Straße stehenden „Feldschlößchen" als Gaststätte. Es ist von einem industriellen Werk übernommen worden und soll zu einem Ledigenheim ausgebaut werden.**

Diese Meldung wird in weiten Kreisen der Merseburger Bevölkerung Bedauern auslösen. Wie schön war ein Spaziergang durch die Anlagen des hinteren Gotthardteiches mit einem abschließenden Besuch des „Feldschlößchens". Manch schönen Nachmittag hat man dort verbracht, und von den Vereinen ist manch Gartenfest und manche Veranstaltung im Saale abgehalten worden. Vorbei . . .

Wir haben Pech mit unseren Ausflugslokalen im Stadtgebiet. Im Norden der Stadt, am Beginn des Stadtparkes, stand einst das „Bellevue" („Zur schönen Aussicht" klang nicht vornehm genug.) Es hat nach dem Kriege seine Pforten nicht wieder geöffnet und ist schließlich zu einem Wohnhaus umgebaut worden. Dadurch verlor der Stadtpark einen Teil seines Reizes, denn so mancher Mitbürger schließt gern einen Erholungsweg mit einer fröhlichen Einkehr ab. Auch der „Herzog Christian war ehemals eine beliebte Gaststätte, die sich in der Erinnerung der alten Merseburger ebenfalls eines guten Angedenkens erfreut.

Einstmals hieß das „Feldschlößchen" der „Frosch". Wer den Hinterteich vor seiner Verschlammung mit seinem grünen Schilfreichtum und seiner berühmten Vogelwelt kannte, der weiß auch warum. Das westliche Merseburg war zu bestimmten Jahreszeiten eine urmusikalische Gegend. Wer dort gewohnt hat, für den gehört das wehmütige Froschkonzert zu den Kindheitserinnerungen. Später wurde man vornehmer. Der schöne Name „Frosch" verschwand, an seine Stelle trat der Name „Scharres Kaffeehaus". Aus dieser Zeit stammt unser Bild. Aber auch dieser Name klang bald noch nicht vornehm genug für das kleine gemütliche Gasthäuschen. Merseburg hat ein Schloß, danach bildeten sich später „Strandschlößchen„ „Bergschlößchen", „Saaleschlößchen", die einstige Gaststätte am Mühlberg, und so hat auch das Kaffeehaus sich zu einem „Schlößchen im Felde" gemausert.

Mit der Aufgabe der Gaststätte zieht sich Otto Kießler in den Ruhestand zurück. Schon sein Vater hat lange Zeit hindurch das „Feldschlößchen" bewirtschaftet. Er war ein echtes Merseburger Original und hat diese Eigenschaft auch auf den Sohn vererbt. Viele Schnurren werden das Gedächtnis an das „Feldschlößchen" noch lange wachhalten.

## Schützt die Rasenflächen!

**Appell an die Anwohner der Gagfah-Siedlung.**

Einen schlechten Eindruck machen die breiten Rasenflächen vor den Häusern der Gagfahsiedlung, Siegfriedstraße und Gerostraße. Der größte Teil der Grasnarbe ist völlig zertreten und verschwunden. An verschiedenen Ecken zeigt der gezogene Stacheldraht, daß selbst diese Abwehrmaßnahme nichts genützt hat. Es sind nicht nur die Kinder, sondern leider auch die Erwachsenen, die, um ein kleines Stück Wegs zu sparen, den Rasen rücksichtslos zertreten. Eine neue Ansaat des Rasens ist dadurch nötig geworden. Vielleicht schafft die Anpflanzung einer Ligusterhecke Abhilfe. Ein schmaler Weg direkt am Haus ist vielleicht angebracht, der das Abstellen der Fahrräder ermöglicht. Im übrigen muß von den Anwohnern erwartet werden, daß sie sich im Interesse des Aussehens der Rasenflächen mehr Zurückhaltung auferlegen.

*

## „Die Landstreicher"

**Union - Theater.**

Carl Lamac, Regisseur vieler Operetten- und Lustspielfilme, führt auch diesmal Regie; er weiß, wie man aus einem Operettenlibretto von damals einen frischfröhlichen und liebenswürdigen Film von heute macht, und setzt auch hier seine Routine mit bestem Erfolge ein. Die hübsche Geschichte der beiden Landstreicher, die höchst ungewollt allen Ruhm und alle Ehren eines bekannten Komponisten einstreichen, wird in einer Reihe lebendiger und sehr humorvoller Szenen vorgeführt. Was so entstand, ist eine Filmposse willkommener Art, und das Publikum, das sich köstlich amüsierte, hatte seine Hauptfreude vor allem an einigen bekanten und beliebten Darstellern, die den wesentlichen Gestalten des Films Umriß und Gestalt gaben. So war Paul Hörbiger, liebenswürdig und sicher wie immer, der eine der Landstreicher, der unfreiwillig zum gefeierten Künstler wird, Rudolf Carl der Weg- und Leidensgenosse, der schließlich ebenfalls den Weg zum häuslichen Glück findet, und Lucie Englisch ein kleines Chormädchen, das wenigstens für ein paar Tage eine große Dame sein darf. Paul Hühn betreute die Musik Ziehrers und steuerte selbst ein gefälliges Liedchen bei. — Im Vorprogramm ein Film über die Weber des Erzgebirges und die Deulig-Woche.

Werner Haase.

**Man bewundert ihr Blondhaar**

und ihre Freunde sind entzückt von dem schönen Bild im Fenster. Diesen goldschimmernden Blondton ihres Haares erhält sie sich durch regelmäßige Pflege mit dem altbewährten Schwarzkopf-Schaumpon. Kein Alkali, keine Kalkseife bleibt im Haar zurück!

**SCHWARZKOPF SCHAUMPON**

Beutel 18 Pfg., „Extra-Mild" und „Extra-Blond" 25 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390831-16/fragment/page=0003
DFG

# Sie leben für das Volk

## Vom Schaffen unserer tapferen NS.-Schwestern

War in der Vergangenheit mit dem Begriff der Schwester fast immer die Vorstellung der nur die Kranken und Schwachen umsorgenden Krankenschwestern verbunden, so hat dieses Bild heute eine völlige Wandlung erfahren durch das Auftreten der N.V.-Schwester, deren Aufgaben- und Tätigkeitsbereich ein völlig neues Arbeitsfeld für den Schwesternberuf erschlossen hat. Wie auf zahllosen anderen Gebieten nach der Machtübernahme eine Ausweitung der ursprünglichen Aufgaben erfolgte, so haben die NS.-Schwestern zum ersten Male in der Geschichte des Schwesternberufes ihre Arbeit unmittelbar in den sozialpolitischen Aufbau des Staates eingegliedert und sind dabei

**neben den bisherigen, altüberkommenen Aufgaben des Schwesternberufes auf volksbiologischem und rassenpolitischem Gebiet bedeutsame zusätzliche Leistungen zu vollbringen.**

Eine Fülle von neuen Aufgaben hat sich der zielbewußt arbeitenden NS.-Schwester dargeboten. In der Gemeinde ist sie die unermüdliche Beraterin in allen Fragen der Gesundheitsfürsorge. Krankenpflege und Schwangerenhilfe, Säuglingsbetreuung, Kinderverschickung,

Arbeitsvermittlung, Sorge für eine Besserung der Wohnverhältnisse, Ernährungslenkung, all diese Dinge werden in ihrem abwechslungsreichen und vielseitigen Arbeitstag an sie herangetragen. Immer soll sie helfen und raten, denn sie steht mit ihrer Arbeit mitten im Volk und mitten im Leben. Mit offenen Augen und einem aufgeschlossenen Herzen muß sie durch die Straßen der kleinen Städte und Dörfer gehen, wenn sie überall Vertrauen finden und erwidern will.

Daß die Erfüllung dieser Tätigkeit eine umfassende Vorbereitung erfordert, ist verständlich. Es ist nicht damit getan, daß ein junges Mädchen — vielleicht aus einer Laune heraus — sich dem Schwesternberuf widmen will. NS.-Schwester kann nur werden, wer neben dem mütterlichen Herzen, hingebende Geduld, einen aufgeschlossenen Blick und nicht zuletzt ein umfangreiches Wissen mitbringt. Die jungen Mädchen aber, die sich dieser Notwendigkeit bewußt sind und glauben sie zu erfüllen, werden als NS.-Schwestern einen Frauenberuf erwählt haben, der wie kein zweiter geeignet ist, die starken seelischen Kräfte der Frau zu entfalten und an hervorragender Stelle dem Wohle des Volkes zu dienen. An ihnen liegt es, bei den ihnen anvertrauten Volksgenossen Verständnis für die gesundheits- und sozialpolitischen Maßnahmen des Staates zu wecken, und durch rechtzeitigen Rat oder durch schnelle Hilfe drohende Gefahren für die Gesundheit abzuwenden. Die innere Kraft zu ihrer aufopferungsvollen Arbeit werden sie dabei in der nationalsozialistischen Weltanschauung finden, in der sie erzogen werden, und die keine Schranken des Standes oder der Religion aufkommen läßt.

**Wie ist nun der berufliche Werdegang der künftigen NS.-Schwester?**

Es wurde bereits gesagt, daß der Beruf hohe Anforderungen an die geistige und sittliche Reife stellt. So ist es verständlich, daß als NS.-Schwesternschülerinnen nur Mädel aufgenommen werden können, die zu Beginn der Schülerinnenzeit das 18. Lebensjahr vollendet, aber noch nicht überschritten haben. In Ausnahmefällen kann der Eintritt bereits mit Vollendung des 17. Lebensjahres erfolgen. Voraussetzung ist selbstverständlich, daß die NS.-Schwesternschülerinnen ihre arische Abstammung bis zu den Urgroßeltern nachweisen können, deutsche Staatsangehörige sind und die erforderliche Leistungsfähigkeit für den Beruf, worunter die körperliche, charakterliche und berufliche Eignung zu verstehen ist, besitzen. Ebenso müssen die künftigen NS.-Schwestern unverheiratet, politisch zuverlässig und nicht vorbestraft sein sowie über eine abgeschlossene Schulbildung verfügen. Auch die Teilnahme am weiblichen Arbeitsdienst, am Landdienst des BDM. oder die Ausübung landwirtschaftlicher Arbeit in einem Umschulungslager ist nachzuweisen. Schließlich aber muß die NS.-Schwesternschülerin beweisen, daß sie hauswirtschaftliche Kenntnisse besitzt. Sind diese Bedingungen erfüllt, so stehen einer Aufnahme als NS.-Schwesternschülerin keine Schwierigkeiten mehr im Wege.

Der Nachweis der geforderten praktischen Tätigkeit und der besonderen Kenntnisse wird sich von den NS.-Schwesternschülerinnen am leichtesten erbringen lassen, wenn sie vor der Einberufung als Schülerin

**eine gewisse Vorbereitungszeit**

durchgemacht haben. An erster Stelle wird dabei die hauswirtschaftliche Lehre in den vom Deutschen Frauenwerk zugelassenen Lehrhaushaltungen mit der Abschlußprüfung als geprüfte Hausgehilfin angerechnet. Als Vorbereitungszeit zählen ebenfalls das hauswirtschaftliche Jahr im Familienhaushalt, das Landjahr, die ländliche Hauswirtschaftslehre, die ländliche Hausarbeitslehre und die bezahlte hauswirtschaftliche Arbeit in kinderreichen Familien, Kinder- und Mütterheimen, Schulen der NSDAP. und Krankenhäusern, in denen die Krankenpflege durch die NS.-Schwesternschaft ausgeübt wird. Auch der einjährige Besuch einer anerkannten Haushaltungs- oder Landfrauenschule, die bezahlte landwirtschaftliche Arbeit in einer Landdienstgruppe des BDM. und der Arbeitsdiest für weibliche Jugend werden als Vorbereitungszeit für die NS.-Schwesternschülerinnen gewertet. Oft wird es allerdings so sein, daß sich Mädel als Schülerinnen melden, die bisher in einer Fabrik, im Handel oder im Büro tätig waren. Sind sie nicht in der Lage hauswirtschaftliche Kenntnisse nachzuweisen, so werden sie auf ein halbes oder ein Jahr von der Aufnahme als NS.-Schwesternschülerinnen zur kostenlosen Ausbildung in eine Vorschule einberufen.

Bringt so die NS.-Schwesternschülerin bereits eine Reihe von außerordentlich wichtigen Kenntnissen mit, so ist die Ausbildung selbst, die zwei Jahre dauert und in staatlich anerkannten Krankenpflegeschulen erfolgt, nicht weniger gründlich. Die Einberufungen zum Beginn der Ausbildung erfolgen im allgemeinen zum April oder Oktober. Während der Ausbildungszeit erhalten die Schülerinnen freie Verpflegung, Unterkunft und Dienstkleidung. Außerdem erhält jede Lernschwester kostenlose Ausbildung und ein monatliches Taschengeld von 10 Mark. Besonderer Wert wird bei der Ausbildung, neben den für die NS.-Schwester als künftige Krankenpflegerin wichtigen medizinischen Kenntnissen, auf die Betonung der Gesundheitsfürsorge und die Kenntnis der Organisation und Bedeutung der Volksgesundheitspflege durch Staat und Partei gelegt.

**Selbstverständlich gehören auch Rassenkunde, Bevölkerungspolitik und nationalpolitischer Unterricht zu den Pflichtfächern der Lernschwester.**

Neben der praktischen, theoretischen und weltanschaulichen Ausbildung aber steht der Sport, der den gesunden Ausgleich schafft und eine dumpfe Atmosphäre verhindern soll. Wenn später die Lernschwestern draußen irgendwo in einem kleinen Dorf für die Volksgesundheit sorgen sollen, dann ist erste Voraussetzung, daß sie selbst gesund sind. Der Ausgleich zwischen geistiger und körperlicher Betätigung aber setzt sie in die Lage, gesund und frohbeweglich zu bleiben.

Ist die zweijährige Ausbildung durchlaufen und die Prüfung als staatlich anerkannte Krankenpflegerin bestanden, so kann sich die neugebackene NS.-Schwester je nach Wunsch und Neigung ihr Tätigkeitsgebiet aussuchen. Betont sei allerdings auch hier noch einmal, daß das Hauptarbeitungsgebiet der NS.-Schwesternschaft in der Gemeindepflege liegt, wo sie heute schon das Vertrauen unzähliger Volksgenossen erworben hat. Nach einjähriger Tätigkeit als Anwärterinnen werden die Schwestern Vollmitglieder der NS.-Schwesternschaft. Innerhalb der NS.-Schwesternschaft ist dann Gelegenheit zu weiterem Aufstieg bei besonderer Bewährung gegeben. NS.-Schwestern, die in ihrer Arbeit erfolgreich gewesen sind, können in den „Schulen für leitende Schwestern der NSV." zu Oberinnen und Oberschwestern ausgebildet werden, die in Zukunft die Leitung großer Krankenhäuser und Krankenhausstationen übernehmen werden.

Die materielle Sicherung der NS.-Schwester während ihrer beruflichen Tätigkeit und auch im Alter bringt den Dank der Volksgemeinschaft an diese wahren Dienerinnen des Volkes zum Ausdruck. Hoher Idealismus und großes Wissen befähigen die NS.-Schwester zur Erfüllung der ihr gestellten mannigfachen Aufgaben. Frische und einsatzfreudige Mädel, die diese Voraussetzungen erfüllen, finden als NS.-Schwestern einen Beruf, der ein langes Menschenleben voll auszufüllen vermag.

# Helft im Roten Kreuz

## Aufruf des Deutschen Roten Kreuzes, Kreisführung Merseburg

Die augenblickliche politische Lage erfordert als wichtige Maßnahme die sofortige Bereitstellung und den weitesten Ausbau des Deutschen Roten Kreuzes. in allen seinen Gliederungen in persönlicher und sachlicher Hinsicht.

Durch die vom Deutschen Roten Kreuz getroffenen Maßnahmen soll das Gefühl und der Zustand der Sicherheit und Geborgenheit weiter befestigt und erhöht werden. Es muß alles rechtzeitig getan werden, um unbesorgt und gut vorbereitet die gestellten Aufgaben erfüllen zu können.

Das Deutsche Rote Kreuz hat in seinen Bereitschaften heute vor allem die Augabe, Schwestern, Helfer und Helferinnen für den Sanitätsdienst zu stellen, das heißt für Lazarette, Krankenhäuser, Rettungsstellen und sonstige behördliche Anforderungen. Die Ortsgemeinschaften stellen in gemeinschaftlicher Arbeit einen Teil des Verbands- und Wäschematerials bereit, das für sanitäre Zwecke in Kriegs- und Friedenszeiten gebraucht wird. Eine weitere schöne Aufgabe der Ortsgemeinschaften ist der bekannte Verpflegungsdienst auf den Bahnhöfen.

Die Durchführung dieser Aufgaben ist dem Deutschen Roten Kreuz jedoch nur möglich, wenn alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, die dafür geeinget sind, ihre Kräfte hierfür zur Verfügung stellen.

Ich rufe deshalb alle Volksgenossen, soweit sie sich noch nicht gemeldet haben, zur Mitarbeit im Deutschen Roten Kreuz auf. Ich appelliere an die Disziplin jedes einzelnen im Deutschen Volk, das bisher dem Rufe zu selbstloser Arbeit im nationalsozialistischen Sinne für das Volksganze stets Folge geleistet hat.

Die Meldungen zur Mitarbeit bzw. der Eintritt in das Deutsche Rote Kreuz können jederzeit bei den einzelnen Bereitschaften, Ortsgemeinschaften oder bei meiner Kreisstelle in Merseburg, Landratsamt, Adolf-Hitler-Straße 10, erfolgen. Volksgenossen, denen aus beruflichen oder sonstigen Gründen die aktive Mitarbeit im Sanitäts- und Verpflegungsdienst unmöglich ist, können dem Deutschen Roten Kreuz als Mitglieder der Ortsgemeinschaften beitreten, wo ihnen eine den Kräften angemessene Mitarbeit zugewiesen wird. Nähere Auskünfte können bei den Dienststellen des Deutschen Roten Kreuzes eingeholt werden.

Ich richte an alle die Aufforderung:

**„Werdet Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes!"**

Heil Hitler!

gez. Dr. Riesen
Landrat
und Kreisführer des Deutschen Roten Kreuzes
in Merseburg.

# Der Held von Merseburg 1806

## Ein kleiner Beitrag zur Merseburger Stadtgeschichte

Wenn Steine reden könnten, dann würden Merseburgs Grundmauern manche Geschichte von Heldentaten erzählen können, dessen sie Zeuge geworden sind. Manches ist in den alten Chroniken Merseburgs festgehalten worden, manches wird hingegen vergessen worden sein. Die Moebiussche Chronik ist trotz ihrer mancherlei Irrtümer eine der wertvollsten Geschichtsbücher Merseburgs. Sie ist im Jahre 1668 abgeschlossen worden und hat eine gute Fortsetzung durch den Domvikar Präger gefunden, der die Lokalgeschichte bis 1760 weitergeführt hat. Von da ab ist durch den Verein für Heimatkunde die Heimatgeschichte in knappen Stichworten bis 1914 geführt worden. Sie harrt nun noch einer Ausgestaltung für diese Zeit und ihrer Fortsetzung bis in unsere Tage hinein. Der kommende Chronist, der sich dieser dankenswerten Aufgabe unterziehen wird, kann sich da auf mancherlei Zeugnisse stützen, denn unsere Heimatfreunde haben oft die Feder geführt, und es sind außer den Akten der Stadtverwaltung und anderer Behörden auch die Zeitungen zu verwerten.

Eine nette Geschichte, die unseres Wissens noch nicht veröffentlicht wurde, hat Joachim Heydrich, Halle, auf Grund des amtlichen Berichtes über das Gefecht bei Halle am 17. Oktober 1806 (Großer Generalstab, kriegsgeschichtliche Abteilung II) bearbeitet. Sie verdient, der Merseburger Chronik einverleibt zu werden:

„Nach der unglücklichen Doppelschlacht von Jena und Auerstedt 1806 ist die Verteidigung der Stadt Merseburg ein sichtbares Zeichen, daß der Geist des großen Preußenkönigs nicht völlig gewichen war.

Die Tat des Seconde-Lieutenants von Kleniewsky ist wie ein Lichtstrahl in die damalige Zeit des Unterganges der alten preußischen Armee. Leutnant von Kleniewsky, der dem damaligen Füsilierbataillon Borell du Vernay angehörte, war mit vier Schützen nach Merseburg gekommen, um dort ein Nachtquartier zu suchen. Der Magistrat erklärte ihm, er solle sich verstecken, da schon eine Abteilung französischer Reiter vor den Toren halte und in die Stadt einmarschieren wolle. Ein Unteroffizier und sechs Mann der Franzosen ritten gerade durch die Straßen, da beschloß der Leutnant von Kleniewsky, die Feinde anzugreifen, und schon stürmte er mit seinen vier Schützen auf die Reiter zu. Es gelang ihm wirklich, die Franzosen aus dem Städtchen zu treiben, und er konnte das Stadttor schließen. Die Feinde riefen ihm zu, daß sie am nächsten Tage in großer Zahl kommen wollten. Da traf der Leutnant auf eine Gruppe Soldaten vom 3. Bataillon des Regiments Renouard, es waren ein Unteroffizier und zwölf Mann, die sich versteckt hatten, er holte sich die Leute heran und teilte ihnen seinen Plan mit. Merseburg wollte er um jeden Preis halten, und den Feind möglichst von der Stadt ablenken.

So stellte er denn einige Soldaten außerhalb der Mauer auf, ließ sie in Abständen das preußische ‚Wer da!' rufen, und als am Morgen die Franzosen anrückten, verbot er zu feuern, daß die geringe Zahl der Besatzung nicht entdeckt würde. Da fand er zum Glück eine alte Trommel, und nun sollte der kühne Plan gelingen. Der eine Soldat mußte auf die alte Trommel schlagen und die anderen kommandierten, als hätte jeder von ihnen eine Kompagnie vor sich. Gegen eine solche starke Besatzung, die so ruhig den kommenden Angriff erwartete, wollten die Franzosen doch nicht kämpfen. So zogen die Feinde wieder ab. Und Merseburg blieb noch lange Zeit vom Feinde verschont.

Dem tapferen Offizier wurde noch nach seiner Verabschiedung im Juli 1809 der Verdienstorden verliehen."

Ganz kann die Geschichte allerdings nicht stimmen, denn wir wissen, daß Merseburg am 18. Oktober starke französische Einquartierung bekam und Napoleon am 19. Oktober im Schlosse logierte.

# Hühner aufs Feld

## Stoppelfelder sind beste Hühnerweiden.

Bei der Ernte, sie mag noch so sorgfältig und mit den neuzeitlichsten Maschinen vorgenommen werden, rieseln immer Körner aus den Ähren, die nicht in die Scheuer oder in den Schober gebracht werden können. Wer sich nicht darum bekümmert, muß sie auf der Verlustseite buchen, wenn sie ihm nicht gar für die nächste Saat eine unerwünschte Beimischung liefern. Es gibt jedoch ein vorzügliches Mittel, die Körner sinnreich zu verwerten! Man schickt die Hühner aufs Feld! Im Herbst gehört das Hühnervolk aber nicht nur auf den Stoppelacker, sondern auch auf das Hackfruchtfeld. Zum Geflügelhof gehört heutzutage der Geflügelwagen. Die fahrbare Geflügelhaltung hat so viel Vorteile, daß der Staat sogar Beihilfen für den Ankauf oder die Herstellung eines Geflügelwagens gibt, und zwar bis zu 5 M. je Quadratmeter Bodenfläche. Ein Geflügelwagen läßt sich leicht aus einem alten Ackerwagen oder Automobil herstellen. In den letzten Jahren hat dieses Gerät immer mehr Verbreitung gefunden. Mit Reichsbeihilfen sind in den letzten beiden Jahren, wie die Ztgd. d. R. feststellt, 8000 Geflügelwagen angeschafft worden. Statt des Geflügelwagens gebraucht man gern in Westfalen den Geflügelschlitten, der die gleichen Dienste tut.

Nicht nur auf der brachen Stoppelweide, die wohl kein Bauer lange liegenläßt, sondern auch auf dem Platz, auf dem die Getreideschober ausgedroschen wurden, und dem geschälten Acker finden die Hühner viel und vorzügliche Nahrung. Sie begnügen sich nicht allein damit, die ausgefallenen Getreidekörner aufzupicken, sondern fressen auch Unkrautsamen und Raupen. Als Nutzen des Geflügelwagens ist in erster Linie die Futterersparnis zu nennen. Wenn die Hühner auf dem Acker sind, brauchen sie — neben Trinkwasser natürlich — kaum ein anderes Futter, höchstens eine Ergänzung zu dem gefundenen Fressen, je nachdem, was der Acker bietet. Engerlinge, Drahtwürmer und andere Schädlinge sind dem Geflügel ein willkommener Fraß. Es ist darum zu raten, den Geflügelwagen gerade auf den Acker zu fahren, der gerade umgebrochen wird. Finden die Hühner in der Hauptsache Körner auf dem Felde, so ist es ratsam, ihnen als Ausgleich saure Milch zu geben; finden sie aber reiche Eiweißnahrung, wie Engerlinge usw., so muß man ihnen mit gedämpften Kartoffeln oder Körnern einen Ausgleich schaffen.

# Reichswetterdienst

**Abendwetterbericht vom 27. August 1939.**

(Mitget. von der Reichswetterdienststelle Erfurt.)

Die Wetterlage: Eine sehr flache Druckverteilung bedingte über großen Teilen Deutschlands in den Nachmittagsstunden eine rege Gewittertätigkeit. Auf kleinem Raum sind die Niederschläge, die diese Gewitter brachten, sehr unterschiedlich. Beispielsweise fielen in Erfurt-Nord sechs Millimeter Regen, während schon Erfurt-Mitte bzw. -Süd keinen Tropfen Niederschlag erhielt. Langsam steigt der Druck an, so daß das schon seit zehn Tagen anhaltende Sommerwetter noch anhalten wird. In den Frühstunden ist allerdings verbreitet mit Nebel zu rechnen.

## Das Wetter in Merseburg

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße.

Mittwoch, 30. August. Temperatur: 8 Uhr: 16 Grad, 12 Uhr: 24 Grad, 18 Uhr: 19 Grad, Max.: 28 Grad, Min.: 14 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 753, Wind: 12 Uhr: NW.

Donnerstag, 31. Aug. Temperatur: 8 Uhr: 17 Grad, 12 Uhr: 22 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 754, Wind: 12 Uhr: SO.

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 2 Millimeter.

# Erbbiologische Vaterschaftsfeststellung

**Eine Entscheidung des Reichsgerichts.**

Das Reichsgericht hat in einem Urteil des 4. Zivilsenats vom 13. März 1939 dahin entschieden, daß die Feststellung, daß die Vaterschaft offenbar unmöglich ist, auch allein auf ein erbbiologisches Gutachten gestützt werden kann. Diese Entscheidung ist kennzeichnend für die von nationalsozialistischer Weltanschauung durchdrungene Rechtsprechung des Reichsgerichts, die mit den Ergebnissen und Fortschritten des jüngsten Zweiges der medizinischen Wissenschaft, der besonders bei uns in Deutschland gepflegten erb- und rassenkundlichen Forschung, gleichen Schritt hält. Bei der Feststellung der Vaterschaft unehelicher Kinder oder bei der Anfechtung der Ehelichkeit spielt bekanntlich die Feststellung, daß eine bestimmte Abstammung „offenbar unmöglich" ist, im Rechtsleben eine ausschlaggebende Rolle. Ein modernes, besonders von der deutschen medizinischen Wissenschaft gepflegtes und von den deutschen Gerichten häufig angewandtes Beweismittel ist die Blutuntersuchung. Diese Blutgruppenuntersuchung kann jedoch nur zu dem negativen Schluß führen, die Erzeugerschaft bestimmter Personen mit völliger Sicherheit auszuschließen. Als eines weiteren, vielseitigere Möglichkeiten bietenden Beweismittels bedienen sich die Gerichte neuerdings sog. erbbiologischer Gutachten, d. h.: nach der medizinischen Erfahrung vererben sich gewisse äußere Merkmale der Elternteile in der Regel auf die Kinder. Es sind dies Körpermerkmale verschiedenster Art, insbesondere Merkmale an Fingern und Handflächen, Ohrform, Nase, Lippen, Haupthaar, Auge, Kinn- und Schädelform usw. Mittels dieser erbbiologischen Untersuchungen ist es mit einer an absolute Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit möglich, positiv den Vater des Kindes festzustellen, oder mit der gleichen Wahrscheinlichkeit eine bestimmte Person als biologischen Vater auszuschließen.

*

## Gefahrvolles „Figurenlegen"

Der Hans will etwas zum Spielen haben. „Da, nimm!" sagt die Mutter, „und laß mich jetzt eine Weile in Ruhe!" Sie greift eine Schachtel Streichhölzer vom Brett und wirft sie dem Kleinen zu. „Du kannst damit Figuren legen und die Hölzchen schön glatt aus- und einpacken. Da hast du auch etwas zu tun!" Der Hans tut es auch. Er spielt schön und ist ganz brav. Mit einemmal, die Mutter ist grad im Nebenzimmer, brüllt er entsetzlich. Was war geschehen? Der Junge wollte mal so machen wie der Vater, wenn er die Pfeife ansteckt. Er hatte sich gemerkt, daß man dazu die Streichhölzer braucht. Und nicht lange dauerte es, da stand der Anzug des Jungen in hellen Flammen. Die Mutter erstickte zwar das Feuer, aber die Brandnarben behält Hans das ganze Leben.

**250 000 Mark werden verlost**

**bei der Ziehung der RLB.-Lotterie am 11. September 1939**

## RLB.-Amtsträger als Erntehelfer

**eine Selbstverständlichkeit.**

Auch in diesem Jahre beteiligten sich wieder viele Dienststellen und Amtsträger des Reichsluftschutzbundes an der Einbringung der Ernte. Sie beweisen durch ihren freiwilligen Arbeitseinsatz als Erntehelfer die Verbundenheit mit der Landwirtschaft und betrachten die Mitarbeit an der Ernährungsfreiheit des Volkes als eine Selbstverständlichkeit. Durch eine Anweisung des RLB. Landesgruppe IV Sachsen sind die Amtsträger aufgefordert worden, sich der Erntehilfe restlos zur Verfügung zu stellen. Luftschutz ist eine Selbstverständlichkeit. Die Mitarbeit der RLB.-Amtsträger an der Ernährungssicherheit des Volkes ist auch eine Selbstverständlichkeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390831-16/fragment/page=0004

# Drei Nächte im Zirkus van Buren

## Roman von Herbert Steinmann

28] (Nachdruck verboten.)

„Wie Sie denken, Direktor. Aber wollen Sie mir vielleicht sagen, warum der Rhaden sich ausgerechnet für die heutige Abendvorstellung zwei Logenkarten genommen hat?"

„Dalkewitz, ich hoffe, Sie spionieren nicht!"

„Habe ich noch nie gemacht, Herr Direktor, das wissen Sie! Aber manchmal fliegt einem so was zu, ohne daß man es will! Stehe ich vorhin an der Kasse, um mit der Kühlmann über die Karten vom Nachmittag abzurechnen. Da höre ich Rahdens Stimme am Schalter: ‚Fräulein Kühlmann', sagte er, ‚legen Sie mir doch 'ne gute Loge zurück für heute Abend. Vielleicht Loge 3. Ich bezahle gleich bar.' Ich denke, mich trifft der Schlag. So'n Lausejunge — kann doch einreichen für eine Freikarte im zweiten Rang. Statt dessen kauft er als Artist mit blankem Geld eine Logenkarte für jemand!"

„Ich finde das sehr anständig, Dalkewitz. Sie sind doch sonst nicht für die Kartenschnorrer!"

„Direktor, ich sage Ihnen, da steckt 'ne Frau hinter. Denken Sie nur, 'ne Logenkarte. Und dann schleppt er diese Frau womöglich hier rein, und die Anny wird uns noch ganz und gar zusammenbrechen!"

Van Buren denkt daran, daß er mit Anny in dieser Nacht eine sehr, sehr lange Unterredung gehabt hat. In der ist auch die Rede gewesen von einem kleinen Zirkus da oben in Dänemark vor langen Jahren und von dem Artisten van Buren und dem Mädchen Ilona. Dann hat ihm Anny die Hände gereicht.

„Verzeih mir, Vater, ich war ja so töricht, so dumm, so kleinlich eifersüchtig! Ich habe das alles nicht verstanden —"

„Wollen Sie nicht unterschreiben, Direktor?" brummt Dalkewitz.

Van Buren schaut auf. Er nimmt den Strafzettel mit den Namen Erich Rahdens und den von Monk dazu und reißt sie in kleine Stücke.

„Wir wollen nicht kleinlich sein heute, Dalkewitz, und nicht anklagen, ohne daß sich die Angeklagten verteidigt haben. Ich schenke es den beiden."

„Wie Sie wollen, Direktor", knurrt Dalkewitz, „schließlich haben Sie zu bestimmen in diesem Zirkus!"

*

Behaglichkeit und Frieden erfüllen den kleinen Raum mit der freundlichen bunten Tapete und den hellen Möbeln. Viele Bilder hängen an den Wänden, hier und da ein Kranz mit einer blauen Schleife und schon etwas verblichenen Goldbuchstaben darauf.

Der Mann in dem grauen Sportmantel, der auf dem weichen Teppich auf- und abgeht, kann die Buchstaben gerade noch lesen.

„Der großen Sängerin Gerda Harrens", liest er. Dann wendet er den Kopf wieder der Frau zu, die in aufrechter Haltung dasitzt und den seltsamen Besucher beobachtet. Ihr kaltes, schönes Gesicht ist unbewegt. Nur das leise Zucken der dunklen Brauen deutet darauf hin, daß sie die Erregung noch nicht ganz niedergekämpft hat, die ihr das Kommen und die ersten Worte dieses Mannes gebracht haben.

Denn mit ihm ist die Vergangenheit gekommen. Klar und kühl ist auch ihre Stimme:

„Wollen Sie sich nicht lieber setzen?"

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, daß ich so in Ihrem Zimmer umherlaufe. Ich wollte mir nur ein Bild von Ihrer Umgebung machen, und das hat mir bestätigt, was ich schon ahnte. Die Wohnung eines Menschen, seine Möbel, seine Bilder und Bücher, seine Art, Ordnung zu halten, erzählen oft unendlich viel."

Die Frau lacht ein wenig belustigt auf, aber es klingt nicht ganz echt.

„Und was haben Ihnen meine Möbel erzählt?"

„Daß Sie und Herr Grusius unmöglich gut zusammen gepaßt haben können! Wollen Sie mir nun nicht doch erzählen, was zwischen Ihnen war und warum Ihre Ehe — Sie waren ja nur ein knappes Jahr mit ihm verheiratet, auseinanderging?"

Die Frau schweigt. Mit gesenktem Kopf sitzt sie unbeweglich, als müsse sie sich sammeln für das, was nun unvermeidlich ist: Sie weiß, daß sie sprechen muß, wenn nicht heute, morgen oder später. Sie kann das Schicksal nicht aufhalten, sie kann sich und den Mann, dessen Namen sie einmal getragen hat, nicht schonen.

Der da in dem grauen Sportmantel, der gekommen ist, um eine tote Vergangenheit aufzuwecken, hat die Macht. Und sie muß ihm noch dankbar sein für die Ritterlichkeit und Schonung, mit der er vorgeht.

Kriminalkommissar Henkel hat ihr gegenüber Platz genommen. Seine Stimme klingt weich, hat jede Härte verloren.

„Soll ich lieber fragen, gnädige Frau? Vielleicht fällt es Ihnen dann leichter!"

„Fragen Sie! —" kommt wie ein Hauch die Antwort zurück.

Der Kommissar beugt sich vor.

„Kannten Sie Herrn Grusius schon lange, ehe Sie sich mit ihm verlobten?"

Die Frau macht eine abwehrende Handbewegung. Jetzt ist sie ganz Ruhe und Gefaßtheit. Ihre schmiegsame Stimme färbt sich dunkler, als sie von den vergangenen Dingen spricht.

„Es hat gar keine Verlobung gegeben. Es ging alles wie ein Sturmwind. Ich war jung und unerfahren, wie man so ist in den Jahren. Ich studierte gerade in einem Konservatorium zu meinem Vergnügen Gesang. Damals wußte ich noch nicht, daß ich damit mir einmal würde mein Brot verdienen müssen. Es war um die Silvesterzeit und auf irgendeinem Künstlerball, den auch die Artisten besuchten, die in dem festen Zirkus Roever arbeiteten — später hat dann Direktor van Buren das Gebäude gekauft — lernte ich ihn kennen. Ich weiß nicht, wie er heute aussieht, ich habe ihn ja jahrelang nicht gesehen — aber damals war er jung und einsam, und er gefiel mir sofort. Es war Liebe auf den ersten Blick. Wir beschlossen, schnell zu heiraten und nach Überwindung einiger Hindernisse heirateten wir dann auch bald!"

„Was waren das für Hindernisse, gnädige Frau?"

Sie schaut ein wenig verwundert auf.

„Ist das so wichtig?"

Henkel zuckt die Achseln.

„Ich glaube kaum, immerhin rundet es das Bild vielleicht ab?"

„Nun, da war damals ein einziger Streitpunkt zwischen uns. Meine Eltern waren damals noch vermögend. Sie hatten ihre Einwilligung zu unserer Heirat nur unter der Bedingung gegeben, daß Grusius seinen Beruf als Artist aufgab. Ich war ganz derselben Meinung. Meine Auffassungen vom Beruf eines Künstlers und Artisten waren damals noch sehr naiv — später, als ich mir meinen Weg im Leben suchen mußte, bin ich ja selber zur Kunst gekommen!"

Nachdenklich geht ihr Blick zu dem großen Flügel, der da vorne am Fenster steht, nach den Kränzen, den Bildern großer Tonkünstler an den Wänden.

„Und Herr Grusius gab dann seinen Beruf auf?" fragt Henkel, der den Blick nicht von der schönen Frau läßt, deren kaltes Gesicht sich seltsam belebt hat, nun, wo sie von dem Vergangenen spricht. Sie muß ihn doch wohl einst sehr geliebt haben, diesen Herrn Grusius.

„Wie bitte? — Ja, er gab nach, aber erst unter heftigen Kämpfen. Er hat seinen Beruf sehr geliebt. Erst als ich ihm erklärte, daß ich nicht daran dächte, seine Liebe mit Tigern zu teilen —"

Der Kommissar fährt auf.

„Mit Tigern?" fragt er rasch.

„Ja, mit Tigern! Er hatte acht Stück davon. Und es war eigentlich meisterhaft, wie er die Tiere in der Manege beherrschte. Es war ein unerhörtes Schauspiel, diese Zusammenarbeit zwischen Tier und Mensch. Ich habe dergleichen kaum wieder gesehen! Sein Partner, mit dem er arbeitete, war längst nicht so gut."

„Grusius hatte einen Partner?"

„Ja, einen jungen Dänen. Es war ein ganz netter und energischer junger Mann. Nur seine Augen gefielen mir nicht. Warten Sie doch mal, wie hieß er doch gleich? Einer dieser vielen gleichförmigen dänischen Namen mit ‚sen' oder ‚son' am Ende!"

In dem Gesicht des Kommissars leuchtet es seltsam auf. Der Name kommt wie ein Hammerschlag.

„Baggesen!"

Gerda Harrens zuckt zusammen.

„Ja, richtig, Baggesen. Er kaufte dann auch die Tigergruppe von Grusius. Es gab lange Verhandlungen darüber, aber schließlich einigten sie sich doch irgendwie Sie waren ja sonst so gute Freunde. Zwischen ihnen war eine große und gute Kameradschaft."

„Wirklich?"

Die Frau wird aufmerksam durch den seltsamen Ton in der Stimme des Kommissars. Befremdet sieht sie ihn an.

„Wollen Sie mir nicht sagen, was geschehen ist? Gerade Sie kommen doch nicht ohne Grund zu mir —! Als Sie kamen und sich vorstellten, baten Sie mich, nicht nach den näheren Umständen Ihres Besuches zu forschen. Sie würden es mir später sagen. Aber nun möchte ich es doch wissen: Was ist mit Grusius, warum fragen Sie so eindringlich nach Baggesen?"

„Sie wissen nichts, gnädige Frau? Haben keine Zeitung gelesen?"

„Ich weiß nichts — ich bin erst vorgestern von einem Gastspiel zurückgekehrt, ich habe tausend Dinge zu erledigen gehabt, die dringend und notwendig waren. Ich habe mich um nichts gekümmert. Sagen Sie, was ist mit Grusius?"

Jetzt ist nichts mehr von Kälte an ihr zu spüren. Begütigend streckt ihr Henkel die Hand entgegen.

„Sie sollen alles erfahren, gnädige Frau — nur beantworten Sie mir noch meine Frage von vorhin. Wie war das Verhältnis zwischen Grusius und Baggesen? Denken Sie mal genau nach, gnädige Frau! Haben Sie keine Erinnerung an einen Streit?"

Die Frau schüttelt den Kopf.

„Nicht die geringste. In meiner Gegenwart schienen sie immer die besten Freunde und Kameraden. Ja, ich entsinne mich sogar, daß Grusius, als Baggesen Geburtstag hatte, stundenlang mit mir herumlief, um ein Geschenk für Baggesen auszusuchen. Nichts war ihm fein und teuer genug. Schließlich erstand er eine wunderbare, teure Brieftasche!"

Henkel hat aufmerksam zugehört. Dann seufzt er ein wenig.

„Viel ist es nicht, was Sie mir erzählt haben, gnädige Frau. Alles sehr schön und interessant, aber da fehlt eines: der Grund, der wirkliche Grund! Es ist zum Verzweifeln!"

„Der Grund wofür — —?"

„Der Grund, den Grusius haben sollte, um — jetzt muß ich es Ihnen doch sagen. Nehmen Sie ihr Herz zusammen, gnädige Frau!"

Und dann erzählt der Mann im grauen Mantel Gerda Harrens die Geschichte des Mordes im Zirkus van Buren. Mit schreckgeweiteten Augen, stumm und unbeweglich dasitzend, erlebt sie alles, wie es ihr der Mann schildert.

Als er geendet hat, kommt es wie ein Hauch von ihren Lippep.

„Grusius kann nichts damit zu tun haben!"

„Sie glauben, gnädige Frau? Verleitet Sie dazu nicht ein verständliches frauliches Gefühl!"

Gerda Harrens hat ihre Selbstbeherrschung und Kühle wiedergefunden.

„Glauben Sie bitte nicht, weil mich die Erinnerung weich machte — daß noch irgendein Funken der Liebe von einst zu diesem Manne in mir ist. Zu furchtbar waren die Kämpfe, die wir in unserer Ehe erlitten. Ja, wir haben beide gelitten, er, der sich als Sklave fühlte, sich nach der Freiheit seines Berufes sehnte, und ich, die ihn nicht von sich lassen wollte, bis — bis die Flamme auf einmal erloschen war unter diesem ewigen Streit und Hader! Nein, ich fühle nichts mehr für Grusius. Ich habe zusehen müssen, wie seine Liebe zu seinen Tigern stärker war als seine Liebe zu mir — das hat alles Gefühl für ihn in mir ertötet. Und trotzdem — ich kann es nicht glauben, daß er so etwas getan hat. Es müßte dann irgendein besonderer Grund ihn getrieben haben — — und blitzschnell. Vielleicht eine Frau — —?"

Der Kommissar stellt eine rasche Gegenfrage: „Kennen Sie Frau Ilona Baggesen?"

Gerda Harrens schüttelt verneinend den Kopf.

„Ilona Baggesen? Nein, die kenne ich nicht. Ich wußte gar nicht, daß Baggesen sich verheiratet hat. Vielleicht ist sie der Mittelpunkt dieses Geschehens?

„Sie müssen mir unbedingt einen Gefallen tun, gnädige Frau!" sagt er, aber trotz des höflichen Tones klingt das wie ein Befehl.

Die Frau nickt nur stumm.

„Kommen Sie mit mir nach Berlin! Mein Flugzeug steht bereit!"

Gerda Harrens möchte sich gern wehren. Berlin — das bedeutet für sie ein Wiedersehen mit Grusius. Und davor fürchtet sie sich seit Jahren.

(Fortsetzung folgt.)

## Nach den schönen Tagen . . .

### Sommerliche Skizze von Christel Broehl-Delhaes

Nun waren sie ihm in diesen zauberhaften Tagen und Wochen geliebte und unentbehrliche Gefährtinnen geworden: Anka und Erika, ferienselig wie er selber es war, der Forstmeister Pieter Lohedahl. Zufall oder gütiges Geschick hatte sie in Palenborn zusammengeführt.

Die beiden schönen Mädchen waren schon vor Pieter Lohedahl dagewesen und hatten es ihm voraus, schon die Glätte und Wärme des Wassers, die tragende Tiefe und die idyllischen Verstecke am Ufer kennengelernt zu haben, den Duft der späten Wiesenmahd und den kühlsten und würzigsten Odem des Waldes wie die Farben der blühenden Heide, und dahin führten sie den Neuangekommenen. Es war zu später Zeit im Sommer und die stärkste Wärme des Tagesgestirns schon merklich abgeschwächt.

Da war es gut, Gefährten zu haben: für die Mädchen wie für den einsamen Mann, der es nun jahrelang so ernst mit seinem Beruf und seiner inneren Berufung dazu genommen hatte, daß er dem Leben gegenüber ein wenig fremd geworden war, dem Leben des Glücks in Geselligkeit, des Lebens mit Mädchen, des Lebens mit — Liebe. Ja, mit Liebe. Denn der Forstmeister Pieter Lohedahl spürte es süß und schreckhaft zugleich in sich, daß ihn die beiden schönen Mädchen zur Liebe erweckten. Beide vorläufig noch gleich stark, Anka und Erika, lachend in einem Duett von Hell und Dunkel, jubilierend in Daseinsfreude die eine, verhalten in scheuer Äußerung die andere.

Einmal hatte sich Erika zu weit hinausgewagt in den schimmernden, von keinem Winde bewegten See, und da sie zuvor eine weitere Wanderung gemacht hatten, mochten ihre Kräfte ein wenig erschöpft gewesen sein, kurzum, sie kämpfte mit der Tiefe und konnte nicht leicht zum Ufer finden. Da warf sich Pieter ihr entgegen und brachte sie auf denweißen, sonnenblitzenden Sand. Sein Herz schlug . . .

Nicht anders bei Anka, als sie kletternd zwischen den Steinen und Felsblöcken der Heide sich den Fuß vertrat und nun beide Hände ausstreckte nach dem starken Gefährten, der stets dann helfen mußte, wo es nottat. An seinem Arm hing sie und verbiß tapfer den Schmerz, er fühlte ihre gute, warme Hand an der seinen, wie sie leise zitterte und sich mühte, ihre Erregung nicht zu zeigen. Und sein Herz schlug . . .

Erika erzählte lachende Geschichten, wenn sie durch die Tage streiften, und gab der ewig strahlenden Sonne ihr dunkles Gesicht, so daß es braun und immer brauner wurde. Anka sang oft an den Abenden, wenn sie in dem kleinen Gasthof vor einem Glase Obstwein saßen, oder sie las aus einem Buche vor. Beides war dem jungen Pieter Lohedahl gleich angenehm und verlockend, das Plaudern der einen, das Nachdenklichsein der anderen, und er wog es gegeneinander ab, ohne sich auch entscheiden zu können.

Schon kürzte sich die gemeinsame Zeit, die ihnen noch zur Verfügung stand. Mit dem Ferienende würde die Trennung kommen. Jetzt schon versprach man, Briefe zu wechseln. War es echt, das unbefangene und unverbindliche Lachen der Mädchen? Er unterschied da nichts, denn er war unbeholfen in Herzensdingen, wie es viele tüchtige und wirklich männliche Männer sind, wie ja auch er sich über seine Neigung durchaus noch nicht im klaren war.

Die letzten Ferientage brachten Umschwung des Wetters und eine Ahnung vom wirklichen Herbst. Der Sand des Seestrandes war grau und verwaschen geworden. Von den Bäumen des Waldes tropfte es unablässig.

Erikas Singen hörte auf. Das strahlende Braun ihrer Haut nahm ab. Sie murrte über einen solchen Abschluß der herrlichen Zeit.

„Sing' weiter, Erika!" riet ihr Anka, die auch stiller geworden war in diesen Tagen, „das hilft leichter darüber hinweg!"

„Wie kann ich singen", wehrte sich Erika, „wenn der Himmel weint und die Zimmer dumpf sind, wenn es — langweilig ist — sosehr langweilig ist — — —"

Pieter Lohedahl tat Erika leid. Man mußte sich mehr um sie kümmern. Anka hatte das nicht so nötig; sie wurde viel besser mit sich fertig, und sie sang auch jetzt noch, nur viel leiser als bisher.

Aber Erika gab sich ungehemmt ihrem Zorn hin. Einmal stieß sie in großer Unbeherrschtheit das Buch aus Ankas Händen, daß diese sich bücken mußte, es unter der Ofenbank wiederzusuchen. Da sprang Pieter Lohedahl von seinem Platz neben Erika auf. Er hatte mit ihr gescherzt und versucht, ihre dunklen Ringellocken zärtlich über seine Finger zu wickeln. Nun stieß er fast mit Anka zusammen, die sich schnell gebeugt hatte, seiner ritterlichen Geste zuvorzukommen. Er sah ihr schönes, stilles Gesicht sehr nahe vor sich, und er blickte in ihre Augen, die hell und tief, verhalten und leuchtend zugleich waren. Das trieb ihm das Blut ins Gesicht.

Der Regen rann und rann. Erika machte Pläne, früher abzureisen als vorgesehen. Anka riet davon ab und schlug vor, den Rest der freien Tage bis zur Neige auszukosten.

„Mir ist die Landschaft lieb, so oder so", sagte sie, „man muß sich ein ruhiges und sicheres Gefühl bewahren. Auch im Leben kann man nicht vor jeder Dunkelheit einfach — abreisen!"

Erika schüttelte den Kopf wie über eine Törin. Aber Pieter Lohedahl begriff plötzlich.

Mit heiserer Stimme bat er die beiden Mädchen um einen Gang durch den Abend, um einen letzten Gang, Abschied zu nehmen und Gruß zu bringen all den lieblichen und geliebten Plätzen. Aber Erika verzog den roten Mund. Sie sprach von Nässe und von der Arbeit des Kofferpackens.

„Und Sie, Anka?" beschwor Pieter die andere. „Sie sagen nicht nein und lassen mich nicht allein laufen, nachdem wir drei so gute Freunde in guten Tagen gewesen sind. Ihnen macht doch das Wetter nicht viel — —"

Anka spürte grell, daß sie der anderen etwas vorausgewonnen hatte. Ihr ehrlicher Sinn sträubte sich dagegen, es auszunutzen. Und so sagte sie zu Pieters tiefer Enttäuschung: „Wenn Erika zu tun hat, wird es mir nicht anders gehen." Darauf ging sie schnell ins Haus und die Treppe hinauf, die zu den Gastzimmern führte.

Erika hatte es nicht so eilig. Aber Lohedahls Blick schweifte von ihr fort und die Stufen der Treppe hinauf, wo Ankas Schritt leise und scheu verhallt war. Und sein Herz schlug . . .

Er ging also an dem Abend allein. Die Wege gefielen ihm nicht ohne die Gefährtinnen. Fast war es dunkel, als er zurückkam. Er ging am Zaun des Obstgartens vorbei und roch die reifen Äpfel und Birnen. Im feuchten Gras waren seine Schritte ohne Geräusch, und das Mädchen konnte ihn nicht kommen hören, das da allein unter einem breitausladenden Baum stand. Das Mädchen war Anka. Sie hatte also nicht soviel zu packen gehabt . . .

Mit einem Satz schwang sich Pieter über den Zaun. Und da es so rasch ging, hatte sie keine Zeit mehr, die Tränen zu trocknen, die ihr über das Gesicht rannen, und ihre Bewegung zu beherrschen, die ihm die Arme entgegenstreckte. Wortlos fielen sie einander in die Arme.

„Du, für gutes und schlechtes Wetter im Leben, Anka — — immer!"

## „Spezialitäten" . . .

Von Gustav Halm.

Ich war verreist. Mit Martha. Martha „machte" in Spezialitäten. Mit Stilaugen wurden die Läden nach der Landesspezialität abgetastet. In Burg a. d. Wupper kaufte sie Burger Brezeln. In Frankfurt mußten Frankfurter Würstchen verdrückt werden — dazu Senf, den sie in Düsseldorf erbeutet und seither in einer niedlichen Steinkruke mit herumgeschleppt hatte; in Berlin wollte es mit den „Berlinern" nicht so recht glücken, alldieweil diese dort einfach „Pfannkuchen" heißen; in Nürnberg schwelgten wir in Lebkuchen. Denn was eine vernünftige Stadt ist, und einen zünftigen Verkehrsverein hat, die hat auch eine Spezialität und oft sogar auch zwei: z. B. Nürnberger Spielsachen. In München erwarben wir ein „Münchener Kindl" mit einem vertrauenerweckenden Bierseidel aus Porzellan, in Hameln überwand Martha sogar ihren fraulichen Abscheu so vollständig, daß sie eine Ratte aus irgendeinem undefinierbaren Teig erstand. Was tut man nicht alles aus Liebhaberei!

Ja, und nun waren wir in Berchtesgaden. Wir standen in einem Kaffee. Plötzlich leuchteten Marthas Augen. Ich kenne das. Die Spezialität ist eräugt. Richtig! Sie deutet auf das Schild an der Wand und liest verzückt vor: „Spezialität: Täglich von zehn bis zwölf: Schrammeln!" — Ein Blick auf die Uhr. — „O, wir haben Glück, Liebling! Es ist eben erst zehn, da sind sie ganz frisch! — Fräulein, bitte, packen Sie uns ein halbes Pfund davon ein! — Sind sie auch gut?"

Das Fräulein hat alle Not, sie zu überzeugen, daß „dos doch a Musi" sei!

Das also war in Berchtesgaden. Einen Tag nach dieser Bildungskatastrophe aßen wir im Petersstiftkeller zu Salzburg zu Nacht. Ich gab ihr die Speisekarte und meinte: „ Hier mußt du mal Salzburger Nockerln probieren."

Da sah sie mich so bitterböse an, wie nur Frauen gucken können, und erwiderte:

„Damit das auch wieder Musik ist . . .?"

Die Salzburger Nockerln blieben demgemäß ungegessen. Und dies noch am Rande: Für den, der's noch nicht gemerkt haben sollte: Martha ist meine Frau. Und ich darf sogar die Geschichte veröffentlichen.

Herrlich erfrischend
gründlich reinigend und dabei den Zahnschmelz schonend.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

## Fünfzehn gegen dreißig Taler

### Oder: Mediziner kontra Schneidermeister.

Der Universitätsprofessor Haller in Bonn, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts ein sehr gesuchter Arzt war, verstand es, bei glücklich verlaufenen Kuren auch recht hohe Rechnungen zu schreiben.

Einmal behandelte er einen in sehr bescheidenen Verhältnissen lebenden Schneidermeister, der an Magenbeschwerden litt. Nach seiner Wiederherstellung erhielt der Schneidermeister zu seinem Schrecken von dem Professor eine Honorarrechnung über dreißig Taler.

Inzwischen hatte der Arzt bei seinem Patienten ein feines Beinkleid für den Winter anfertigen lassen. Diesen Umstand benutzte nun der Mann von der Nadel, um wenigstens teilweise wieder auf seine Kosten zu kommen. Die Hose kostete eigentlich fünf Taler, der Meister stellte jedoch zwei verschiedene Rechnungen aus, eine über diesen Betrag, die andere über fünfzehn Taler.

Mit diesen Rechnungen ausgerüstet, begab sich die Frau des Handwerkers zu der medizinischen Kapazität und bat diese, von ihrer Honorarforderung einen Abstrich zu machen, da der Betrag von dreißig Talern doch etwas zu hoch gegriffen sei. Der Herr Professor lehnte aber eine Herabsetzung des Betrages strickte ab.

Da überreichte ihm die Frau, der ihr erteilten Weisung gemäß, anstatt der Rechnung über fünf Taler die bereits quittierte Nota über fünfzehn Taler, der noch drei Fünftalerstücke beigefügt waren. Wohl oder übel nahm der Doktor Rechnung und Geld und die Sache war erledigt.

Einige Tage darauf begegnete der Professor dem Schneidermeister auf der Straße; er schlägt seinen Mantel zurück, deutet auf das Beinkleid und sagt mit vorwurfsvollem Ton lakonisch: „Fünfzehn Taler!"

Da knöpft auch der ehrsame Handwerksmann seinen Rock auf, deutet auf seinen Magen und sagt ebenso lakonisch-vorwurfsvoll: „Dreißig Taler!" S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390831-16/fragment/page=0005

# Neues Leben bei 99s Leichtathleten

## Merseburgs Blaugelbe kürten Leichtathletik-Vereinsmeister 1939

Im Rahmen der Sportwoche anläßlich des 40jährigen Vereinsbestehens kürte der Sportverein in diesem Jahre erstmals wieder seine Leichtathletik-Vereinsmeister. War das ausgeschriebene Programm auch nicht gerade umfangreich, so lieferten jedoch die gezeigten Leistungen und vor allem die überragende Beteiligung seitens der Jugendabteilung den Beweis, daß es dem Sportverein gelingen sollte, recht bald wieder an die alte Leichtathletiktradition anzuknüpfen. Das 40jährige Jubiläum gab ja genügend Anlaß, diese Tradition besonders der Jugend ins Gedächtnis zu rufen. 99's Leichtathleten waren es, die einst den Ruf der blau-gelb-blauen Farben begründeten. Namen wie Meißner, Apitzsch, Rost, Prager u. v. a. sind auch heute ebensowenig vergessen, wie ihre Leistungen. Bedauerlich, daß gerade diese alten Kämpen in diesem Jahre zuletzt doch noch an einer Teilnahme verhindert waren. Sie hätten der so zahlreich beteiligten Jugend zweifellos ein Vorbild sein können. Doch auch so konnte der Sportverein zufrieden sein, wenngleich die von den alten „Kanonen" einst vorgelegten Leistungen — vom Weitsprung abgesehen — nicht erreicht wurden.

**Hier erwies sich Rolf Schulze wiederum als überragender Könner. Seine Leistung von 6,7 Meter dürfte in diesem Jahre in unserem Gau nicht allzuoft überboten sein.**

Etwas außer Form war der vielversprechende Nachwuchsmann Müller, der immerhin 6,38 Meter erreichte. In den Läufen und Wurfübungen wurde ebenfalls erbittert gerungen und nicht immer konnten die älteren, kampferprobten Athleten den Nachswuchs übertreffen. Besonders auffallend war die Leistungsdichte in fast allen Übungen. Knappe Ergebnisse gab es auch bei der Jugend, wo sich Hockey- und Fußballspieler als „Rivalen" gegenüberstanden, wobei letztere schließlich die Besseren waren. Bei den Frauen behauptete Frl. Zschaege, die mit ihren Kameradinnen Halle 96 Ade gesagt haben, auch weiterhin mit recht guten Leistungen ihre Spitzenstellung. Alle Beteiligten werden zum Schluß ihre vorzüglich hergerichtete Kampfbahn mit dem Entschluß verlassen haben: Auf zu neuen Taten und noch besseren Leistungen im Olympiajahr 1940.

### Die Siegerliste

Männer: **100 Meter:** Vereinsmeister 1939: Heinz Müller 11,8; 2. u. 3. Prautzsch und Schlotte je 12,5. Außer Konkurrenz lief Feldwebel Kraus (Flak Merseburg) 11,7. Dannenberg II war nicht und Schulze verletzt am Start. — **Weitsprung:** Vereinsmeister: Rolf Schulze 6,67 m; 2. H. Müller 6,38 m; 3. Zangenberg 5,78 m. Die „Zange" wurde also mit ansprechender Leistung bester Fußballspieler. — **Kugelstoßen:** Vereinsmeister: Hans Niermann 9,58 m; 2. Zangenberg 9,20 m; 3. Bobardt 9,18 m; 4. Bauer 9,16 m. — **Hochsprung:** Vereinsmeister: Rolf Schulze 1,69 m; 2. Müller 1,62 m. — **1000 Meter:** Vereinsmeister: Bobardt 2:54,1 Min.; 2. Dannenberg I 2:54,9 Min.; 3. Przybylski 2:55,4 Min.; 4. Bauer. Ein Rennen des Nachwuchses gegen die „Alten". Bobordt und Przybylski erwiesen sich als recht gut verbessert. — **3000 m:** Vereinsmeister: Dannenberg I 10:00,7 Min.; 2. Przybylski 10:07,2 Min.; 3. Peime 10:29,4 Min.; 4. John I 11:20,0 Min. — Dreikampf: 1. Müller 1629 P.; 2. Schulze 1482 P.; 3. Zangenberg 1392 Punkte.

Jugend: **100 m:** 1. Ahrends 12,7 Sek.; 2. Rost 12,8 Sek., 3. Horn 12,8 Sek.; 4. und 5. Müller II, Glien je 12,9 Sek. — **Weitsprung:** 1. Ahrens 5,25 m; 2. Rost 5,20 m; 3. Müller II 5,19 m; 4. Stahlberg 5,14 m. — **Kugelstoßen** (5 kg): 1. Ahrens 10,60 m; 2. Ulrich 10,55 m; 3. Müller II 9,84 m. — **1000 Meter:** 1. Engelhardt I 2:59,8 Min.; 2. Keßler 3:02,4 Min.; 3. Ulrich 3:05,4 Min.; 4. Rost 3:07,0 Min. — **Dreikampf:** 1. Ahrens 2284 P.; 2. Müller II 2151 P.; 3. Rost 2145 P.; 4. Horn 2122 P.; 5. Stahlberg 2086 Punkte.

Frauen: **100 Meter:** 1. Zschaege 13,4 Sek.; 2. Merkert 14,0 Sek.; 3. Bauer. — **Weitsprung:** 1. Zschaege 5,06 m; 2. Merkert 4,58 m. — **Kugelstoßen:** 1. Istiger 8,44 m; 2. Zschaege 8,18 m; 3. Schulze 7,82 m. — **Diskuswerfen:** 1. Istiger 28,10 m; 2. Schulze 26,70 m. — **Hochsprung:** 1. Zschaege 1,35 m; 2. Merkert 1,23 m.

Knaben: **75 Meter:** 1. Köder 10,9 Sek.; 2. Engelhardt II 11,5 Sek.; 3. Kistenmacher 11,9 Sek. — **Weitsprung:** 1. Köder 4,10 m; 2. Blumentritt 3,92 m; 3. Engelhardt II 3,88 m. — **Kugelstoßen (4 kg):** 1. Köder 6,95 m; 2. Kistenmacher 6,59 m; 3. Zocher 5,98 m. — **Dreikampf:** 1. Köder 1639 P.; 2. Kistenmacher 1411 P.; 3. Blumentritt 1345 P.

*

### Kaindls 1500-m-Rekord anerkannt

**Der von dem Münchener Kaindl am 20. August in Köln beim Länderkampf mit England erzielte deutsche Rekord mit der Zeit von 3:50,2 ist vom Reichsfachamtsleiter als deutsche Bestleistung anerkannt worden. Den bisherigen Rekord hielt Dr. Peltzer mit 3:51.**

### Eingliederung aller Kegler

**in den Nat.-Soz. Reichsbund für Leibesübungen.**

Im Einvernehmen mit dem Reichssportführer hat der Fachverband für Kegeln im NSRL. an alle Kegelgemeinschaften die Aufforderung gerichtet, sich bis zum 1. Oktober 1939 über den Deutschen Keglerbund E. V. Wernigerode, Postfach 30, anzumelden. Von Zehntausenden der in Frage kommenden Gemeinschaften meldeten sich bisher erst Hunderte. Das ist ein recht negativer Erfolg des Aufrufes. Man glaubt beinahe restlos in allen Kegelgemeinschaften (Kegelklubs), daß man nicht mit der Aufforderung gemeint sei, weil man „keinen Sport" treibt. Fest steht aber, daß „man" oft schon vor Jahrzehnten sich zusammengefunden hat, um durch Kegeln sich „etwas auszuarbeiten", Freude in der Gemeinschaft durch das Kegelspiel zu haben.

Das alles sind einige recht deutliche Merkmale einer regelmäßig betriebenen Leibesübung in einer ebenso regelmäßig sich zusammenfindenden Gemeinschaft. Um kegeln zu können, wurde eine Kegelbahn zur regelmäßigen Benutzung gemietet. Ob die Mitglieder noch älter oder jünger sind, spielt keine Rolle. Der Reichssportführer hat erklärt, daß es Aufgabe seiner Vereine sei, auch „die Alten" bei einer ihnen entsprechenden Leibesübung zu halten. Dazu gehört Kegeln. Für dieses Spiel gibt es im NSRL. eine fachliche Betreuung. Diese soll sich nicht nur auf die leider noch zu kleine Zahl von Wettkampfkeglern erstrecken, sondern auf alle Kegler im Reiche.

**Siegmund Haringer,** der als großartiger Verteidiger einige Male in der deutschen Nationalmannschaft stand, ist mit dem guten Läufer Bayerer von Wacker München zum 1. FC. Nürnberg übergetreten.

### Handball

**Das Jugend-Plakettenhandballturnier, das der** TV. Möckerling 1911 am Sonntag veranstaltete, endete, wie wir schon berichteten, mit dem überlegenen Siege der Jugendmannschaft von Kötzschen-Beuna. Da in diesem Bericht ein Ergebnis umgestellt wurde, bringen wir nachstehend die richtigen Zahlen noch einmal: **Vorrunden:** Möckerling B-Jugend—Kötzschen-Beuna A-Jugend 0:40 (0:22); Möckerling A-Jugend gegen Reipisch A-Jugend 7:9. — **Trostrunde:** Möckerling A-Jugend—B-Jugend 10:11. — **Endrunde:** Kötzschen-Beuna A-Jugend—Reipisch A-Jugend 15:3 (4:1). Die jungen Beunaer gewannen das Turnier also mit dem Bombenergebnis von 55:3 in zwei Spielen.

**Zwischenrunde zur Deutschen Rollhockey-Meisterschaft.**

Die Zwischenrunde zur Deutschen Rollhockey-Meisterschaft wird am 17. September in Gera durchgeführt. Um die weitere Teilnahme an den Titelkämpfen beteiligen sich die Mannschaften Lindenhof-Berlin und Tgd. Nürnberg.

### Schon 284 Millionen

**für Olympiavorbereitungen in Helsinki.**

Wie aus Helsinki gemeldet wird, haben die bisherigen Vorbereitungen auf die Olympischen Spiele 1940 bereits 284 Millionen Finn-Mark gekostet. Der umfangreiche Organisationsapparat ist täglich angespannt tätig, etwa 2000 Personen werden an den verschiedensten Stellen beschäftigt, um den Spielen einen guten Ablauf zu sichern.

# Kiviperä vor Bratt und Garvs

## Führungswechsel im Modernen Fünfkampf

Mit dem von Ljungbyhed nach Aengelholm verlegten 300-Meter-Schwimmen wurde bereits die vierte Übung zu dem Internationalen Modernen Fünfkampf durchgeführt, den der Schwedische Militär-Sportverband veranstaltet. Die Leistungen im Schwimmen gereichten guten Sportschwimmern zur Ehre, wie seit längerer Zeit in jedem Modernen Fünfkampf die Beobachtung zu machen ist, daß die Teilnehmer im Schwimmen dauernd Fortschritte erzielen. Bester Schwimmer war Lt. Grut (Schweden), der mit 4:04,4 eine großartige Zeit schwamm und wieder, wie vor einigen Wochen in Wünsdorf, einige Sekunden schneller als Oblt. Lemp war. Lemp brauchte 4:22,4. In der **Gesamtwertung** hat sich gleichzeitig ein Führungswechsel vollzogen, da Lt. Garvs nur auf den 14. Platz kam. So rückte Lt. Kiviperä an die Spitze, vier Punkte vor Lt. Bratt (Schweden) und Lt. Garvs (Deutschland), die beide gleiche Punktzahlen haben. Im Laufen wird Garvs besser als Bratt abschneiden, vielleicht auch sehr viel besser als Kiviperä, so daß sein Gesamtsieg immer noch möglich ist.

**Die dänische Meisterschaft im Fünfkampf** gewann in Kopenhagen Edwin Larsen mit 2947 Punten. In der 4×150-Meter-Staffelmeisterschaft siegte Sparta-Kopenhagen mit der Landesrekordzeit von 16:34,6.

**Abgesagt** wurde die reichsoffene Veranstaltung im Schwimmen, die am 2. September im Berliner Olympiastadion abgehalten werden sollte. Auch der für das Wochenende nach Budapest vorgesehene Schwimmländerkampf Ungarn—Frankreich findet nicht statt.

*

**Einen neuen Landesrekord im 100-Meter-Brustschwimmen** stellte die Schwedin Maj-Britt Andersson in Malmö mit 1:26,9 auf.

### In Kürze

**Der Wightman-Pokal,** der bekannte Tennis-Frauenländerkampf zwischen USA. und England, wurde in Forest-Hills mit einem abermaligen Siege der USA. abgeschlossen. Die Amerikanerinnen haben den Pokal damit zum 10. Male in ununterbrochener Folge gewonnen. Von den sieben Spielen konnten die Engländerinnen nur zwei gewinnen.

*

**Eine feine Leistung im Weitsprung** zeigte der Schwede Stenqvist bei den Wettkämpfen in Ostersund mit einem Sprung von 7,42 Metern.

*

**Die deutschen Schützen der Nationalmannschaft** werden vorläufig nicht zusammenkommen, da sowohl der für den 13. bis 17. September nach Berlin-Schönholz vorgesehene Länderkampf abgesagt, als auch das Schießen für die Fernländerkämpfe mit Argentinien, Finnland, Lettland, Litauen, England und USA. verlegt worden ist.

*

**Die Fußballmannschaft aus Island** verabschiedet sich aus Deutschland mit einem Spiel in Lübeck, das am Sonntag ausgetragen wird. Die Isländer treten gegen eine Kombination Polizei-Phönix-Lübecker SV. an.

*

**Ein Handball-Städtekampf** zwischen Basel und Zürich wurde von der Baseler Mannschaft mit 15:7 gewonnen.

*

**Jockey Pinter** ist von seinen Verletzungen bei seinem Sturz mit Catilina Anfang August in Karlshorst wiederhergestellt und kann bereits

# Um Heusers Europameisterschaft

## Neuer Titelkampf ohne deutsche Beteiligung

Nachdem Adolf Heuser sowohl die Europameisterschaft als auch die Deutsche Meisterschaft im Halbschwergewicht kampflos verloren hat, da er das Gewicht nicht mehr bringen kann, ist jetzt die Europameisterschaft von der Internationalen Box-Union neu ausgeschrieben worden. Als erster Titelanwärter dürfte der Italiener Merlo Preciso als letzter Herausforderer Adolf Heusers anerkannt werden. Wer außerdem für die Europameisterschaft in Betracht kommen wird, steht noch nicht fest.

Die deutsche Meisterschaft der Halbschwergewichtsklasse bleibt dagegen vorerst frei. Hier muß der Aachener Jean Kreitz als erster Titelanwärter bezeichnet werden, doch sind in dem Berliner Heinz Seidler und dem Hamburger Richard Vogt zwei weitere aussichtsreiche Bewerber vorhanden, so daß erst Kämpfe zwischen diesen drei jungen Kräften erforderlich sind, um einen neuen deutschen Halbschwergewichtsmeister zu ermitteln. Damit dürften aber zunächst kaum Aussichten bestehen, in der jetzt von der IBU. festgesetzten Frist einen deutschen Bewerber um die Europameisterschaft zu melden. Auf Grund seiner bedeutenden Erfolge wäre zweifelloss Kreitz der gegebene Mann. Der Aachener ist in seinen bisherigen 27 Kämpfen unbesiegt. Für die internationale Stellung des deutschen Berufsborsportes wäre es sehr wertvoll, wenn die Bewerbung eines deutschen Vertreters um die nächste Europameisterschaft im Halbschwergewicht ermöglicht werden könnte.

# Schach

## Schlimm, wenn man . . . will, was man muß!

**Die Kombination als der bewegende Exponent.**

Unsere Ausführungen „Warum Schach?" setzen wir heute mit einem philosophischen Beitrag über die Kombination fort.

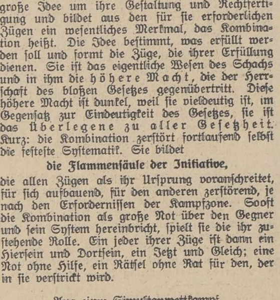
Die Schriftleitung.

In so unendlich vielen Partien ringt eine große Idee um ihre Gestaltung und Rechtfertigung und bildet aus den für sie erforderlichen Zügen ein wesentliches Merkmal, das Kombination heißt. Die Idee bestimmt, was erfüllt werden soll und formt die Züge, die ihrer Erfüllung dienen. Sie ist das eigentliche Wesen des Schachs und in ihm die höhere Macht, die der Herrschaft des bloßen Gesetzes gegenübertritt. Diese höhere Macht ist dunkel, weil sie vieldeutig ist, im Gegensatz zur Eindeutigkeit des Gesetzes, sie ist das Überlegene zu aller Gesetzheit. Kurz: die Kombination zerstört fortlaufend selbst die festeste Systematik. Sie bildet

**die Flammensäule der Initiative,**

die allen Zügen als ihr Ursprung voranschreitet, für sich aufbauend, für den anderen zerstörend, je nach den Erfordernissen der Kampfzone. Sooft die Kombination als große Not über den Gegner und sein System hereinbricht, spielt sie die ihr zustehende Rolle. Ein jeder ihrer Züge ist dann ein Hiersein und Dortsein, ein Jetzt und Gleich; eine Not ohne Hilfe, ein Rätsel ohne Rat für den, der in sie verstrickt wird.

Aus einm Simultanwettkampf.
NN. Bad Lauchstädt.
Schwarz.



Weiß.
Schäfer, Beuna
Weiß zieht und gewinnt.

1. Se4—g5

Wie dei dimensionale Überlegenheit des Stoßes über die Trägheit einer beliebig großen Masse sich im Erzittern dieser Massen äußert, so rüttelt hier die Idee Se4g5, der wegen Öffnung der h-Linie nicht geschlagen werden darf, an den Grundfesten der schwarzen Stellung.

1. — — — — c6—c5?

Er lebt noch in der Situation der persönlichen Sicherheit und Unfehlbarkeit, und glaubt, in einer plötzlichen Notlage noch Herr der Lage zu werden. Schwarz glaubt an die Intensität seines Zuges, ohne zugleich das Wachstum der Gefahren anzunehmen. Vielleicht ist ihm die Kombination nicht wiß- und meßbar.

2. Lg6—h7+

Nichts ist schlimm, wenn man will, was man muß. Das ist der Zauber der Kombination, wenn der Kombinierende nicht nur seine eigenen Steine, sondern auch die des Gegners führt. Gleich einem Befehl sie dorthin marschieren läßt, wo die Kombination ihre Krönung findet. Sie bestimmt, was erfüllt werden soll. Im tiefsten Sinne ist sie die souveräne Herrscherin.

2. — — — — Kg8—h8

Schrittweise hört der König auf, König zu sein, wenn er in seinen Handlungen aufhört, sich als König zu bewähren. Enger sind die Grenzen seines Reiches geworden und es gibt keinen Punkt, an welchem seine Negation in eine rettende Position umschlüge. Die Kombination stempelt den König zu einer — — Indizie; denn es folgt:

3. Lh—g8!!

Die Kombination ist ein Ding — an — sich, und ruht in sich. Ihre Existenz ist unantastbar. Je umfassender die Disziplinierung ihrer Erscheinung ist, desto umfassender ist auch ihre Lösung. Desto größer aber auch das ganze Wagnis und der Augenblick der Gefahr.

3. — — — — e5 × d4 +

Temposchematismus. — Es ist bezeichnend, daß jene Tat des römischen Konsuls Manilus Torquatus, der seinen eigenen Sohn zum Tode verurteilte, nicht vorbildlich in der Geschichte zu wirken vermocht hat, sie hat selten Billigung und sicher keine Nachahmung gefunden — so wenig, wie jene spartanische Mutter, die frohlockte, als ihre Söhne im Felde gefallen waren.

4. Kc1—b1

— — — — — — — — — —

4. — — — — g7—g6 mit gleichzeitiger Aufgabe.

Kehraus für alle Schachspieler: Der Kombination ist ein besonderes pädagogisches Moment zu eigen, sie bringt bei fleißiger Übung den Kämpfer rascher vorwärts, denn die Summe der Züge sind in ihr unmittelbar und stark erregende Augenblicke, d. h. Augenblicke, die erfüllt sind mit Initiative.

### Kein Kraftfahrsport

**Eine Anordnung Hühnleins.**

**Der Führer des deutschen Kraftfahrsports, Reichsleiter Korpsführer Hühnlein, hat verfügt, daß mit Rücksicht auf den derzeitigen Bedarf an Treibstoffen und die Beanspruchung der zur Verfügung stehenden Kräfte für wehrpolitische Zwecke alle für die nächste Zeit vorgesehenen kraftfahrsportlichen Veranstaltungen abgesagt und ebenso schon begonnene Vorbereitungen mit sofortiger Wirkung eingestellt werden.**

**Schwedens Fußball-Nationalmannschaft** wurde in einem Spiel gegen den schwedischen Meister Elfsborg, das an Stelle des ausgefallenen Fußballkampfes Deutschland gegen Schweden vor 15 000 Zuschauern in Stockholm durchgeführt wurde, überraschend mit 3:2 (1:0) geschlagen. Allerdings spielte die Nationalmannschaft ohne die Elfsborg-Spieler Dahl, Emanuelsson, Grahn und Samuelsson.

**Major Stein,** der Leiter des Fahrstalles der Heeres-Reit- und Fahrschule und seit vielen Jahren erfolgreichste Fahrer im deutschen Turniersport, ist zum Oberstleutnant befördert worden.

### Deutschland – beste Nation

**Gehörlosen-Weltspiele in Stockholm.**

Die in Stockholm durchgeführten Gehörlosen-Weltspiele, die Wettkämpfe im Schwimmen, Leichtathletik, Tennis, Fußball, Schießen und Radfahren umfaßten, brachten den deutschen Teilnehmern einen vollen Erfolg. In der Gesamtwertung der teilnehmenden Nationen stand Deutschland am Schlusse der Spiele mit 286 Punkten an der Spitze vor Schweden mit 266, Frankreich mit 130, Finnland mit 117, England mit 93, Dänemark mit 57, Belgien mit 42, Norwegen mit 42, Polen mit 46, USA. mit 6 und Rumänien mit 3 Punkten. Die meisten Punkte sammelten die deutschen Vertreter in den Schwimm-Wettbewerben. Nachstehend die Sieger in den Schwimm-Wettkämpfen: 100 m Kraul: Talmone (Frankreich) 1:08,6; 200 m Brust: Matthews (Deutschland) 3:12,7; 1500 m Kraul: Weiß (Deutschland) 24:06,5; 3×100-m-Lagenstaffel: Deutschland 4:07,5; 4×100 m Kraul: Norwegen 5:02; Kunstspringen: Kaudel (Deutschland) 177,20 P.; 100 m Rücken: Gehring (Deutschland) 1:24,3; 400 m Kraul: Weiß und Peters (Deutschland) beide 6:02,7. — Frauen: 100 m Rücken: Hannemann (Deutschland) 1:51,6; 200 m Kraul: Thamm (Deutschland) 3:43,3; 100 m Kraul: Thamm (Deutschland) 1:40,1; 200 m Brust: Gerber (Deutschland) 3:45,5. Bei den Leichtathleten gab es zwei deutsche Siege: Thulke gewann den 110-m-Hürdenlauf in 17 Sek. und den 400-m-Hürdenlauf in 60,4 Sek. Von den übrigen Leistungen ist der Doppelsieg des Schweden Baath über 400 m in 51,6 und über 800 m in 1:57,7 hervorzuheben.

### Kreisfachwart für Fußball.

1. **Betr. Opferspiele.** Auf Anordnung des Reichssportführers fallen alle für den 3. September angesetzten Opferspiele aus.

2. **Betr. Pflichtspiele.** Aus dem gleichen Grunde wird der Beginn der Pflichtspiele (10. September) auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben und zur gegebenen Zeit rechtzeitig bekanntgegeben.

3. **Betr. Freundschaftsspiele.** Die Austragung von Freundschaftsspielen unterliegt keiner Beschränkung. Die erlassenen Bestimmungen (Anforderung der Schiedsrichter, Spielformulare, Teilnahme von Jugendlichen) sind zu beachten.

4. **Betr. Terminlisten.** Die Terminlisten sind fertiggestellt und teilweise schon ausgegeben. Sie verlieren keineswegs ihren Wert, da, wenn die Pflichtspiele wieder einsetzen, nach dem aufgestellten Plan gespielt wird. Da die Hefte außerdem alle Anschriften der Kreisvereine einschl. der Wettkampfgemeinschaften und sonstiges Wissenswertes enthalten, ist die Beschaffung für jede Gemeinschaft notwendig. Nächste Ausgabe Montag (4. 9.) in Halle im Gildenhaus St. Nikolaus. Nach diesem Tage erfolgt Zustellung durch die Post unter Portobelastung an die f. 3. mit dem Meldebogen angegebene Adresse.

5. **Betr. Einziehung zum Heeresdienst.** Während der Einziehung des Kameraden Krüger werden die Spielangelegenheiten von mir miterledigt.

6. **Betr. Urlaub.** Mein Urlaub mußte aus zwingenden Gründen verlegt werden, so daß die Vertretung durch den Kameraden Krüger entfällt.

Großmann,
Kreisfachwart für Fußball.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390831-16/fragment/page=0006

# Landkreis Merseburg

## Lilien im Bauerngarten

§ Seit alten Zeiten gilt die Lilie als eine der vornehmsten Erscheinungen unter den Blumen. In keinem Bauerngarten durfte sie fehlen, und noch heute künden Volks- und Soldatenlieder von ihrer großen Beliebtheit.

Unter den vielen Arten gibt es einige, die recht anspruchslos sind und auch bei geringer Pflege gedeihen. Da ist zunächst die Türkenbundlilie, die in unseren Laubwäldern heimisch ist und dort unter Naturschutz steht. Ihre mattrosa Blüten hängen leicht nach unten und haben zurückgerollte Blütenblätter. Bei feuchtem Standort vermehrt sich diese Art ohne unsere Hilfe durch Aussaat. Unter den weißen Arten sind die Madonnen- und die Königslilie am bekanntesten. Die erstere verträgt volle Sonne, verlangt aber einen recht frischen, kräftigen Boden. Am schönsten wirkt sie truppweise zwischen blaue Rittersporne gepflanzt. Die reinweiße Königslilie ist recht anspruchslos und zur Bepflanzung des Staudenbeetes eignet sich die Feuer- oder Safranlilie mit leuchtend orangefarbenen, schwarzpunktierten Blütenblättern, eine der typischen Lilien des Bauerngartens. Sie gedeiht auf sandigem, aber nicht zu trockenem Boden. Ähnlich, aber mit bräunlichroten überhängenden Blüten, ist die Tigerlilie, die auch vollste Sonne verträgt. Wer eine rein gelbe Blütenfarbe schätzt, wählt Lilium Hansonii, die sehr wüchsig ist, wegen ihres frühen Austriebs aber eines Frostschutzes bedarf.

Lilien wirken am schönsten, wenn sie horstweise zusammengepflanzt werden. Fast alle Arten lieben frischen, kräftigen und beschatteten Boden. Die Zwiebeln wollen tief in der Erde stehen, im Durchschnitt sollen sie um das Dreifache ihrer Größe mit Erde bedeckt werden.

### Alteisensammlung wird durchgeführt.

§ **Meuschau.** Leider mußte unsere Alteisensammlung wegen Einbringen der Ernte verlegt werden. Sie findet nun am 3. September 1939 statt. Wir richten die Bitte an jeden Einwohner, das Alteisen bereit zu halten. Es sammelt die Freiwillige Feuerwehr Meuschau.

### Von der Wespe in die Zunge gestochen.

§ **Burgstaden.** In dieser Jahreszeit treten die Wespen wieder recht zahlreich auf, so daß man sich sehr vorsehen muß. Das tat aber der Rentner Paul Pflock aus dem Ortsteil Schadendorf nicht. Er hatte nicht bemerkt, wie ihm beim Kaffeetrinken eine Wespe in die Kaffeetasse gefallen war. Ohne Arg trank er den Kaffee auf. Erst als er einen scharfen Stich in der Zunge verspürte, merkte er, daß er eine Wespe mit verschluckt hatte.

### Deutsches Land in Afrika.

§ **Bad Lauchstädt.** Heute veranstaltet die Partei im „Goldenen Stern" einen Filmabend, in dessen Mittelpunkt der Film „Deutsches Land in Afrika" steht. Allen Volksgenossen ist zu raten, sich diesen ausgezeichneten Kolonialfilm, der in unnachahmlicher Weise die Arbeit der deutschen Kolonisten im schwarzen Erdteil, das gute Verhältnis zwischen ihnen und den schwarzen Urbewohnern und viele Seltsamkeiten und Abenteuer zeigt, anzusehen.

### Rebhühnerjagd nur schwach.

§ **Schotterey.** Die am 25. August begonnene Rebhühnerjagd hat bis jetzt noch kein allzu gutes Ergebnis gehabt. Während in manchen Fluren die Hühner in starken Feldern auftreten, sind sie hier nur schwach vertreten. Bei der ersten Streife wurden nur 15 Stück erlegt. Ähnlich war es in der Niederklobikauer Flur. Hier brachte der erste Abschuß auch nur 40 Hühner.

### Vom Fuder gestürzt.

§ **Burgstaden.** Beim Getreideeinfahren rutschte ein hiesiger Bauer vom Erntewagen ab und brach sich ein Handgelenk.

### Nur geringer Auftrieb.

§ **Schkeuditz.** Auf dem gestern stattgefundenen Ferkelmarkt wurde bei sehr geringem Antrieb jedes Tier mit 17 M. abgesetzt.

### Heiratslustige Woche.

§ **Schkeuditz.** In der Woche vom 20. bis 26. August wurden vom Standesamt in Schkeuditz zwei Geburten, sechs Eheschließungen und ein Todesfall beurkundet.

### Treue Dienste bei der Bahn.

§ **Schkeuditz.** Für 25jährige treue Dienste bei der Reichsbahn wurden in einer Feier dem technischen Reichsbahninspektor Janzen, Schrankenwärter Arndt und Schrankenwärter Theuerkorn das Treudienstehrenzeichen überreicht. Wir gratulieren den drei Jubilaren herzlich!

## Gemeinde Leuna

### Luftschutz im täglichen Leben

× **Leuna.** Ein erst vor kurzem geschehener Vorfall machte auf viele Volksgenossen einen tiefen Eindruck, da er praktischen Anschauungsunterricht darstellte, wozu die im Luftschutz erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten gut sein können. Was da in wenigen Augenblicken geschah, half mehr den hohen Wert der Luftschutzausbildung aufzuzeigen, wie vieles Reden.

Von der Artmannstraße kam eine Radfahrerin dahergefahren. Es war in den Mittagsstunden und normaler Verkehr. Von einem Motorradfahrer wurde sie umgerissen und blieb mit aufgeschlagenem Hinterkopf, zerschundenen Beinen und Händen liegen. In kurzer Zeit war jedoch der Luftschutzhauswart, Frau Sch., zur Stelle und bemühte sich um die Verunglückte. Dabei kamen ihr die in erster Hilfe erworbenen Kenntnisse sehr zustatten. So, wie man es in der Luftschutzausbildung auf einfache, aber praktische Weise lernt, Verunglückten Verbände anzulegen, waren schnell und sauber alle Schäden verbunden, so daß man in ordnungsgemäßer Weise die zu Schaden gekommene Radlerin mit einem in der Nähe haltenden Milchwagen zum Arzt bringen konnte. Alles, was man sonst öfter beobachtet, Menschenauflauf, Hilflosigkeit, Durcheinanderschwirren verschiedenster Ratschläge, Rennen und Fragen nach Telephon und Arzt, war nicht nötig, weil die Kameradin vom Luftschutz in so vorbildlicher Weise planvoll handelnd eingriff. — Der Vorfall war der deutlichste Beweis, welchen hohen Wert die Luftschutzausbildung schon allein durch die dabei erworbenen Kenntnisse in Erster Hilfe für jeden Volksgenossen haben kann.

## Aus dem Geiseltal

### Wenig Ehrgefühl.

= **Mücheln.** Bekanntlich dient der alte Friedhof auch dem öffentlichen Fußgängerverkehr. Das scheinen aber wenige nichtsnutzige Burschen für ihre Zerstörungswut auszunützen. Die Gedenksteine der Verstorbenen benutzten dieſ Burschn als Zielwurfscheibe.

# Rund um Querfurt

## Kein Körnlein darf verderben

⊙ **Querfurt.** Nachdem die Ernte größtenteils eingebracht ist, hat die Zeit des Ährenlesens begonnen. Überall sieht man an den Nachmittagen ältere Leute und Kinder emsig bei der Arbeit, um tüchtige Nachlese zu halten. Mit Säcken und Kiepen wird dann das Gesammelte nach Hause gebracht, um hier im Haushalt die rechte Verwendung zu finden. Auch für das WHW. des kommenden Winters wurden durch die Schüler und Schülerinnen der hiesigen Stadtschule am Sonnabend und Montag von allen Klassen Ähren gelesen. Das Sammelergebnis ist ein guter Erfolg und ist der NSV. zur Verfügung gestellt worden. So haben auch die Kinder ihren Beitrag zur Volksernährung durch ihr eifriges Arbeitsopfer geleistet und dem Winterhilfswerk mitgeholfen.

### Arbeiten an der Friedhofskapelle.

⊙ **Querfurt.** An unserer altersgrauen Friedhofskapelle sind seit einiger Zeit Bauhandwerker tätig, um ihr, die erst vor Jahren im Inneren eine würdigere Ausgestaltung durch Ausmalung erfuhr, auch ein entsprechendes Äußeres zu geben. Letzteres hat schon im Laufe der Zeit sehr unter den Unbilden der Witterung gelitten, so daß der Mörtelputz schon teilweise sehr stark schadhaft war. Nunmehr wird dieser Außenputz entfernt und das aus Bruchsteinen vor vielen Jahrhunderten erbaute Gebäude wird sich in ausgefugtem Bruchsteinbau in seinem Äußeren sehr eindrucksvoll zeigen. Die Arbeiten dürften in kurzem beendet sein.

### Auf spätere Termine vertagt.

⊙ **Querfurt.** Der Kreistag der Deutschen Stenographenschaft Halle sollte am letzten Sonntag hier stattfinden. Infolge der Zeitumstände wurde die Durchführung dieses Kreistages abgesagt. Ein gleiches trifft für die Tannenbergfeierstunde in unserer Kreisstadt zu, die für Montagabend auf dem Hitlerplatze mit der Grundsteinlegung eines Heldenehrenmales für unsere Kreisstadt verbunden sein sollte. Auch sie ist abgesagt worden.

### Kreisturnfest abgesagt.

⊙ **Querfurt.** Wie der Kreispressewart des Kreises Rudelsburg im Gau VI (Mitte) des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen mitteilt, findet das für den 2. und 3. September in Querfurt vorgesehene Unterkreisbundesfest nicht statt. Ob eine spätere Abhaltungdes Festes ins Auge gefaßt werden kann, hängt von den Zeitumständen ab.

## Aus Naumburg

### Wasserrohrbruch am Bahnhof.

□ **Bad Kösen.** An der Treppe des Bahnhofsgebäudes ereignete sich ein Wasserrohrbruch. Der Schaden konnte im Laufe des Tages wieder beseitigt werden.

## Mansfelder Land

### Mit dem Rade umgefahren

:: **Schraplau.** Drei Radfahrerinnen fuhren auf der Straße von Schaffee nach Oberröblingen am See. Als sie sich am Gut „Wentzelshöhe" befanden, wurden sie von einem wahrscheinlich betrunkenen Radfahrer aus Amsdorf überholt. Der Radfahrer befuhr die Straße links und fuhr, als er sich auf gleicher Höhe mit den Radfahrerinnen befand, scharf nach rechts hinüber. Er stieß mit der ersten Fahrerin zusammen, die auf die Straße stürzte und sich dabei den rechten Arm brach. Sie erhielt ebenfalls andere Verletzungen an der rechten Körperseite. Die Verletzte wurde in das Stadtkrankenhaus in Eisleben übergeführt. Gegen den Radfahrer wurde Anzeige erstattet.

### Stellvertreter des Landrats

:: **Oberröblingen am See.** Der Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Oberröblingen am See (umfassend die Gemeinden Ober- und Unterröblingen am See, Stedten, Esperstedt und Alberstedt) vertritt zur Zeit den Landrat des Mansfelder Seekreises in Eisleben. Zur Führung der Amtsgeschäfte wurde als kommissarischer Amtsvorsteher Direktor Freitag, Oberröblingen am See, eingesetzt, an Stelle des stellv. Amtsvorstehers Düvel, Alberstedt, der ebenfalls ortsabwesend ist. Der Bürgermeister Dr. Baumann wird während seiner Abwesenheit durch den 1. Beigeordneten Böttger, Oberröblingen am See, vertreten.

### Die Hauptsatzung liegt aus.

:: **Oberröblingen am See.** Die im April dieses Jahres aufgestellte Hauptsatzung für die Gemeinde Oberröblingen am See wurde nun nach der Zustimmung des Parteibeauftragten von der Aufsichtsbehörde genehmigt. Die Hauptsatzung liegt einige Wochen auf der Gemeindeverwaltung zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

### Ausbau der Bahnhofstraße.

:: **Oberröblingen am See.** Rüstig schreiten hier die Straßenarbeiten bei der Neupflasterung der Bahnhofstraße vorwärts. Es wird nun nicht mehr lange dauern, bis die Straße fertiggestellt ist und dem Verkehr vollständig übergeben werden kann.

### Tretet dem Roten Kreuz bei!

:: **Stedten.** Die Ortsgemeinschaft des Deutschen Roten Kreuzes berief eine Mitgliederversammlung ein, die im Zeichen der Werbung stand. Pg. Seidel hielt einen Vortrag über „Die segensreichen Taten des Deutschen Roten Kreuzes". Er zeigte, wie notwendig noch Kräfte im Deutschen Roten Kreuz benötigt werden. Pg. Füchsel gab die Richtlinien bekannt, nach denen die neue Werbeaktion vorgenommen werden soll. Alle noch abseits stehenden Volksgenossen werden zur Erwerbung der Mitgliedschaft aufgefordert. Anträge hierzu können beim Führer der Ortsgemeinschaft, Pg. Füchsel, abgegeben werden.

### Rüstige 90jährige.

:: **Höhnstedt.** Am Mittwoch beging die älteste Einwohnerin, Frau Amalie Delle, in körperlicher und geistiger Frische ihren 90. Geburtstag. Frau Delle ist als achtes Kind in Trebnitz an der Saale im Jahre 1849 geboren. Sie hat viele Kriege miterlebt und bis heute ihren Humor noch nicht verloren. Frau Delle ist 55 Jahre lang Sommer und Winter bis 1928 allwöchentlich zweibis dreimal nach Halle mit Pferd und Wagen zum Markt gefahren. Sie hat schwere Zeit erlebt, besonders auf der Landstraße in der Revolution nach dem letzten Kriege und nimmt noch sehr regen Anteil an den Tagen unserer heutigen Zeit.

### Das Pferd schlug aus.

:: **Alberstedt.** Der Geschirrführer des Bauern T. befand sich mit einem Gespann in der Flur. Er verließ das Gespann für einige Minuten und ein Kamerad blieb bei den Pferden. Dieser wollte den Strick, der unter den Schwanz des Pferdes geraten war, entfernen. Das Pferd schlug dabei mit den Hinterbeinen aus und traf den Arbeiter am rechten Arm. Er mußte sofort zum Arzt gefahren werden, der einen Muskelriß des rechten Unterarmes und einen Bluterguß feststellte.

# Landkreis Weißenfels

## Aus der Chronik von Mertendorf

△ **Mertendorf.** In einer aus dem Jahre 1795 stammenden Urkunde wird über unseren Ort urschriftlich u. a. berichtet:

Das Dorf Mertendorf, unweit dem Dorfe Wethau am Wethbache gelegen, gehöret in das vormalige Kloster und jetzige Schulamt Schulpforta, und mag wohl seinen Namen von einem Martino herhaben. Weil in dem Amte Tautenburg auch ein Dorf dieses Namens liegt, so wird das hiesige insgemein Mertendorf an der Wethe genennet. Es bestehet mit den geistlichen Gebäuden in etlichen zwanzig Häusern und hat 34½ Hufelandes, 12 Acker auf die Hufe gerechnet, incl. der Hölzer, Weinberge, Wiesewachs und einem Garten, welche Güter der Abt Adolarius in der Pforte Ao. 1178 von Landgraf Ludwig III in Thüringen, großen Teils, als 18 Hufenlandes Acker, Wiesewachs und Weinberge, und 60 Acker Holz, samt der Mühle erkauft, in der Flur, so mit Wetterscheid, Rahtewitz, Wethau und der wüsten Loischmark grenzet. Dieses Dorf ist nebst Punkewitz Ao. 1209 von Markgraf Konrad zu Landsberg unter des Klosters Pforta Botmäßigkeit gekommen, und stehen daher dem jetzigen Schulamte daselbst die Ober- und Erbgerichte im Dorfe und der Flur jenseits des Wehtbaches zu. Dem Amte Weißenfels aber sind selbige diesseits der Wetha, nach Rathewitz zu, mit Hoheit, Diensten und anderen fürstlichen Obrigkeiten zuständig. Die Pforte hat einen Dingestuhl darinne, und ist das Richteramt walzend, auch der jedesmalige Richter der Dienste ins Schulamt befreiet, die Einwohner aber müssen den Gerichtsvoigt mit Mahl und Futter versehen, auch in Obergerichtsfällen das Schwertgeld erlegen, wie solches alles in einem alten pförtischen Erbbuche de ao. 1551 enthalten ist. Im Pabsttume hat der Abt zu Pforta über die Kirche, Pfarre und Schule in diesem Dorfe darein das Filial zu Wethau gehöret, nebst der geistlichen Inspektion das Lehn und die Kollatur gehabt. Nach der Reformation aber ist selbige dann unter die geistliche Inspektion der Superintendur zu Weißenfels gekommen, und auch dabei verblieben, doch hat das Schulamt des Jus Patronatus.

Im Jahre 1674 hat ein großes Donner- und Hagelwetter auch in diesem Dorfe und der Flur ganz entsetzlichen Schaden angerichtet.

### Goldenes Ehejubiläum.

△ **Reichardtswerben.** Richard Böhland und Frau Hulda geb. Pursche feierten goldenes Ehejubiläum. Der Jubilar ist der Standesbeamte unserer Doppelgemeinde seit dem Jahre 1906. Wir wünschen dem Jubelpaar weiterhin einen gesunden gemeinsamen Lebensabend!

### Auch hier half die Schuljugend.

△ **Reichardtswerben-Posendorf.** Mehr als ein Dutzend großer Säcke gestoppelter Ähren wurden von unseren Schulkindern abgeliefert. Zum Ausdreschen hatte sich der Bauer Timmel zur Verfügung gestellt. Unsere Kinder sind stolz darauf, ihrerseits mitgewirkt zu haben.

### Lichteritzer Kinderfest

#### nahm einen sehr schönen Verlauf.

△ **Lichteritz.** Das Schulkinderfest unserer Gemeinde nahm einen guten Verlauf. Das Wetter war wundervoll und die Stimmung bei alt und jung konnte nicht schöner sein. Mit dem Fackelzug wurde das Fest eingeleitet und auf dem Sportplatz wurde von der Jugend allerlei gezeigt. Ortsgruppenleiter Steinmetz richtete treffende Worte an die versammelte Schuljugend, und als der Zug wieder nach dem Schulplatz abrückte, sprach hier Schulleiter Pg. Schöppe herzliche Worte zu Kindern und Eltern.

### Noch einige schöne Tage.

△ **Gröbitz.** Unsere Bauern brauchen noch einige schöne Tage, um die restliche Ernte einzubringen. Gewitter haben dies bisher verzögert.

### Wackere Schuljugend.

△ **Pettstädt.** Auch unsere Schuljungen waren eifrig bei der Einbringung der Ernte dabei. Sie ist nun beendet. Ohne Hilfe unserer wackeren Jugend wären aber Schwierigkeiten entstanden.

### Herbstmarkt in Hohenmölsen

#### findet bestimmt vom 1. bis 3. September statt.

△ **Hohenmölsen.** In einer Bekanntmachung teilt unser Bürgermeister mit, daß der Hohenmölsener Herbstmarkt bestimmt an den Tagen vom Freitag, dem 1., bis Sonntag, 3. September, stattfindet. Der Markt wird bestehen aus Krammarkt, Viehmarkt und dem bekannten Volksfest. Nur die übrigen Sonderveranstaltungen, Kinderfest, Feuerwerk und Freiverlosung, fallen aus.

### Sprechstunden in Luftschutzfragen.

△ **Hohenmölsen.** In allen Luftschutzangelegenheiten wird täglich, außer Sonntags, in der Zeit von 15 bis 18 Uhr in der Geschäftsstelle, Altmarkt 2, Auskünfte erteilt. Möge unsere Einwohnerschaft hiervon regen Gebrauch machen.

### Schwerer Einbruch

△ **Stößwitz.** Am Dienstag, gegen 16.30 Uhr, brach ein Dieb bei dem Bauern und Steuereinnehmer Hausmann ein. Der Täter, der beobachtet wurde, gelangte durch Einschlagen der Fensterscheiben in das Innere des Hauses, wo er alle Türen und Schränke erbrach und dabei 600 M. erbeutete. Es wird angenommen, daß er in Richtung Weißenfels entkommen ist.

### Als die Pest wütete

#### Aus alter Zeit.

△ **Werben.** Im Jahre 1682 wütete die Pest in Werben so furchtbar, daß das Dorf gänzlich abgesperrt werden mußte und 105 Personen in wenigen Monaten starben. Der Schullehrer mußte die Kinder taufen und Gottesdienst halten. Es machte dem Pfarrer Michael Zweifel in Stöntzsch damals große Sorge, daß er von der geistlichen Pflege seiner erkrankten Kirchkinder in Werben mit Gewalt zurückgehalten wurde und ihnen den Trost des Evangeliums nicht bringen konnte. Endlich erlangte der Pfarrer die Erlaubnis, wenigstens auf freiem Felde außerhalb von Werben seines Amtes zu walten, worüber die Einwohner anfänglich so erbittert waren, daß sie sich von Stöntzsch ganz trennen, eine eigene Pfarre bauen und einen Prediger für sich haben wollten, der sie in der Zeit der Not nicht verlasse.

### Großartiges Badewetter

#### Hochbetrieb im Osterfelder Stadtbad.

△ **Osterfeld.** Erfreulicherweise ist die Serie der Schönwetterlage noch nicht unterbrochen worden. Nun können alle Schwimmfreudigen sich in unserem schönen Stadtbad tummeln und finden Entschädigung für die wetterungünstigen Tage zu Anfang dieses Sommers. Unser idyllisches Stadtbad liegt in einem Wiesengrunde und ist ringsherum von Hügeln umgeben. Der eine trägt schönen Wald, durchzogen von lauschigen Wegen. Von dieser Erhebung hat man einen herrlichen Überblick über das Bad, in dem sich groß und klein fröhlich tummelt. Das Bad, das seit nunmehr 14 Jahren besteht, ist vor allem in den letzten Jahren immer weiter verbessert und verschönert worden. Aber die Stadt Osterfeld hat auch in Zukunft noch weitere Verschönerungen geplant. Es soll eine Liegewiese angelegt werden, die Badezellen werden verschönert und ihre Zahl noch vermehrt. Ein neuer, moderner Sprungturm soll ebenfalls gebaut werden, und die Wasserrutschbahn wird in Zukunft nicht fehlen. Einfach ideal ist die Lage des Bades zu den anderen Sportstätten der Stadt. Gleich auf der Höhe über dem Bade befindet sich ein größerer und ein kleiner Sportplatz, die Turnhalle und die Schießstände der Schützen. Das Heim der Schützen ladet alle Badegäste zur Erfrischung und Stärkung ein. Auch die Autobesitzer haben gute Zufahrt, und viele Auswärtige haben schon ihren Wagen von der Autobahn nach Osterfeld gelenkt, um hier zu rasten und dann im Bad sich auch zu erfrischen. Auch Schulen kommen gern hierher bei ihren Wanderungen, die sie in das Naturschutzgebiet Heideteiche und nach dem Teufelstein unternehmen. Aber auch jeder andere Wanderer wird die idyllische Lage des Osterfelder Stadtbades bewundern. Die Stimmung, die hier jeden umfängt, ist wohliges Ausruhen, und tiefer Friede in der Natur schenkt jedem frische Arbeitskraft.

### Fleißige Ährenleser

△ **Osterfeld.** Unsere Schuljugend war dieser Tage Ährenlesen und konnte nach dem Ausdreschen 6 Zentner und 46 Pfund Getreide als Ergebnis eines einzigen Vormittags buchen. Das meiste Getreide wäre sonst sicherlich der Ernährung unseres Volkes verlorengegangen. Auf Grund dieses Ergebnisses soll der Ährenlesetag nochmals Wiederholung finden.

## Aus dem Zeitzer Land

### Traurige Botschaft

z **Kayna.** Ein hartes Schicksal hat die Familie des Sägewerkbesitzers Werner Gröber getroffen. Ihr Sohn Paul, der kürzlich geheiratet hat, befand sich mit seiner Frau auf der Hochzeitsreise. Jetzt erhielten die Eltern die Nachricht, daß die Frau tödlich verunglückt ist.

### Vom Zug überfahren

z **Wetterzeube.** Auf der Eisenbahnstrecke Gera—Zeitz ereignete sich am Dienstag früh, kurz nach 6 Uhr, ein tödlicher Unfall. Der 38jährige Stopfmaschinenfahrer Pasoldt aus Gera bediente auf den Schienen eine Stopfmaschine und wurde von dem von Gera kommenden fahrplanmäßigen Personenzug erfaßt und auf der Stelle getötet. Wahrscheinlich hat er im Morgennebel und durch das Geräusch der Stopfmaschine das Nahen des Zuges nicht bemerkt. Der Getötete hinterläßt Frau und Kind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390831-16/fragment/page=0007

# Die Kaisereiche bei Maßlau

## Ein 800jähriges Naturwunder in unserer Elster-Luppe-Aue

Die Maßlauer Kaisereiche

§ Unweit des Ausflugsortes Maßlau liegt inmitten herrlichen Eichen- und Buchenwaldes die unter Naturschutz stehende Kaisereiche. Majestätisch und wuchtig ragt das stolze Gewächs dieses zirka 45 m hohen Baumriesen über die Kronen der umstehenden Bäume hinweg, die trotz ihrer ansehnlichen Größe winzig und klein erscheinen. Der Umfang dieses 800jährigen Naturwunders beträgt 9¼ m. Nicht weniger als 7 erwachsene Personen sind zur Umfassung des mächtigen Stammes nötig.

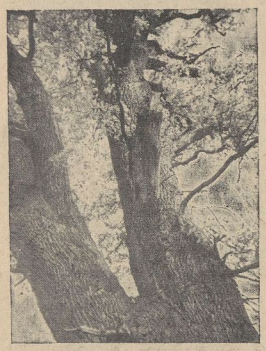
Schätzungsweise soll dieser Koloß 99 Festmeter Holz ergeben. Durch Blitzschlag und Sturmschäden wird diese Zahl sich um weniges verringern. Auf dem umliegenden freien Platz sollen in früheren Tagen Duelle stattgefunden haben. Auch hat man beim jetzigen Bau der Flutrinne die Kaiserin der Eichen im Mittelholz als solche respektiert und sie der Nachwelt weiter erhalten. Da dieser Baum im Überschwemmungsgebiet der Elster und Luppe liegt, waren die Waldwege zu verschiedenen Jahreszeiten nicht zu passieren; dieses kommt durch den Bau der Flutrinne in Wegfall; wenn hiermit auch nicht gesagt sein soll, daß den Fremden in Zukunft gepflegte Parkwege erwarten.

Der wahre Naturfreund bringt hierfür volles Verständnis auf. Er würde gebartte Sandwege, ebenso wie grelleuchtende weiße Tische und Bänke rings um dieses Naturdenkmal verachten und sie als Fremdkörper in dieser herrlichen Waldlage empfinden. Der besinnliche Wanderer will sie so sehen wie sie ist: unverfälscht in urwüchsiger Naturschönheit, und so soll sie bleiben.

Darum, du Wanderer, der du hier in Andacht verweilst, vergiß dann auch nicht, bevor du dieses schöne Flecken Erde verläßt, Papier und sonstigen Unrat zu entfernen, denn das würde ein Schandfleck sein auf dieser weihevollen Stätte. Desgleichen macht sich nach den Bestimmungen des Naturschutzgesetzes strafbar, wer, wie es bisher oftmals törichter Weise geschehen ist, die Rinde des Baumes beschädigt, um sich darin durch Einritzen seines Namenszuges „zu verewigen". Wir haben kein Interesse daran, zu wissen, welcher Tor und wann er dort gewesen ist, sondern wollen uns alle bemühen, unsere Maßlauer Kaisereiche noch recht lange zu erhalten.

Narrenhände haben sich hier betätigt.

Bilder: Große (3)



Eine Aufgabe in der Laubkrone.

# Handel und Wirtschaft

## Das Schatzkästlein der Familie

### Eine einzigartige Sammlung.

h In den letzten Jahren ist das Verständnis für die Pflege und die Sammlung heimatkundlicher Erinnerungen zunehmend vertieft worden. Die große Anzahl von Heimatmuseen mit ihren oft sehr hochstehenden Sammlungen zeugt von dem Geschmack und dem Fleiß unserer Vorfahren. Unter dem vielfältigen Hausrat, der in diesen Heimatmuseen aufbewahrt wird, beanspruchen die Heimsparbüchsen besondere Aufmerksamkeit. Sie fehlen wohl in keinem der vielen heimatkundlichen und kunstgewerblichen Museen, die es in Deutschland gibt. Dies nimmt nicht weiter wunder, denn die Heimsparbüchse, dieses Schatzkästlein der Familie, als Ausdruck und Sinnbild der Sparsamkeit läßt sich nicht nur in der deutschen Geschichte seit Jahrhunderten nachweisen, sondern auch schon im Altertum. Daß es lohnt, Sparbüchsen eine eigene Sammlung zu widmen, zeigt das Vorgehen einer westdeutschen Sparkasse. Sie beherbergt in ihren Räumen eine bedeutende, künstlerisch hochstehende Sammlung von Heimsparbüchsen aus allen Zeiten und von allen Völkern. Nicht nur das deutsche Kunstgewerbe hat schon im Mittelalter Sparbüchsen in mannigfachen Formen, vor allem auch in vollendeter Kunstschmiedearbeit hergestellt, auch in der Literatur gibt es genügend Stellen, an denen der Heimsparbüchse gedacht ist. Und wenn die Sparkassen seit langem Heimsparbüchsen ausgegeben und damit jedem einen stummen Mahner zur Sparsamkeit zugesellen, so liegt darin nur eine folgerichtige Fortsetzung einer bewährten Heimsparbüchsen-Überlieferung. Man wird nicht fehlgehen, wenn man schätzt, daß die Sparkassen zur Zeit etwa 4 Mill. Heimsparbüchsen verteilt haben. Die Heimsparbüchsen, die heute in Millionen deutscher Häuser stehen, sind in ihrer geschmackvollen Ausgestaltung, mögen sie aus Metall, Holz, Preßstoff oder Keramik sein, ein Beweis für den hohen Stand deutscher handwerklicher Arbeit und für die künstlerischen Bestrebungen, die sich zunehmend mehr auch den schlichten Dingen des Alltags zuwenden.

## Elbeschiffahrtstag abgesagt

### Neuer Termin noch nicht festgesetzt.

h Der Verein zur Wahrung der Elbeschiffahrtsinteressen teilt mit: Im Hinblick auf die gegenwärtige Lage und auf die großen Aufgaben, vor denen das Verkehrswesen heute steht, muß der Elbeschiffahrtstag, der in der Zeit vom 14. bis 16. September in Aussig und Teplitz-Schönau stattfinden sollte, abgesagt werden. Aus den gleichen Gründen fällt auch die Mitgliederversammlung des Vereins zur Wahrung der Elbeschiffahrtsinteressen aus. Ob der Elbeschiffahrtstag später stattfinden wird und zu welchem Termin, wird noch bekanntgegeben werden.

## Devisenkontrolle in England

h Starken Eindruck macht in der Londoner City die Einführung der Kontrolle des Devisenhandels durch das Schatzamt und die Bank von England sowie die Anzeigepflicht ausländischer Devisen, die zur Bildung eines Währungsfonds erworben werden können. Diese außerordentlichen Maßnahmen sind in der englischen Finanzgeschichte noch nie ergriffen worden. Sie haben daher die Tätigkeit des Marktes gelähmt.

## Vereinsbank Halle e. G. m. b. H.

### Ausbau auch des Beamtengeldwesens.

h Die o. GV. der Vereinsbank Halle e. G. m. b. H. genehmigte die von der Verwaltung vorgelegte Bilanz und Verlust- und Gewinnrechnung zum 31. Dezember 1938. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß die Umsatzbewegung sich verdreifachte, die Einlagen und Ausleihungen sich verdoppelt haben. Die Bilanzsumme stieg von 157 000 auf rund 380 000 M. Die Zahlungsbereitschaft war zum Jahresende ausgezeichnet. Infolge der Fusion der Zentralkassen Halle und Gotha wurde die Bank nunmehr selbständig. Von dem Reingewinn wurde der größte Teil den Reserven zugeführt, nachdem wiederum eine Dividende von 3 v. H. ausgeschüttet wird. Die Bank, deren Geschäftskreis sich auch auf den Saalkreis erstreckt, erfaßt vorwiegend Angehörige des Handwerks, Handels und Hausbesitzes. Diese Betreuungsarbeit wird jetzt durch Ausbau des Beamtengeldwesens auch auf sämtliche Beamtenkreise ausgedehnt. Trotz erheblich höherer Unkosten, die durch Anstellung eigenen Personals und durch die hauptamtliche Leitung des Unternehmens bedingt sind, hat das erste halbe Jahr des selbständigen Bestehens einen zufriedenstellenden Verlauf genommen. In den Aufsichtsrat wurden die Herren Clemens und Dipl.-Volkswirt Wentz hinzugewählt.

## Polnische Kohlenjuden

h Man wußte schon immer, daß sich gerade im polnischen Raum das jüdische Element zusammengeballt hat. Genaue Zahlen stehen noch nicht zur Verfügung. Jedoch bestimmte Einzeluntersuchungen, die Durchleuchtung verschiedener Wirtschaftszweige z. B. führen zu einer richtunggebenden Erkenntnis über den wirtschaftlichen und somit auch über den politischen Einfluß des jüdischen Elements in der polnischen Wirtschaft und der Außenpolitik des Landes.

Prosauer ist zweifellos ein guter jüdischer Name. An der Spitze des für die polnische Kohlenproduktion und den Kohlenabsatz maßgebenden Kartells, der sog. „polnischen Kohlenkonvention", steht ein Direktor dieses Namens. Prosauer ist zuständig für die Erfindung wirtschaftlicher und politischer Kampagnen. Er ist verantwortlich für das, was von der Konvention bestimmt wird.

Aber auch die einzelnen in Kongernen zusammengeschlossenen Gruben und Unternehmen sind jüdisch bestimmt. Den Juden Godlschmidt, Rotschild, Oppenheimer und Falter gehört der größte polnische Kohlenkonzern, der Rudur-Konzern, in dem 8 große Gruben und sonstige Unternehmungen zusammengefaßt sind. Schon 27 v. H. des gesamten polnischen Kohlenabsatzes beherrscht dieser Konzern, dessen Auslandsabsatz der Jude Ronin und dessen Inlandsabsatz der Jude Daitner leitet. 16 v. H. des polnischen Kohlenmarktes beherrscht der Progreß-Konzern. Drei große Industrieunternehmen sind in ihm konzentriert. Der leitende Mann des Unternehmens, zu dem auch die vom Staat kontrollierte „Interessengemeinschaft" gehört, ist ein Jude mit dem schlichten Namen — Golde. An dritter Stelle unter den größeren Konzernen mit einem Anteil von 6 v. H. an der polnischen Kohlenwirtschaft steht der Fulmenkonzern. Er ist im Besitz der Juden Petschet.

Wenn man nun zusammenzählt, so ergibt sich, daß diese drei genannten Konzerne etwa 50 v. H. des polnischen Kohlenmarktes beherrschen. Aber auch die übrigen 50 v. H. stehen sehr deutlich feststellbar unter jüdischem Einfluß. Die Grube „Flora" z. B. sie ist mit 2 v. H. am polnischen Kohlenmarkt beteiligt — gehört dem Juden Holenderski. In der Hand der jüdischen Firma Holzer & Co. befindet sich das Absatzmonopol für die Grube „Silesia". Juden aus Lodz besitzen die Grube „Saturn". Und das alles zusammengerechnet ergibt, daß etwa 57 v. H. des polnischen Kohlenmarktes in jüdischen Händen ist. Aber weiter. Die Grube „Polen" gehört dem Juden Rotenberg, die Grube „Luisenglück" dem Juden Rechnic, die Grube „Morgenrot" einem anderen Juden. Und das geht so weiter. Charakteristisch ist, daß der „Warschauer Kohlengrubenverein", der Konzern „Starkofsem" von Juden beeinflußt, geleitet oder durch Besitz von Aktienpaketen und Anteilen beherrscht wird.

Man verdankt diese Angaben den Forschungen des Deutschen Instituts zum Studium der Judenfrage. Man muß für diese Mitteilungen äußerst dankbar sein, aus denen man verstehen lernt, welche inneren jüdischen Kräfte verhängnisvoll in die polnische Außenpolitik ausstrahlen.

# Ein Buch zur rechten Stunde

## F. W. v. Oertzen: „Das ist Polen!" Ein Dokument der Aufklärung

**Verlag Albert Langen/Georg Müller, München. Kartoniert 3,60 M. In Leinen 4,80 M.**

Gerade in diesen Tagen kommt einem Buch erhöhte Bedeutung zu, das in seiner vierten und erweiterten Ausgabe erschienen ist. In ihm hat der bekannte Publizist und Militärschriftsteller F. W. von Oertzen, der mit den Zuständen des heutigen polnischen Staates aus eigener Anschauung auf das innigste vertraut ist, eine Fülle von Tatsachenmaterial zusammengetragen, das in seiner unableugbaren Klarheit erschütternd und aufrüttelnd zugleich wirkt. Gerade die sachlich nüchterne Sprache und das Bemühen nach objektiver Gerechtigkeit, das schon im ersten Kapitel über den Marschall Pilsudski würbar wird, machen dies Buch zu einem unableugbaren Dokument. Davon geht auch seine eindringliche Wirkung aus, wenn der Verfasser die chaotischen Zustände schildert, die in den von den Polen gegen alles Recht geraubten ehemals deutschen Provinzen herrschen. 800 000 Deutsche wurden innerhalb von 10 Jahren aus ihrer Heimat und dem Land ihrer Väter vertrieben und nicht minder haben die widerrechtlich zum polnischen Staat gezwungenen Ukrainer und Weißrussen unter der polnischen Knute zu leiden. Überspitzter Chauvinismus, von den Diktatstaaten und dem Völkerbund gefördert oder zum Mindesten stillschweigend geduldet, mußten zu den heutigen chaotischen Zuständen führen, die auf die Dauer für einen Staat von Ehre mit anzusehen unerträglich sind.

Wie widersinnig und bar aller wirtschaftlichen Vernunft die Abtrennung Oberschlesiens vom Mutterlande ist, dafür gibt v. Oertzen viele charakteristische Beispiele. Das abgetretene Gebiet umfaßt ein Areal von 321 342 Hektar. In ihm befinden sich die wertvollsten Teile des oberschlesischen Industriegebietes. Polen erhält 22 Zinkhütten und 11 Zink- und Bleigruben mit einer jährlichen Förderung von 227 000 Tonnen Zink. 15 von 25 Stahl- und Eisengießereien mit einer jährlichen Produktion von 406 000 To. Roheisen sollen an Polen. Von 37 Hochöfen gehen 23 verloren, von 67 Kohlengruben nicht weniger als 53, und dazu das Gebiet, das 95 Prozent der unerschlossenen, oberschlesischen Kohlenvorkommen enthält. Neun von 14 Walzwerken müssen abgetreten werden, ebenso 12 Eisenerzgruben.

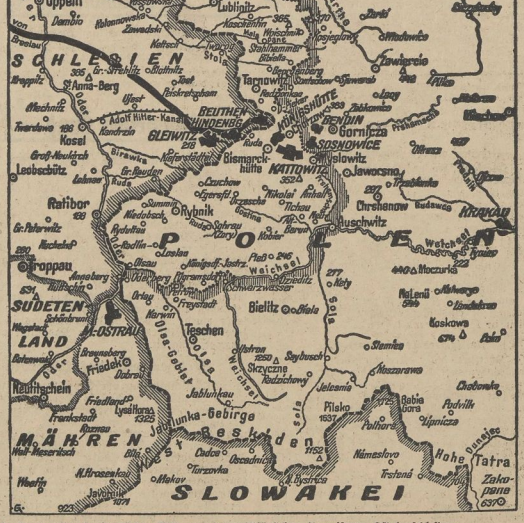
Die folgenden teilweise weltbekannten Großunternehmungen werden durch die neue Grenzführung so zerrissen, daß Teile der Betriebe auf polnischer und Teile auf deutscher Seite liegen: Die Unternehmungen der Grafen Henckel von Donnersmark, die Gräflich von Schaffgotsch'sche Verwaltung, die Hohenlohe-Werke, die Gräflich von Ballestremsche Verwaltung, das älteste deutsche Bergbauunternehmen Giesches Erben, die Oberschlesische Stahlwerksgesellschaft, die Oberschlesische Eisenbahnbedarfs AG., die Kattowitzer AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb, die Interessengemeinschaft Bismarckhütte-Huldschinsky-Werke und viele andere.

31 Eisenbahnlinien und 45 Landstraßen werden zerschnitten. Teilweise wird die neue Grenze ganz widersinnig gezogen, um bestimmte, für die Polen begehrenswerte Objekte herauszuschneiden. So wird das ganz neu und modern eingerichtete große Knappschaftslazarett in Rudahammer den Polen zugesprochen. Um das zu ermöglichen, muß ein ganz spitzer Keil in deutsches Gebiet vorgetrieben werden, durch den die direkte Verbindungsstraße zwischen Beuthen und Hindenburg unterbrochen wird. Auf dieser großen Straße läuft die für die Arbeiterbeförderung im Industriegebiet unentbehrliche Straßenbahn. Noch heute wird jeder Wagen dieser wichtigen Verkehrsverbindung kurz vor Rudahammer von polnischen Beamten plombiert und 10 Minuten später jenseits des Ortes wird die Plombierung wieder entfernt.

So widersinnig, so unendlich unwirtschaftlich ist die Grenzführung zugunsten Polens, daß die Väter dieser nächst dem polnischen Korridor wahnsinnigsten europäischen Grenze selber der Meinung waren, daß das zerrissene und zerstückelte Oberschlesien so nicht lebensfähig sei. Sie forderten deshalb von Deutschland und Polen, daß vorläufig für eine Übergangszeit von 15 Jahren ein besonderes Abkommen geschlossen würde, das dem gepeinigten Land wenigstens einige Lebensmöglichkeiten gibt. Noch im Oktober 1921 begannen die Verhandlungen über dieses Abkommen, das am 15. Mai 1922 in Genf unterzeichnet wurde. Es ist mit seinen 606 Artikeln und unzähligen Sonderprotokollen und Ausführungsbestimmungen eins der umfänglichsten Gesetzwerke der ganzen Nachkriegszeit und beweist vielleicht mit am besten, daß die Verhältnisse, die durch die Zerreißung Oberschlesiens geschaffen wurden, absolut unhaltbar sind.

In diesen Tagen der Entscheidung ist dieses Buch doppelt wichtig. Es wird dazu beitragen helfen, jedem Einsichtigen die Augen dafür zu öffnen, daß dieses an uns begangene Unrecht wieder gutgemacht werden muß. Dafür aber wird uns kein Einsatz zu hoch und kein Opfer zu groß sein.

Hermann Albrecht.




Diese Karte gibt ein deutliches Bild von der willkürlichen Zerreißung Ostoberschlesiens.

Weltbild-Giese (M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390831-16/fragment/page=0008

# Mitteldeutschland

## Folgenschwere Gasexplosion

### Zwei Tote, vier Schwerverletzte

† **Wolmirstedt.** In dem Installationsgeschäft von Willi Fleischhauer in der Adolf-Hitler-Straße ereignete sich eine Gasexplosion. Aus einem Propanbehälter war, vermutlich durch eine undichte Pumpe, Gas entwichen, das sich im Laden ausbreitete. An einem Funken der elektrischen Klingel entzündete sich das Gas. Es kam zu einer Explosion, die furchtbare Verwüstungen anrichtete. Die beiden großen Schaufensterscheiben wurden zertrümmert und die Scherben auf die Straße geschleudert. Die beiden Lehrlinge Willi Möricke und Werner Schulle erlitten tödliche Brandverletzungen. Der Inhaber des Geschäfts, ferner der 19jährige Gehilfe Heinz Fleischhauer und zwei weitere Personen, die sich zur Zeit der Explosion in jenem Laden befanden, wurden schwer verletzt. Der Gebäudeschaden ist erheblich.

## Sich selbst und andere in Gefahr

### Radfahrerin gab kein Fahrtänderungszeichen.

† **Bitterfeld.** In der Äußeren Jörbiger Straße wurde beim Überqueren des Fahrdammes eine Radfahrerin von einem Personenkraftwagen erfaßt und auf die Fahrbahn geschleudert. Bei dem Unfall erlitt sie einen Bruch der Schädelbasis und mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden. Eine zweite Radfahrerin, die sich noch auf dem Radfahrweg befand, wurde von dem der ersten ausweichenden Auto erfaßt. Obwohl sie zu Boden geworfen wurde, erlitt sie glücklicherweise nur leichtere Verletzungen. Die Beerdigung zu diesem Verkehrsunfall soll die erstere schwerverletzte Radfahrerin gegeben haben, da sie, ohne ein Fahrtänderungszeichen abzugeben, die Straße überqueren wollte. Diese Unsitte ist recht oft festzustellen, obwohl die betreffenden Verkehrsteilnehmer ganz genau wissen sollten, daß sie dadurch sich selbst sowie andere auf der Straße befindliche Personen und Fahrzeuge in Gefahr bringen.

## 64jähriger Revolverheld

### Er bedrohte im Rausch spielende Kinder.

† **Nordhausen.** Das Schöffengericht verurteilte den 64jährigen Karl Schuch, genannt Hohnstein, aus Bleicherode wegen Bedrohung wehrloser Kinder und unbefugten Waffenbesitzes zu 6 Monaten Gefängnis. Sch., der kein unbescholtenes Blatt mehr ist, hatte am 12. Juni in Breitenworbis auf dem Sichsfelde wieder einmal einen über den Durst getrunken. In seinem Rausch hatte er dabei vor dem Orte mehrere Kinder mit einem geladenen Revolver bedroht und sogar auf sie angelegt.

## Kameradschaft vom Bau

### Der erste „Bodetalsperren-Schützenkönig".

† **Wendefurt** (Harz). Unter den Harzer Schützenfesten ist das „Freischießen" der Männer, die mit dem Bau der Rappbodetalsperre oberhalb Wendefurt beschäftigt sind, von besonderem Interesse. Die Männer von der Bodetalsperre bildeten eine „Schützenkompanie" und zogen unter Vorantritt der Hasselfelder Feuerwehrkapelle hinaus auf eine Wiese. Dort wurde hart um die Würde des ersten „Bodetalsperren-Schützenkönigs" gekämpft. Die Würde errang Regierungsbaumeister Lehr. Auch im nächsten Jahre wollen die Männer von der Bodetalsperre wieder ihr eigenes Schützenfest feiern.

## Reichsbahn-Kraftomnibusverkehr

### wird uneingeschränkt durchgeführt.

† **Halle.** Zu den von der Reichsbahn vorgenommenen Fahrplan-Einschränkungen wird von der Reichsbahndirektion Halle (Saale) mitgeteilt, daß die Reichsbahn-Kraftomnibuslinien Halle—Leipzig und Leipzig—Nürnberg wie bisher verkehren, und zwar auf der Strecke Halle—Leipzig:

ab Halle 8.30, 11, 13, 15, 20 Uhr,
ab Leipzig 9.30, 12, 14, 16, 21 Uhr.

Auf der Strecke Leipzig-Nürnberg:

ab Leipzig 9.00, 16.00 Uhr,
ab Nürnberg 7.50, 15.20 Uhr.

# Hagel wie Taubeneier

### Schwere Unwetter über dem Bitterfelder Industriegebiet

† **Bitterfeld.** Zwei heftige Unwetter zogen kurz nacheinander über den Industriebezirk. Das erste Gewitter kam in den Nachmittagsstunden, begleitet von wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag. Die Hagelkörner waren so groß wie Taubeneier. Von den Regenmassen wurde das Stadion teilweise unter Wasser gesetzt. Das zweite Unwetter kam dann in den ersten Nachtstunden. Es brachte ebenfalls wieder ein Gewitter, wie man es hier kaum je erlebt hat. In dem Bitterfeld benachbarten Niemegk schlug der Blitz in ein Haus, ohne jedoch zu zünden. Er riß in das Dach des Hauses ein großes Loch, durchschlug die Wohnung des zweiten Stockwerks und drang bis in das darunter liegende erste Stockwerk vor. Er zerstörte die Lichtleitung und vor allem das Mauerwerk des Hauses. Personen wurden jedoch nicht verletzt.

In Friedersdorf schlug der Blitz in eine Ziegelei ein, ebenfalls ohne zu zünden. Ein anderer kalter Schlag traf dort auch einen Neubau, wo er erhebliche Zerstörungen anrichtete.

In Wolfen konnten die Wasserschächte das Regenwasser nicht aufnehmen. In den Büroräumen einer dortigen Firma stand das eingedrungene Wasser bald einen halben Meter hoch, so daß die herbeigerufene Feuerwehr viel zu tun hatte, um die Räume auszupumpen. Auch in einige Wolfener Gehöfte drangen die Wassermassen ein. Besonders die Einwohner des Marktplatzes wurden dadurch in Aufregung versetzt.

### Auf dem Acker vom Blitz erschlagen

† **Libbesdorf** (Kreis Dessau). Ein erst vor kurzem aus dem Rheinland nach hier gekommener Siedler wurde bei der Feldarbeit vom Blitz erschlagen.

### Der Blitz als Brandstifter

**Die ganze Habe wurde ein Raub der Flammen.**

† **Mosigkau.** Bei einem schweren Gewitter schlug abends der Blitz in ein Haus an der Libbesdorfer Straße. Die im ersten Stock gelegene Wohnung eines Schneidermeisters brannte völlig aus. Nur die nackten Steinwände stehen noch, und mit knapper Not konnte in stundenlanger Arbeit der Feuerwehr ein Übergreifen des Brandes auf ein Nachbarhaus verhütet werden. Alle Möbel, die Kleidung und Wäsche und der ganze Hausrat der sechsköpfigen Familie fiel den Flammen zum Opfer.

### Es war die ganze Ernte

**Ein Blitzschlag vernichtete 150 Fuder Getreide.**

† **Wittenberg.** Bei einem schweren Nachtgewitter schlug der Blitz in eine mit der ganzen Ernte gefüllte Scheune ein. Sie brannte bis auf die Grundmauer ab und mit ihr wurden 150 Fuder Getreide vernichtet.

### Vom Starkstrom getötet

† **Bleicherode.** Der bei der Überlandzentrale beschäftigte Elektriker Hans König fiel einem Betriebsunfall zum Opfer. Er hatte den Auftrag erhalten, eine Lichtleitung nachzusehen. Dabei ist er offenbar versehentlich der Hochspannung zu nahe gekommen. Er war auf der Stelle tot.

### Im Waldseebad ertrunken

† **Clausthal-Zellerfeld.** Im Waldseebad ertrank beim Kahnfahren ein 14jähriger Junge. Wie das Unglück hat geschehen können, ist unbekannt. Augenzeugen waren nicht zugegen. Der Junge war als guter Schwimmer bekannt.

### Durch einen Spah zu Fall gebracht.

† **Holbach** b. Nordhausen. Ein Sperling flog einem Motorradfahrer, der von Herzberg nach Nordhausen wollte, ins Gesicht. Der Fahrer stürzte und mußte mit schweren Verletzungen in das Städtische Krankenhaus nach Nordhausen gebracht werden.

### Beim Spiel ertrunken

† **Halle.** Das fünfjährige Töchterchen eines Schauspielers war beim Spielen auf der Nachtigallen-Insel in die Wilde Saale gefallen und ertrank. In den frühen Morgenstunden des Donnerstag wurde nun bei Wettin die Leiche des Kindes geländet.

### Beim Überschreiten der Gleise

**Ein Bahnangestellter tödlich überfahren.**

† **Aschersleben.** Auf dem Bahnhof Wegeleben wurde während der Rangierarbeit ein Bahnangestellter zwischen den Gleisen tot aufgefunden. Wahrscheinlich war er beim Überschreiten der Gleise von einem einfahrenden Zug erfaßt und getötet worden.

### Wegen schwerer Krankheit

† **Halle.** Ein 52jähriger Mann wurde in der Küche seiner Wohnung, die in einem Hause der Wettiner Straße liegt, gasvergiftet tot aufgefunden. Nach den kriminalpolizeilichen Feststellungen liegt einwandfrei Selbstmord vor. Der Mann war infolge eines schweren Leidens schwermütig und lebensüberdrüssig geworden.

### Flucht aus dem Leben

† **Wittenberg.** Eine ältere Frau wurde im Schlafzimmer ihrer Wohnung in Kleinwittenberg erhängt aufgefunden. Als Grund dieser Tat ist unheilbare Krankheit anzunehmen.

### Kreuzotter auf dem Kellerfenster.

† **Grünewalde** (Kr. Liebenwerda). Beim Schließen eines Kellerfensters wurde eine Bauersfrau von einer Kreuzotter in die Hand gebissen. Die Kreuzotter hatte auf der Fensterbank gelegen. Sie war wahrscheinlich mit der Hafernernte von einem Felde am Walde mit in den Hof gebracht worden und hatte in der versenkten Fensternische Zuflucht gesucht.

### Ein hoffnungsvoller Junge.

† **Eilenburg.** Überraschende Aufklärung fanden jetzt mehrere Geldiebstähle, die im Stadtbad begangen worden waren. Ein 14jähriger Junge wurde dabei überrascht, als er aus Bekleidungsstücken von Badenden zwei Geldbörsen mit Beträgen von 5 und 10 Rm. Inhalt entwendet hatte. Bei den polizeilichen Ermittelungen stellte es sich dann heraus, daß der 14jährige noch mehr Geldiebstähle verübt hat.

### Weidmannsheil!

† **Bad Liebenwerda.** Auf Dobraer Flur wurde ein prachtvoller Kronen-Zwölfender, wie er in unserer Gegend nur selten anzutreffen ist, erlegt.

# Eine Sekunde unachtsam

### Todesopfer der Schwarzfahrt / Verkehrsunfälle häufen sich

† **Sangerhausen.** Vor einigen Tagen war auf der Kasseler Landstraße ein Kraftwagen schwer verunglückt, weil der Fahrer, der den Wagen in Wittenberg zu einer Schwarzfahrt gestohlen hatte, stark angetrunken war. Von den 6 Insassen waren 5 verletzt worden. Einer von ihnen, der aus Wittenberg stammende Richard Boß, der vorn neben dem gemüteslosen Fahrer gesessen hatte, ist jetzt seinen Verletzungen erlegen.

### In den Graben gefahren

† **Bad Liebenwerda.** Am Ortseingang von Bönitz fuhr ein Elsterwerdaer Einwohner mit seinem Kraftwagen in voller Fahrt gegen ein gemauertes Brückengeländer. Das Geländer gab nach und der Wagen stürzte in den Graben und stand dort auf dem Kopf. Der Fahrer wurde von herbeigeeilten Leuten aus seiner unangenehmen Lage befreit. Er hatte einige Verletzungen erlitten, war indessen trotz der Schwere des Unfalles noch verhältnismäßig gut davongekommen.

### Der Junge lief in das Auto

† **Elsterwerda** (Kreis Liebenwerda). In Krauschütz wollte ein 4jähriger Junge seinem älteren Bruder nachlaufen, der vor einem nahenden Kraftwagen noch über den Fahrdamm geflitzt war. Der Kleine wurde vom Kotflügel des Wagens erfaßt und auf das Straßenpflaster geworfen. Dadurch, daß der Wagen nicht zu schnell fuhr und sofort angehalten werden konnte, ist der Junge mit leichten Verletzungen davongekommen.

### Unter dem Auto

**Vierundsechzigjähriger tödlich überfahren.**

† **Gommern.** Auf dem Dornburger Wege wurde ein 64 Jahre alter Mann aus Menz, der mit seinem Rade auf dem Wege zu den Steinbrüchen war, von einem entgegenkommenden Kraftwagen überfahren und tödlich verletzt.

### Opfer eines Verkehrsunfalles

† **Gößnitz.** Der Fleischerlehrling Gerhard Ackermann wurde, als er sich mit einem Handwagen auf dem Wege zum Schlachthof befand, von einem Kraftwagen angefahren. Ackermann erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

### Tödlich verunglückt

**auf dem Heimweg von der Arbeit.**

† **Halle.** Der in einem hiesigen Betrieb in Arbeit stehende 18jährige Hans Werfel aus Sangerhausen stürzte auf dem Heimweg von der Arbeit mit seinem Motorrad so unglücklich, daß er einen Schädelbruch, mehrere Beinbrüche und dazu innere Verletzungen erlitt. Der Verunglückte ist, trotz rascher ärztlicher Hilfe, bald darauf gestorben.

### Vom Lastauto angefahren.

† **Nordhausen.** Der hier bei der Reichsbahn beschäftigte Fritz Liebetrau aus Windehausen wurde, als er nach Hause fuhr, kurz vor dem Windehäuser Chausseehaus von einem Lastauto angefahren. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er im hiesigen Krankenhaus starb. Er hinterläßt seine Frau mit zwei minderjährigen Kindern.

### Verunglückt aufgefunden

**Mit dem Motorrad gegen eisernen Leitungsmast.**

† **Bernburg.** Ein bei Dresden beheimateter Facharbeiter, der im Auftrage seiner Firma zur Zeit hier beschäftigt war, geriet mit seinem schweren Motorrad in der Riemburger Straße auf den Bürgersteig und prallte gegen den eisernen Mast der elektrischen Leitung. Da sich der Unfall in nächtlicher Stunde ereignete, sind Augenzeugen nicht vorhanden. Passanten fanden den Verunglückten auf und sorgten für seine Überführung in eine Klinik. Dort ist er seinen schweren Kopfverletzungen kurz nach der Einlieferung erlegen.

### Auf der Stelle getötet

**Mit dem Auto gegen einen Wohnwagen gerast.**

† **Magdeburg.** Ein Auto prallte in der Hindenburgstraße in voller Fahrt gegen den Wohnwagen eines Diebsaumternehmers. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Fahrer auf der Stelle tot war.

### Auf der Dorfstraße totgefahren

† **Brehna** (Kr. Worbis). Ein zehnjähriges Mädchen fuhr mit einem Handwagen den abschüssigen Zugangsweg vom väterlichen Gehöft zur Dorfstraße hinunter. In dem Augenblick, da es in die Dorfstraße einbog, wurde das Kind von einem durchfahrenden Kraftwagen erfaßt und mitgeschleift. Das unglückliche Kind war sofort tot.

### Kind aus dem Zuge gestürzt

† **Gommern.** Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Gommern und Biederitz stürzte ein achtjähriges Mädchen, das sich auf der Heimfahrt nach Düsseldorf befand, aus dem Zuge. Das Kind wurde bei dem Sturz schwer verletzt.

### Im Starkstrom der Fahrleitung

† **Halle.** An der Bahnstrecke Halle—Leipzig erlitt der Schlosser Franz Roblisch aus Leipzig bei Arbeiten an der elektrischen Fahrleitung schwere Verbrennungen durch Starkstrom. Der Verunglückte, der verheiratet ist, wurde sofort dem Krankenhaus St. Georg in Leipzig zugeführt. Sein Zustand ist ernst.

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H.
Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H. Merseburg.
Kleine Ritterstraße 3.
Verlagsleitung: Dr. jur. Hans Gnoyke.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher
z. Z. in Urlaub.
Stellvertreter: Franz Gomm; Schriftleiter für Lokales, Gerichtssaal und kulturpolitischen Teil: Franz Gomm; für Kreisnachrichten und den Heimatteil: Hermann Albrecht; für Sport u. Handel: Otto Georgi, sämtl. in Merseburg; für Politik und allgemeinen Nachrichtendienst: Dr. Lothar Naef, Halle a. S.; für die Bildberichterstattung die Abteilungsleiter. — Berliner Schriftleitung: Aug. Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelinger Straße 15, Ruf 500 247. — Anzeigenleiter: Paul Lerchen, Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen.
DA.: VII/39:
Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg, Pl. 6 über 14 500
Sonnabends über 18 000
Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle, Pl. 13 über 20 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt, Pl. 15 über 21 000
„Mitteldeutschland" Gesamt-DA.: über 55 000
Sonnabends über 58 000

**Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.**

# Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Überschriftwort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland" nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Überschriftwort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

## Stellenangebote

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt

**Kräftige Arbeiter**
finden dauernde Beschäftigung in der
**Königsmühle**

**Köchin**
Kantinenhilfe
Kantinenhilfe, tüchtig für Verkauf u. Haushalt, sowie tücht. Köchin ges. Kantine Trödler, 1. Etof 83, Halle-Wörmlitz.

**Bäckergesellen**
stellt für sofort od. später ein O. Riedling, Erfurt, Großmarktstr. 16.

**Geschirrführer**
auch älterer, in kl. Landwirtschaft ges. Gasthaus Scherben bei Merseburg.

**Jg. Mädchen**
für Haushalt und Laden, nicht unter 16 Jahren, sof. od. später gesucht. Bäckerei Meyer, Halle a. d. S., Friesenstraße 15.

**Tüchtigen Bäckergesellen**
sucht sofort Helmut Herrmann, Bäckermeister, Großkayna, Hindenburgstr. 3.

**Wirtschaftsführer**
Suche für meine 60 Morgen große herrenlose Wirtsch. eine pflichtbewußte Kraft, die imstande ist, selbständig zu arbeiten u. zu wirtschaften. Angebote unter R 814 an die Geschäftsstelle.

**Bäckergeselle**
flinger, tüchtig im Fach, sof. gesucht. Bäckerei Walter Pohst, Halle a. d. S., Rich.-Wagner-Str. Nr. 8. Ruf 28936.

## Stellengesuche

**Obermelker**
Suche zum 1. 10. Stellung als Obermelker. Bin 45 J., d. Jugend i. Fach, gute Zeugnisse zur Verfügung. Suche Stelle m. 1 Gehilf., bis 35 Kühe und Jungvieh. Zuschriften erb. Adolf Klein, Halberstadt, Holpstraße 11.

## Vermietungen

**Zimmer**
groß, frdl. möbl., zu vermieten. Merseburger Str. Nr. 15, I.

**Zimmer**
möbl., zu vermiet. Siegfriedstr. 21 pt.

**Zimmer**
frdl. möbl., sof. zu vermieten. Roonstraße 11, II l.

**Zimmer**
gr. möbl., m. 1 od. 2 Betten, sof. zu vermieten. Unterstellraum für Auto od. Motorrad vorhanden. Unterallenburg 57.

## Mietgesuche

**Gut möbl. Zimmer**
in gut. Hause von Offizier ges. Ang. unter B 4695 an die Geschäftsstelle.

**2 Zimmer**
leer, mit Kochgel., auch außwärts, ges. Ang. unt. P 4694 an die Geschäftsst.

**Beamten-Witwe**
sucht sof. od. später 3- bis 4-Zimmer-Wohnung. Preisangebote unt. R 817 an die Geschäftsst.

## Verkäufe

**Einkochobirnen**
billig zu verkaufen. Bündorf (Mühle), Nebenhaus.

## Kaufgesuche

**Gebr. Tischhobelbank**
oder kleine Hobelbank zu kaufen ges. Angeb. mit Preis unter P 4693 an die Geschäftsstelle.

**Wer nicht inseriert wird vergessen**

## Tiermarkt

**Kl. flotter Fuchs**
sofort zu kauf. ges. Angebote an Georg Scholz, Bündorf, Mühle.

**Wer inseriert, verkauft!**

**Tragende Schibe**
steht zum Verkauf. Ebersroda 9.

Wer inseriert, hat allemal die größte Käufer-Kundenzahl!

## Handwerksarbeiten

**Großchromanlage**
neu, mod., billige Arbeit „Nickel - Becker", Halle a. S., nur Kleine Brauhausstraße 11.

## Verloren

**Bademantel**
eingerollt, b. Waldbad Leuna bis Merseburg verl. Abzug. Fundbüro Merseb.

## Unterricht

Ingenieurschule Anhalt
Große Laboratorien, Lehrfabrik f. Praktikanten
Elektrotechnik, Masch., Auto-u. Flugzeugbau

Besuchs-Karten
Geben Sie Ihren Besuchskarten die persönliche Note. Wir stehen Ihnen gern mit Rat und Tat zur Seite!
Druckerei der „Merseburger Zeitung"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390831-16/fragment/page=0009

# Ein Professor in der Anekdote

## Zum 100. Geburtstag des großen Arztes am 2. September

Als Dr. Bernhard Naunyn, der verdienstvolle Erforscher der Zuckerkrankheit, in Berlin das „Philosophikum“ abzulegen hatte, erzählte ihm ein Kommilitone, er sei soeben durchgefallen, weil er drei Fragen des gefürchteten Zoologen Peters nicht beantworten konnte, nämlich: Wodurch unterscheiden sich Gans und Schwan? — Wieviel Schwungfedern hat die Ente im Flügel? — Wodurch unterscheiden sich Zystizerkus und Echinokokkus (Blasenwürmer)?

Naunyn informierte sich schleunigst über diese Dinge, von denen auch er nichts wußte, und fand, daß die Gans Ruder- und der Schwan Schwimmfüße, die Ente zehn Schwungfedern habe; die Blasenwürmer ließ er sich von einer Kapazität erklären.

Am Prüfungstage schoß Peters wirklich die gefürchteten drei Fragen auf Naunyn ab. Als dieser sie lückenlos beantwortete, verzichtete Peters verblüfft auf eine weitere Prüfung und Naunyn erhielt das Prädikat „Gut“.

*

Von einem seltsamen Erlebnis berichtet Naunyn in seinen „Erinnerungen“. Als er Professor in Bern war, unternahm er mit seinem Freunde Rieß einen Ausflug in die Alpen. Einmal übernachteten sie in dem uralten Gasthaus Schmarenbach. Es war jenes Schmarenbach, das in einer schaurigen Müllner-Tragödie eine Rolle spielt: Ein Wanderer wird hier vom Wirt erschlagen, und hinterher stellt sich heraus, daß es der eigene Sohn des Wirtes war.

Auch diesmal sah der Wirt unheimlich genug aus, und Naunyn und Rieß verbarrikadierten sich in ihrem Zimmer und waren froh, als sie morgens weiterwanderten. Zwei Tage danach aber wurde in diesem Wirtshaus ein übernachtender Tourist ermordet und beraubt . . .

*

In Königsberg verschrieb Naunyn einem Bauern aus Insterburg eine Jodkalilösung gegen Asthma. Versehentlich nahm der Patient jedoch ein Rezept für eine 20prozentige Oxalsäurelösung mit. Nahm er hiervon drei Eßlöffel täglich, so konnte er eine schwere Vergiftung erleiden. Naunyn meldete den Vorfall sogleich der Polizei in Insterburg und den dortigen Apotheken.

Zwei Tage später schrieb der Patient: er habe schon drei Eßlöffel von dem „Gift“ genommen, und es sei ihm viel wohler danach gewesen. Dann aber wäre ein Gendarm gekommen, der ihm die Flasche fortnahm. Ferner meldete die Polizei, daß man mit Hilfe von Ulanen und Gendarmen nach dem Patienten gefahndet habe. Und schließlich schrieb ein Apotheker, daß er dem Patienten statt der Oxalsäure gleich die richtige Jodkalilösung gegeben habe . . .

*

Auf einer Gesellschaft in Straßburg fragte die Frau eines höheren Offiziers Naunyn, wo er sein Examen gemacht habe.

„Welches Examen?“

„Nun, das als Forscher!“

Als Naunyn die Dame belehrte, daß man als Forscher kein Examen mache, rief sie ihren Gatten: „Höre doch! Forscher kann man ohne Examen werden! Das wäre endlich was für unseren Otto!“

Otto, der Sohn des Hauses, war nämlich bisher durch sämtliche Prüfungen durchgefallen . . .

## Der erste Pferdeomnibus

### vor hundert Jahren.

Nachdem am 29. Oktober 1838 die erste Berliner Eisenbahn nach Potsdam eröffnet worden war, stellte sich sehr bald auch ein weiteres Verkehrsbedürfnis heraus. Wenn man schon so ungewöhnlich schnell von Potsdam nach Berlin dampfen konnte, dann wollte man nach der Ankunft auf dem Potsdamer Bahnhof nun auch schneller als bisher zu seinem Ziele in der Stadt gelangen. Auch der Weg zum Bahnhof wurde vielen Berlinern nun zu lang und zu anstrengend. Das brachte einen findigen Berliner auf den Gedanken, für eilige Reisende einen regelmäßigen Verkehr mit Lohnwagen einzurichten, die „Omnibus“ genannt wurden, weil sie „für alle“ bestimmt waren.

Genau ein Jahr nach Eröffnung der Eisenbahn Berlin-Potsdam, d. h. vor nun hundert Jahren, fuhren vor dem Bahnhofsgebäude drei solcher Omnibusse vor, die dann die Reisenden auf drei verschiedenen Strecken bis zum Alexanderplatz fuhren. Die einfache Fahrt kostete zwei Silbergroschen.

In größerem Umfange wurde der Pferde-Omnibusbetrieb in Berlin allerdings erst am 30. Oktober 1846 organisiert, nachdem zwei anderen Berlinern die Genehmigung für fünf Omnibuslinien, Berlin—Charlottenburg, Alexanderplatz—Bendlerstraße, Karlsbad—Jannowitzbrücke, Hallesches Tor—Hamburger Bahnhof und Anhalter Bahnhof—Schönhauser Tor, erteilt worden war. Diese „Concessionierte Berliner Omnibus Compagnie“ eröffnete den Betrieb Ende 1846. Bis 1848 waren 14, bis 1850 bereits 30 Pferdeomnibusse im Verkehr. Ihre Zahl erhöhte sich bis 1860 auf 66. Den Höchststand mit 305 Omnibussen erreichte die Gesellschaft im Jahre 1864; die Zahl der Linien war bis zu jenem Zeitpunkt auf 36 angewachsen.

---

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme, die mir beim Heimgange meiner lieben Gattin

**Paula Wagner**

geb. Unger

von allen Seiten durch Wort, Schrift, Tat und Blumenspenden erwiesen wurden, sage ich nur auf diesem Wege meinen innigsten Dank.

**Paul Wagner und Kinder**

Merseburg, den 31. August 1939.

---

Es ist mir leider nicht möglich, für alle mich hochbeglückenden Beweise der Liebe, Güte und warmen Anteilnahme bei Vollendung meines 92. Lebensjahres jedem persönlich zu danken.

Ich bitte daher herzlich, hierdurch meinen tiefempfundenen Dank entgegennehmen zu wollen und stets meiner inneren Verbundenheit versichert zu sein.

**Frau von Bose.**

---

**Centrum**

6.00 Ab heute! 8.20

Menschen, Schicksale Leidenschaften in der Nacht ohne Schlaf

**Silvesternacht am Alexander-Platz**

mit Jutta Freybe, Hannes Stelzer Karl Martell, Hilde Hildebrand

Ein ergreifendes Bekenntnis zum Leben, zu seiner Lust, seinem Leid u. seiner Schönheit

**Lichtspielhaus Sonne**

5.30 Ab morgen, Freitag! 8.10

Spannend — Geheimnisvoll — Verblüffend ist der neue sensationelle Kriminalfilm:

**Ich bin Sebastian Ott**

mit Willy Forst, Trude Marlen, P. Hörbiger Gustav Dießl — Otto Dreßler — W. Scharf

Über Wien, Kopenhagen und Prag geht die abenteuerliche Jagd nach den Spuren internationaler Bildfälscher . . . erregende Abenteuer überraschen uns mit einer ungewöhnlich verblüffenden Lösung.

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen meinen herzlichen Dank. Besonders danke ich Herrn Pastor Scheibe für seine wohltuenden Worte und der Belegschaft der Firma Holzmann.

**Wwe. Else Imhoff**
**nebst Angehörigen**

Merseburg, den 31. August 1939.

---

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

**Anna Ahnert**
**nebst Angehörigen**

Benenien, den 31. August 1939.

---

**Lest die „Merseburger Zeitung“**

Bei **Verstopfung**

ist die Verdauung empfindlich gestört, auch das Blut wird vergiftet. Es zeigen sich ernste Schäden: Übelkeit, Nervosität, Hämorrhoiden, Kopf- u. Kreuzschmerzen. Da hilft Darmol. — Kein Teekochen, kein Pillenschlucken, keine bitteren Salze. Es schmeckt und wirkt ganz ausgezeichnet. In Apotheken und Drogerien RM -.74, 1.39

**DARMOL**

die Schokolade für die gute Verdauung

Bestimmt erhältlich bei: Markt-Drogerie, Markt 19; Drogerie Pagenhardt, Bismarckstraße 27; Sonnen-Drogerie, Klobikauer Str. 28 a; Drogerie Müller, Hallische Str. 33; Gotthard-Drogerie, Gotthardstraße 31.

**Die Kreissparkasse Querfurt**

— mündelsicher unter Haftung des Kreises Querfurt —

**eröffnet am 1. September 1939**

die

**Hauptzweigstelle Langeneichstädt**
Zweigstellenleiter: Karl Klein, Fernruf Schafstädt 254

**Nebenzweigstelle Farnstädt**
Verwalter: Kaufmann Botho Reinboth

**Nebenzweigstelle Nemsdorf**
Verwalter: Landwirt Emil Frischbier

**Nebenzweigstelle Oberschmon**
Verwalter: Kaufmann Volkmar Herfurt

**Nebenzweigstelle Obhausen**
Verwalter: Sparkassen-Kassierer Walter Siebert

**Annahmestelle Goseck**
Verwalter: Lehrer Oswald Göpffarth

Annahme von Spar-, Giro- und Depositeneinlagen
Führung von Geschäftskonten
Gewährung von Hypotheken, Darlehen und Kontokorrentkrediten
Diskontierung von Wechseln und Schecks
An- und Verkauf von Effekten und Devisen
Ausstellung und Einlösung von Reisekreditbriefen (Rob)
Abschluß von Versicherungen bei der öff.-rechtl. Lebensvers.-Anstalt
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren sowie

**Beratung in allen Geldangelegenheiten**

**Stadt-Café**

Heute

**Ehren- u. Abschiedsabend der Hauskapelle**

Ab Freitag, den 1. September hören Sie die bekannte Kapelle

**H. Schriefers**

**„To-Bü“ Leuna**

Ab morgen bis einschl. Montag

**DER FLORENTINER HUT**

Heinz Rühmann - Herti Kirchner
Christl Mardayn - Paul Henckels

Lachen heute, lachen morgen! Rühmann wird es uns besorgen.

Anfangszeiten 6.00 u. 8.30 Uhr

---

**Familien-Nachrichten**

Aus anderen Blättern entnommen

**Gestorben**

**Halle:**
Friedrich Gaudlitz, 77 J. — Wanda Tyroff. — Leberecht Ehricht. — Hedwig Hartwig geb. Kloß, 69 J. — Inge Weise, 19 J. — Elsbeth Zessin. — Karl Michaelis. — Antonie Bauer geb. Roediger, 43 J.

**Ammendorf:**
Walter Kirchdorf, 43 J.

## Amtliche Bekanntmachung der Gemeinde Bad Dürrenberg

**Bekanntmachung**
**betreffend Regelung der Abgabe von Vergaser- und Dieselkraftstoffen.**

1. Durch Anordnung Nr. 25 der Reichsstelle für Mineralöl ist für die in den Lagern der Mineralölhandel treibenden Firmen sowie die in den Zapfstellen des öffentlichen Verkehrs befindlichen Kraftstoffe (Benzin, Benzol, Alkohol für Motoren, Gemische, Dieselkraftstoffe und Schlepper-(Traktoren)-Kraftstoffe) die Bezugscheinpflicht eingeführt worden.

Die Bezugscheinpflicht gilt für die Abgabe zum Verbrauch in Personenkraftwagen — mit Ausnahme von Omnibussen und von Personenkraftwagen mit Lieferanhänger — und an Krafträder mit Wirkung vom 1. September 1939, für die Abgabe an alle übrigen Verbraucher mit Wirkung vom 3. September 1939. Wehrmachtfahrzeuge sind auch weiterhin berechtigt, ohne Tankausweiskarten zu tanken.

2. Kraftstoffe dürfen nur an Verbraucher abgegeben werden, die im Besitz von Mineralölbezugscheinen oder Tankausweiskarten der Überwachungsstelle für Mineralöl sind, und zwar nach Maßgabe der diesen Ausweisen aufgedruckten Bestimmungen. Die Mineralölbezugsscheine sind zur Entnahme aus den Lagern, die Tankausweiskarten zum Bezuge bei Zapfstellen des öffentlichen Verkehrs bestimmt. Die verabfolgten Mengen sind in handelsüblicher Weise zu bezahlen.

3. Mineralölbezugscheine werden durch die untere Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk der Verbraucher seinen Sitz, Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthaltsort hat, ausgegeben.

Die Aushändigung von Tankausweiskarten erfolgt:

a) Für freigestellte oder zugewiesene (beorderte) Kraftfahrzeuge durch die untere Verwaltungsbehörde, in der die Dienststelle, der Betrieb oder die Person, für die die Freistellung oder Zuweisung (Beorderung) erfolgt ist, ihren Sitz, Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthaltsort hat.

b) Für sonstige Kraftfahrzeuge bei der unteren Verwaltungsbehörde, durch die die Zulassung erfolgt ist.

c) Innerhalb der ersten 5 Tage nach der Beschlagnahme werden an durchreisende Kraftfahrzeuge Tankausweiskarten von jeder unteren Verwaltungsbehörde ausgegeben.

4. Mineralölbezugscheine und Tankausweiskarten werden für den Bezirk des Landkreises Merseburg vom 1. September 1939 ab bei dem Landratsamt in Merseburg, Kreishaus II. Stock, Zimmer 25, abgegeben.

5. Mineralölbezugscheine und Tankausweiskarten werden nur für Kraftstoffe verbrauchende Anlagen ausgegeben, deren Betrieb im öffentlichen Interesse liegt.

Die Abgabe der Mineralölbezugscheine und Tankausweiskarten ist bei der unter Ziffer 4 genannten Stelle mündlich unter Angabe des Berufs des Antragstellers und der Zwecke, für die die Kraftstoffe Verwendung finden sollen, zu beantragen. Für freigestellte oder zugewiesene (beorderte) Kraftfahrzeuge ist die Bedarfskarte I (blau) mit Freistellungs- oder Sicherstellungsvermerk, der Freistellungsbescheid einer zuständigen Dienststelle, die Bedarfskarte III (grün) oder die Kraftfahrzeugbeorderung (Kraftfahrzeuggestellung) vorzulegen.

6. Einberufene oder kriegsbeorderte Kraftfahrzeuge sind berechtigt, gegen Vorlage der Kraftfahrzeug-Einberufung oder Kraftfahrzeug-Kriegsbeorderung gegen Bezahlung des vorgeschriebenen Preises die zur ordnungsmäßigen Gestellung des Kraftfahrzeuges erforderliche Betriebsstoffmenge bei jeder öffentlichen Zapfstelle ohne Tankausweiskarten zu empfangen.

7. Wer den Vorschriften dieser Bekanntmachung zuwiderhandelt, wird nach Maßgabe der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bestraft.

8. Diese Bekanntmachung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Merseburg, den 29. August 1939.

Der Landrat.

Veröffentlicht!

Bad Dürrenberg, den 29. August 1939.

Der Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde.

---

**Anzeigen** bitten wir fernmündlich nur in dringenden Fällen aufzugeben.

**Rufnummer nur 2323!**

**Merseburger Zeitung — Anzeigen-Abteilung**

### Reichssender Leipzig

382.2 Zwischensender: Dresden 233.5

**Gleichbleibende Werktags-Sendungen:** 5.45: Nachr. u. Wetter für den Bauern. ● 5.50: Wiederholung der letzten Abendnachr. ● 6.00: Morgenruf. Reichswetterdienst. ● 6.10: Gymnastik. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Gymnastik. ● 8.20: Kleine Musik. ● 8.30: Konzert. ● 9.30 (außer Fr.): Sendepause. ● 9.55: Wasserstand. ● 10.30 Fr. 10.45: Wetter, Tagesfolge, Glückwünsche. ● 10.45 (Fr. 11.00): Sendepause. ● 11.55: Zeit, Wetter. ● 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. ● 14.00: Zeit, Nachr., Börse; anschl.: Musik nach Tisch. ● 17.00 (So. 15.50): Zeit, Wetter, Wirtschaft, Marktbericht. ● 19.00 (außer Mi. u. So.): Hier ist Nürnberg. ● 20.00 und 22.00: Nachrichten.

**Leipzig: Freitag, 1. September**

9.30: Spielstunde. 10.00: Saarbrücken: Kreuz und quer durch Afrika. 10.30: Berlin: Schulsportliche Entscheidungswettkämpfe. — 11.40: Die Milch — ein Volksnahrungsmittel.
12.00: Gera: Musik für die Arbeitspause. 13.15: Saarbrücken: Konzert.
16.00: Konzert. 18.00: Mit der Kamera auf Jagd. 18.20: Meisterl. Kleinigkeiten. Schallplatten. 18.45: Venedig: 7. Internat. Film-Kunst-Ausstellung. 19.15: Musikal. Zwischenspiel. 19.25: Kammermusik.
20.15: Konzert. Schallpl. 22.30: Unterhaltungs- u. Volksmusik. 24.00: Nachtmusik.

### Deutschlandsender

Welle 1571

**Gleichbleibende Werktags-Sendungen:** 6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Nachr., Wetter. ● 6.10: Kl. Melodie. Schallpl. ● 6.30: Frühkonzert: dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.40 (nur Mo., Mi. u. Fr.): Kl. Turnstunde. ● 10.30 (außer Fr.): Fröhl. Kindergarten (Mo., Do. u. So.): Sendepause). ● 11.00: Normalfrequenzen. ● 11.15: Seewetterbericht. ● 11.30: 30 bunte Minuten. Schallpl. Anschl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Allerlei von zwei bis drei. ● 15.00: Börsen-, Wetter- u. Marktberichte. ● 19.00 (außer So.): „Hier ist Nürnberg!“ ● 20.00 u. 22.00: Nachr. ● 22.45: Seewetterbericht.

**Deutschlandsender: Freitag, 1. September**

10.00: Königsberg: „Prima Kranzer Speckflundern!“ 10.30: Königsberg: 10 000 Ltr. Milch werden täglich verpulvert. 10.45: Sendepause.
12.00: Bremen: Musik zum Mittag. 15.15: Ballettmusiken. Schallpl. 15.30: Die Volkspflegerin Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Leipzig: Musik am Nachmittag. 18.00: Von Pferden und ihren Dichtern. 18.25: Kleine Melodie. 18.45: Filmkunst-Ausstellung in Venedig. 19.15: Musikal. Sprühregen.
20.15: Emanuel Rambour spielt. 21.15: Stunde des Reservisten. 22.20: Kleine Melodie. Schallplatten. 23.00: München: Und abends wird getanzt.

Prima **Apfelsaft** alkoholfrei naturrein vorrätig bei **Wein-Meier Schmale Str. 8**

---

**Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel Merseburg**

Heute abend, 20.30 Uhr, in der „Grünen Linde“

**Versammlung**

Junge, Kreisfachgruppenleiter

---

**Accordeons** in großer Auswahl sowie sämtliche andere **Musikinstrumente** und Saiten u. Bestandteile bei Musikhaus **Alfred Becher** Merseburg, Schmale Straße 2 Hinter dem Rathaus.

**PELZ**- Kragen, Krawatten Jacken, Mäntel, Füchse

Reparaturen, Neu- und Umarbeiten
Spez.: Modernisieren von Mänteln, Jacken usw. in eigener Werkstatt sauber und billig

**Franz Halle,** Halle, Große Steinstraße 13 Eingang Mittelstraße

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390831-16/fragment/page=0010

# Mitteldeutschland
# Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 203 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Al. Ritterstraße 3, Fernsprechstelle Leuna, Industrietor 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. | Merseburg, Donnerstag, 31. August 1939 | Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf Zustellgeb. i. d.) d. d. Post 2,30 RM. (einschl. 34 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte halbm. 36, w 45 Pf. | Einzelpreis 10 Pf.


# Polen provoziert Europa

## Gesamtmobilmachung gestern beschlossen / Fadenscheinige Vorwände zur Begründung

**In Warschau wurde am Mittwochnachmittag um 14.30 Uhr die Gesamtmobilmachung für Polen befohlen. Große Plakate an allen Straßenecken Warschaus künden von der sofortigen Einberufung aller wehrfähigen Männer im Alter bis zu 40 Jahren. Eine allgemeine Beschlagnahme von Pferden und mechanischen Transportmitteln einschließlich Fahrrädern findet statt. Der Warschauer Rundfunk gab in einer Sondermeldung die Anweisung der Militärbehörden bekannt, daß die Mobilmachungsbestimmungen für die Inhaber der weißen Karten in Kraft getreten sind.**

*

Durch die Anordnung der Gesamtmobilmachung entlarvt Polen sich wieder einmal als der ärgste Friedensstörer Europas. Die letzte Anordnung paßt genau in die Linie der polnischen Politik, die schon im März dieses Jahres mit einer Teilmobilmachung begann. Diese Teilmobilmachung wurde nicht zuletzt zum Ausgangspunkt der gegenwärtigen europäischen Spannungen. Sie wurde ständig weiterbetrieben, und von polnischer Seite wurde erst vor kurzem die Zahl der mobilisierten Truppen mit über 2 Millionen Mann angegeben.

Genau so grundlos wie im März möchte Polen jetzt wieder die Dinge in einer ihm erwünschten Richtung vorwärtstreiben. Genau wie damals holt es fadenscheinige Vorwände zur Begründung hervor. In den vergangenen Wochen und Monaten haben zwar die Bedrohung Danzigs durch Polen, die polnischen Terrormaßnahmen gegen die Volksdeutschen und der Aufmarsch polnischer Truppen an den Grenzen derjenigen Teile des Reiches, die von Warschauer Hetzern als polnisches Gebiet bezeichnet werden, wirklich aller Welt gezeigt, wo mit militärischen Abenteuern geliebäugelt wird, wo die „Aggressionen" planmäßig vorbereitet werden. Nichtsdestoweniger hat man in Warschau die Stirn, wieder einmal von einer drohenden „deutschen Aggression" zu sprechen.

Als weiteren Vorwand führt Warschau an, daß deutsche Truppen in einen Nachbarstaat Polens einmarschiert seien. Als ob nicht der deutsche Schutzvertrag mit der Slowakei, der dem Deutschen Reich bestimmte militärische Vorrechte in diesem Lande zuspricht, schon im März vor aller Weltöffentlichkeit abgeschlossen worden wäre! Als ob nicht britische Luftkreitkräfte in den letzten Wochen mehrmals kriegsmäßige Uebungsflüge über einem anderen Lande, über Frankreich nämlich, ausgeführt hätten, ohne daß jemand hierbei irgendetwas gefunden hätte!

Nein, mit solchen fadenscheinigen „Begründungen" können die heutigen Warschauer Machthaber wirklich niemanden mehr täuschen. Es handelt sich in Wirklichkeit um eine neue Ausgeburt des polnischen Chauvinismus und um ein Nachgeben gegenüber der Straße, d. h., gegenüber jenen polnischen Hetzverbänden, deren Wahnsinn durch ihre Phantastereien von den polnischen Eroberungszügen und der „Schlacht bei Berlin" aller Welt offenkundig geworden ist. Es handelt sich um eine Provokation in einem Augenblick, in dem noch letzte Bemühungen um die Erhaltung des Friedens angestellt werden. Wir möchten gern wissen, was man in London im tiefsten Innern über die neue Warschauer Leistung, über die Ausnutzung des an Polen gegebenen Blankoschecks denkt, um so mehr, als letzten Endes auch jene die gleiche Verantwortung trifft, die diesen Blankoscheck ausgestellt haben.

A. K.

*

### Bergwerke sprengfertig

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, sind von den polnischen Militärbehörden in Oberschlesien sämtliche wichtigen Industrieanlagen dieses Gebietes unterminiert und sprengfertig gemacht worden. Als erste sollen das Stickstoffwerk in Chorzow (Königshütte), das Elektrizitätswerk (OEW.) in Chorzow, das den größten Teil Ostoberschlesiens mit Strom versorgt, und das Elektrizitätswerk in Lezisk, Kreis Pleß, in die Luft gesprengt werden. Ebenso sind bereits sämtliche Bergwerke sprengfertig gemacht, bei denen zuerst die elektrischen und dann die gesamten Förderanlagen gesprengt werden sollen.

*

### Polnische Spionagestation

Eine Untersuchung der Wohnung zweier polnischer Zollinspektoren in der polnischen Schule in Pickel durch die Danziger Geheime Staatspolizei förderte eine große Anzahl von Waffen zutage. Insgesamt wurden 22 Pistolen — zum größten Teil Armeepistolen — vorgefunden und beschlagnahmt, ferner 1270 Schuß Munition. Außerdem fand man [illegible] Zentimeter, die [illegible] enthielten, sowie [illegible] Die Untersuchung [illegible] der polnischen Sp[illegible] station eingerichte[illegible] sich damit mehre[illegible] nischen Soldaten [illegible] der Weichsel verfü[illegible]

Bezeichnend f[illegible] mung der polnisch[illegible] der auf die Spio[illegible]

reitungen sind die sprunghaften Erhöhungen der Lebensmittelpreise. Die Regierung ist machtlos. Die Höchstpreislisten, die die Regierung in allen Läden aushängen ließ, sind weiter nichts als ein Stück Papier, das der jüdische rPeiswucher längst außer Kraft gesetzt hat. Verzweifelt versucht man in einzelnen Städten, Maßnahmen gegen die zum Chaos treibenden Zustände in die Wege zu leiten. In Krakau und anderen Städten wurden besondere Büros zum Kampf gegen den Preiswucher eingerichtet. In Lemberg hat sich sogar eine Bürgermiliz gegen die Preistreiber gebildet.

Am Mittwoch überflog um 15 Uhr ein polnisches Aufklärungsflugzeug in herausfordernder Weise die Protektoratsgrenze.

## Ministerrat für die Reichsverteidigung

**Bildung eines Organs zum Erlasse von Verordnungen mit Gesetzeskraft**

**Der Führer hat am 30. August 1939 den nachstehenden Erlaß vollzogen:**

**Erlaß des Führers über die Bildung eines Ministerrates für die Reichsverteidigung vom 30. August 1939.**

**Für die Zeit der gegenwärtigen außenpolitischen Spannung ordne ich zur einheitlichen Leitung der Verwaltung und Wirtschaft folgendes an:**

**I.**

**Aus dem Reichsverteidigungsrat wird als ständiger Ausschuß ein „Ministerrat für die Reichsverteidigung" gebildet. Dem Ministerrat für die Reichsverteidigung gehören als ständige Mitglieder an:**

**Generalfeldmarschall Göring als Vorsitzender,**
**der Stellvertreter des Führers,**
**der Generalbevollmächtigte für die Reichsverwaltung,**
**der Generalbevollmächtigte für die Wirtschaft,**
**der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei,**
**der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht.**

**Der Vorsitzende kann auch andere Mitglieder des Reichsverteidigungsrates sowie weitere Persönlichkeiten zu den Beratungen zuziehen.**

**II.**

**Der Ministerrat für die Reichsverteidigung kann Verordnungen mit Gesetzeskraft erlassen, falls ich nicht die Verabschiedung eines Gesetzes durch die Reichsregierung oder den Reichstag anordne.**

**III.**

**Die Befugnisse des Generalfeldmarschalls Göring aus der Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober 1936 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 887), im besonderen sein Recht, Weisungen zu erteilen, bleiben bestehen.**

**IV.**

**Ministerrates für die Reichsverteidigung führt der Reichs-**
**Reichskanzlei.**

**V.**

**Außerkrafttretens des Erlasses bestimme ich.**

**August 1939.**

**z. Adolf Hitler, gez. Göring, Generalfeldmarschall.**
**r und Chef der Reichskanzlei: gez. Dr. Lammers.**

In Danzig fand die Beisetzung des SA.-Rottenführers und Schützen der Landespolizei Wessel statt, der an der Danzig-polnischen Grenze auf Danziger Boden von polnischen Grenzsoldaten meuchlings ermordet wurde. Weinend stehen die Kinder am Grab. Weltbild (K).

An der Gruft Hindenburgs fanden sich in diesen Tagen aus Anlaß des 25. Jahrestages der Schlacht von Tannenberg viele Volksgenossen ein, um des Feldherrn und der Gefallenen zu gedenken. Weltbild (K).


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390831-16/fragment/page=0011